

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnementspreis halbjährlich 1.10 M., monatlich 1.10 M., vierteljährlich 2.20 M., frei ins Haus.
 Einzelne Nummer 5 Pf., Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pf., Vollabonnement: 1.10 M. pro Monat.
 Eingetragene in die Post-Zeitungsverzeichnisse. Unter Streifen für Deutschland und Österreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erscheint täglich außer Montags.

Die Insertions-Gebühr
 beträgt für die sechsgezeigte Kolonnenzeile oder deren Raum 50 Pf., für politische und gewerkschaftliche Berichte und Berichtigungs-Anzeigen 30 Pf., „Kleine Anzeigen“, das erste (seitgedruckte) Wort 20 Pf., jedes weitere Wort 10 Pf., Stellenangebote und Schlafstellen-Anzeigen das erste Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf., Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Samstag, den 7. Juli 1907.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

Die „Harmonie von Dogma und Wissenschaft“.

Die literarische Presse befindet sich wieder einmal in tödlicher Verlegenheit. Der vor mehr als Jahresfrist verstorbene Würzburger Theologieprofessor Schell sollte ein Grabdenkmal erhalten. Die bedeutendsten Namen des deutschen Merikalismus, Zentrumsabgeordnete wie Dr. Porzsch, der Vizepräsident des preussischen Abgeordnetenhauses und die rechte Hand des Kardinals Kopp, Publizisten wie der frühere Chesredakteur der „Kölnischen Volkszeitung“ Dr. Carstairs, Bischöfe wie Dr. v. Albert und Dr. Henle von Würzburg und Regensburg, anerkannte Universitätslehrer der katholischen Theologie haben den Aufruf unterzeichnet, Gaben zu jenem Zweck zu sammeln. Der Aufruf nannte Schell den populärsten katholischen Theologen Deutschlands, „einen originellen und tiefgründigen Denker, einen begeisterten und begeisterten akademischen Lehrer, einen hinreichenden Redner, einen scharfsinnigen und nimmermüden Verteidiger des Gottesglaubens, des Christentums und des Katholizismus, einen weitblickenden Geist, einen auf der Höhe der Zeit stehenden Mann der Wissenschaft, einen sprachgewaltigen Schriftsteller, einen verständnisvollen Kenner des modernen Denkens und Fühlens, einen für Deutschlands Größe warm fühlenden Patrioten.“

Als Schell starb, hielt der Würzburger Erzbischof ihm die Grabrede. Er sei ein treuer Sohn seiner Kirche gewesen, der er die größten und schwersten Opfer gebracht habe; seine besondere Sorge habe darin bestanden, „für die Jüngeren und Jüngenden, die mit sich selbst nicht fertig werden, welche mit dem Fortschritt nicht vorwärts kommen, Wissen und Wahrheit harmonisch aneinanderzusetzen.“ Er hat dieselben für die katholische Kirche zu halten gesucht.“ Ueber ein bloßes Grabdenkmal hinaus dachte das Komitee an eine Schellstiftung zur „Förderung apologetischer Studien“.

Doch es fiel ein Keil in der Frühlingnacht. In Wien schrieb ein Jekel und eifriger Anhänger des in der Kurie, in der Index- und Propagandakommission, im Kardinalkollegium, am Kollegium Germanicum allmächtigen Jesuitenklüngels, namens Commer, eine heftige Broschüre gegen den toten Schell und die geplante Denkmalsgründung. Der Papst schlug sich, wie das für jeden tiefer Blickenden von vornherein feststand, auf die Seite des Pamphletisten und erteilte ein sog. Breve, in dem er die geistige Hautevolée des deutschen Merikalismus heillos bloßstellte. In dem Papstbrief heißt es: „Es ist zu unserer Kenntnis gelangt, daß es Leute gibt, die kein Bedenken tragen, seine (Schells) Lehre zu empfehlen und ihn selbst mit Lobsprüchen so zu erheben, als ob er ein Hauptverteidiger des Glaubens gewesen sei... und durchaus würdig, daß seinem Gedächtnis durch Errichtung eines Denkmals die Bewunderung der Nachwelt gesichert werde. Freilich, die so denken, müssen als Leute gelten, die in Unkenntnis der katholischen Lehre befangen sind und der Autorität des apostolischen Stuhles Widerstand leisten.“

Zwei deutsche Bischöfe, die geistigen Größen des Zentrums in Unkenntnis der katholischen Lehre befangen, der Autorität des Papstes Widerstand leistend! Das ist groß. Woher dieser Ausfall? Schell war der eigentliche Begründer des häufiger erwähnten deutschen „Reformkatholizismus“. Er suchte eine Brücke zwischen Wissenschaft und Dogma, wollte das starre Weltbild der Glaubenslehre, das allen Tatsachen der Naturwissenschaften, allen Resultaten der historischen Bibelkritik ins Gesicht schlägt, auf dem Wege der Bibelinterpretation mit dem modernen Denken und Fühlen in Einklang setzen. Die Apologie des Christentums war sein Zweck und Ziel, und er dachte nicht im entferntesten daran, sich von Christentum und Kirche abzuwenden. Im Gegenteil! Er tat zudem nur, was andere im einzelnen bereits vor ihm getan hatten. Aber unter der wachsenden und erdrückenden Wucht der naturwissenschaftlichen und historischen Tatsachen sprach er jenen Gedanken als theologischen Grundsatz aus. Er überließ, daß er damit das wissenschaftliche Denken als über Bibel und Lehrautorität stehend in Anspruch nahm. So maßvoll er und seine Anhänger austraten, es war im Grunde das Prinzip des Protestantismus, das sie beherrschte. Die Kurie fühlte das heraus. Sie zwang Schell zum Widerruf und setzte seine Bücher unter die verbotenen. Schell „unterwarf sich tödlich“. Seine letzte bedeutendere Schrift „Christus“ trägt ganz das Gepräge dieses inneren Zwiespaltes. Er erkennt wohl die Gefahr, die dem Dogma von der Bibelkritik droht, aber er sieht ihr nicht mehr ins Auge. Er geht dem Kern der Frage aus dem Wege, indem er sie vom historischen Gebiet auf das einer moralisierenden Mystik verschiebt, wie wir seinerzeit bei der Besprechung des Buches im „Vorwärts“ (Nr. 162 Jahrg. 1903) näher dargelegt haben.

Der Jekelismus gegen Schell gewinnt einen um so häufigeren Anstrich, als dieser sich um die Kurie nicht unwichtige Verdienste erworben hat. Man wird sich des Taxil'schen Schwindels erinnern. Die ominöse Miss Diana Vaughan erhielt ständige Besuche vom Teufel Vitru, der in Gestalt eines Krotobilds Mavri spielte, als Droche durch das Zimmer

flog oder sonstige Mötira trieb, wie dies in einem dicken, frommen und teuren Jolianten erbaulich zu sehen und zu lesen war. Der galante Teufel ließ sich sogar ein Büschel Haare aus seinem Schwanz reihen, um sie dem Kardinal Pacochi, dem Geheimtämmerer Leo XIII. zu verehren. Damals war es Schell, der mit unter den ersten und entschieden gegen den tollen Schwindel auftrat. So selbstverständlich dies dem vernünftigen Menschen erscheint, so erforderte es doch seitens eines katholischen Gelehrten einen gewissen Mut. Denn die Taxil'schen „Enthüllungen“ über die Freimaurer haben nicht nur die damalige Literatur der Jesuiten über die „Dreipunktebrüder“ stark beeinflusst, auch in den päpstlichen Enzykliken über die geheimen Gesellschaften lassen sich ihre deutlichen Spuren nachweisen. Und eben ging man daran, den ganzen in einer italienischen Grenzstadt feierlich versammelten Episkopat vor Taxil'schen Wagen zu spannen und dem Schwindler vor aller Welt den Segen und die öffentliche Anerkennung des Papstes zu erwirken. Erst im letzten Augenblick gelang es, den Abgesandten des Kölner Erzbischofs umzustimmen und ihn entgegen der Weisung seines Bischofs zum Auftreten gegen Taxil zu veranlassen. Ohne einen Zufall, der der „Köln. Volkszeitung“ die Fäden des Taxil-Schwindels in die Hand spielte, wäre die tolle Farce Wahrheit geworden und Leo Taxil gelte heute vielleicht als ein Heiliger der katholischen Kirche. Den Männern, die damals den Papst und die Kirche vor einer Riesenschlamm bewahrten, hat man jedoch diesen Schritt nie vergeben und nie vergessen. Noch lange Jahre nach der Enthüllung des Schwindels sprach der unlängst ins Kloster getretene Arrangeur der deutschen Katholikentage, der Fürst zu Voerwinsten, von den traurigen Vorbeeren der „Kölnischen Volkszeitung“ und dertem um Schell. Als dieser dann später dem römischen Jesuitenklüngel unmittelbar auf den Leib zu rücken versuchte, hatte er die Suppe vollends verschüttet. Man entdeckte seine Irrlehren und verbannte seine Schriften auf den Index.

Man begreift es, wenn die katholischen Meriker, die auf die Clique vom Collegium Germanicum nicht eingeschworen sind, vor Entrüstung schäumen. Bezeichnend genug, daß sie sich mit ihren Episteln in liberale Blätter flüchten müssen. „Für die deutschen Katholiken könnte das Jahr 1907 eine Bedeutung gewinnen ähnlich dem von 1887“. Wie auf die Opposition in der Septennatsfrage, so könnten sie jetzt auf die Haltung der Merikalen Presse gegenüber dem päpstlichen Breve verweisen, das nur geringe Zustimmung und mehr offene oder verdeckte Ablehnung gefunden habe. So meint ein „herborragender katholischer Theologe“ in den „Münchener Neuesten Nachrichten“. Die guten Leute täuschen sich. Die Rede gegen einen Toten ist gewiß nicht schön und die ganze Angelegenheit nichts weniger als sauber. Aber auch der Kampf der Kamarillen steht unter der Einwirkung historischer Gesetze, in Rom so gut wie in Berlin. Was auf den ersten Blick als ein ekelhaftes und gehässiges Satirspiel erscheint, ist im Grunde ein ernstes und der Sozialdemokratie willkommenes Symptom, ein Zeichen, daß die wirtschaftlichen Gegenfäden, die den Merikalismus innerlich zerreißen, auf das dogmatische Gebiet hinübergreifen beginnen.

Das kapitalistische Eigentum fordert die sittliche Verurteilung seitens der Merikalen Massen um so mehr heraus, je monopolistischer es sich auswächst, je drückender es sich gestaltet. Aber für die Kirche wird es mehr und mehr zur Grundlage des Daseins, zur Quelle der Existenz. Das gesamte Ordenswesen ist heute nichts anderes als ein religiös verkleideter kapitalistischer Großbetrieb. Die Weltkirche ist eine auf Zinsen ausleihende, in Aktien und Börsenpapieren spekulierende kapitalistische Erwerbsanstalt. In dieser materiellen Grundlage hängt gegenüber den auf Trennung von Staat und Kirche gerichteten Bestrebungen die Existenz des Merikalismus in der Zukunft. Angesichts der moralischen Auflehnung der Massen gegen das kapitalistische Eigentum besitzt die Kirche nur das Mittel, es dogmatisch zu begründen, es als Glaubensnorm vorzuschreiben. Das ist der Sinn der Unfehlbarkeit des Papstes in Glaubens- und Sittensfragen. Sie ist der theologische Ausdruck einer ökonomischen Notwendigkeit der Kirche sowohl wie des Kapitalfeudalismus. Und da das kapitalistische Monopol den Befehlen der bürgerlichen Warengesellschaft mehr und mehr widerspricht, fällt die kirchliche Gesellschaftslehre, die über die modern-bürgerliche nicht hinaus kann und will, notwendig in die vorbürgerliche, in die Scholastik zurück. Hier begegnet die kirchliche Ideologie den Kleinbürgerlichen Schichten, die wirtschaftlich gleichfalls im Mittelalter wurzeln. Es ist nicht von ungefähr, wenn unter dem Aufruf des Denkmalskomitees unter anderem fast die bayerischen Mitglieder des Zentrums, die Daller, Orieter, Bichter fehlen.

Wie die päpstliche Infallibilität ein Produkt der ausgehenden kapitalistischen Gesellschaft, ist der Reformkatholizismus für das Zentrum das Erzeugnis einer politischen Notwendigkeit. Die sozialistische Propaganda stellte die Zentrumsagitator vor die harten Tatsachen der Naturwissenschaft und der Bibelkritik und zwang sie, sich mit ihnen abzufinden, eine Veröhnung zwischen Dogma und Wissenschaft zu versuchen. Auch das erwachende Klassenbewußtsein der christlichen Arbeiter

drängte nach dieser Richtung. Ist auch das religiöse Bekenntnis die umentwickelte Form ihres Klassenempfindens, so rebelliert doch ihr moralisches Bewußtsein gegen dessen dogmatischen Ueberbau und wird dies um so mehr, je schärfer die Kirche genötigt wird, die private Natur des Eigentums als Sache des Dogmas aufzufassen. Daher das Liebäugeln gewisser Zentrumskreise mit der modernen Wissenschaft, der sogenannte Reformkatholizismus, der in den Merikalen Industriegegenden seinen Boden und seine Anhänger besitzt, daher die Konfessionen, die die Kaplanokratie der modernen Wissenschaft in der Agitation unter den Arbeitern gemacht hat. Auf die Dauer wäre die Merikale Methode zwar an ihrem inneren Widerstum zugrunde gegangen. Denn was soll man dazu sagen, wenn in M.-Glabbacher Agitationschriften beispielsweise zugegeben wird, der „göttlich inspirierte“ Verfasser des mosaischen Schöpfungsberichtes sei „ein Anhänger des altorientalischen babylonischen Weltbildes“, doch habe er keine naturwissenschaftlichen Tatsachen, sondern nur die „moralische Wahrheit“ des Montheismus und der Sabbatfeier vermitteln wollen? Nur vollendete Narrheit kann sich von einer derartigen „Harmonie von Dogma und Wissenschaft“ dauernd fördern lassen. Immerhin haben wir nichts dagegen, wenn der Papst erneut in dieses Spiel hineingreift und seine Verurteilung des Reformkatholizismus unzweideutig auch auf diejenigen Kreise ausdehnt, die lange Jahre mit dieser „wissenschaftlichen“ Methode zur höheren Ehre Gottes politische Geschäfte gemacht haben. Vom Standpunkt der speziellen deutschen Zentrumspolitik ist sein Vorgehen gewiß töricht; ebenso konsequent ist es jedoch vom Standpunkt der allgemeinen Gesellschaftsentwicklung.

Unlängst frohlockten die christlichen Gewerkschaftsführer über die Verschärfung des religiösen Moments in den Auseinandersetzungen innerhalb der Arbeiterklasse. Wir wiesen demgegenüber darauf hin, daß damit für den Dogmatismus nichts gewonnen sei; es handle sich vielmehr um eine Steigerung des stillen Urteils der Merikalen Arbeiterschaft, um eine Wirkung der historischen Dialektik, die sich wie gegen den Kapitalismus so auch gegen den Dogmatismus selber lehre. Wir konnten damals nicht erwarten, daß Pius X. selbst uns mit seiner Verurteilung der reformkatholischen Methode der M.-Glabbacher Zentrumsagitator so bald recht geben würde.

Die Trothaische Ausrottungsstrategie.

In dem Prozeß gegen die Mannheimer „Volksstimme“ mußte ein Afrikaner zugeben, daß tatsächlich die berüchtigten Ausrottungsbeehle Trothas gegeben worden seien. Er behauptete aber, daß diese in Befehl gemäß nicht gehandelt worden sei, sondern daß man die hungernd zurückkehrenden Hereroeweiber mit Lebensmitteln versehen habe. Ebenso behauptet ein „alter Afrikaner“ in der „Nationalzeitung“, daß die deutschen Truppen den Befehlen Trothas nicht gehorcht, sondern — er bezieht sich hier auf einen Spezialfall vom Oktober 1905 — verschmähten Hereroeweiber mit Wasser geliebert hätten, trotzdem kurz vorher erst eine Patrouille niedergemacht und von Hereroeweibern entsetzlich verstümmelt worden sei.

Diesen dreisten Vertuschungsversuchen gegenüber ist es notwendig, die grausige Afrikanerwahrheit erneut dokumentarisch festzustellen!

Dem wie ein Rohrspieß auf die Sozialdemokratie schimpfenden „alten“ Afrikaner der „Nationalzeitung“ sei vorweg entgegnet, daß der Vorfall aus dem Oktober 1905 gar nicht in Frage kommen kann, da die Trothaischen Befehle im Oktober 1904 gegeben und bereits im Januar 1905 durch Lindequist widerrufen worden waren. Für die Trothaische Kriegsführung kommen lediglich die Taten aus dem Jahre 1904 in Betracht. Die beiden Trothaischen Erlasse lauteten:

„Ombo-Windombe, den 2. Oktober 1904. Ich, der große General der deutschen Soldaten, sende diesen Brief an das Volk der Herero. Hereros sind nicht mehr deutsche Untertanen. Sie haben gemordet, gestohlen, haben verwundeten Soldaten Ohren und Nase und andere Körperteile abgeschnitten und wollen jetzt aus Feigheit nicht mehr kämpfen. Ich sage dem Volke: Jeder, der einen der Kapitäne an einer meiner Stationen als Gefangenen abliefern, erhält 1000 M.; wer Samuel Raharero bringt, 5000 M. Das Volk der Herero muß jetzt das Land verlassen. Wenn das Volk dies nicht tut, so werde ich es mit dem Grootrohr dazu zwingen. Innerhalb der deutschen Grenze wird jeder Herero, mit oder ohne Bewehr, mit oder ohne Sie erschossen. Ich nehme keine Weiber und keine Kinder mehr auf, treibe sie zu ihrem Volke zurück oder lasse auf sie schießen. Das sind meine Worte an das Volk der Herero.“

Der große General des mächtigen Kaisers, v. Trotha.

Zu gleicher Zeit erfolgte folgender Tagesbefehl an die Truppen:
 „Dieser Erlass ist bei den Appellen den Truppen mitzuteilen, mit dem Hinzufügen, daß auch der Truppe, die einen Kapitän fängt, die entsprechende Belohnung zuteil wird, und das Schießen auf Weiber und Kinder so zu verstehen ist, daß über sie hinweggeschossen wird, um sie zum Tausen zu zwingen. Ich nehme mit Bestimmtheit an, daß dieser Erlass dazu führen wird, keinen männlichen Gefangenen mehr zu machen, aber nicht zu Greueln gegen Weiber ausartet. Diese werden

schon fortlaufen, wenn zweimal über sie hinweggeschossen wird. Die Truppe wird sich des guten Rufes der deutschen Soldaten bewußt bleiben.

Das Kommando.
Gen. v. Trotha, Generalleutnant.

In diesen Erlassen wird ausdrücklich bestimmt, daß alle männlicher Hereros, einerlei, ob bewaffnet oder nicht bewaffnet, niedergeschossen werden sollen. Die Frauen sollen durch Drückschüsse zur Fortsetzung ihrer Flucht genötigt werden.

Diese Erlasse haben denn auch bekanntlich nahezu zur Ausrottung der Hereros geführt. Zehntausende der in die Omahete Gebirge sind dort verschmachtet, darunter auch unzählige Greise, Frauen und Kinder! Missionar Frele schätzt die Zahl der durch Durst und Hunger vernichteten Hereros auf 14 000! Sicher noch viel zu niedrig! Er versichert ausdrücklich, daß ihre Flucht durch die Proklamationen Trothas bestimmt worden war. In dem südwestafrikanischen Generalstabswerk, also einem amtlichen Dokument, wird der grausige Untergang der Hereros schauerlich geschildert.

Die Widerstandskraft der Hereros war völlig gebrochen, wie die am 13. beginnende Verfolgung zeigt. Die Szenen, die sich hierbei den verfolgenden Truppen boten, spotteten jeder Beschreibung. Das Strafgericht, das über die Hereros verhängt war, hatte seinen Anfang genommen und sollte in den Sandwüsten der Omahete, wohin sich ihre Flucht wandte, sein Ende finden. Eine monatelange eiserne Abperrung vollendete es. Die Berichte der deutschen Patrouillenföhre geben erschütternde Bilder davon. So berichtet Oberleutnant Graf Schweinitz von seinem Ritt: „Von Ondoron ab bezeichnete eine im Omabamba ausgebreitete Fußspur, neben welcher Menschenhädel und Gerippe den Weg, den anscheinend die noch Nordosten entwichenen Hereros genommen haben. Besonders in den dichten Gebüsch an Wege, wo die verdurstenden Tiere wohl Schutz vor den verdorrten Strahlen der Sonne gesucht hatten, lagen die Kadaver zu Hunderten dicht neben- und übereinander. An vielen Stellen war in 15 bis 20 Meter tiefen, aufgewühlten Löchern vergeblich nach Wasser gegraben. . . Alles läßt darauf schließen, daß der Mangel ein Zug des Todes war. . .“

In dem Berichte eines anderen Mitkämpfers heißt es: „Die mit eiserner Strenge monatelang durchgeführte Absperrung des Sandfeldes vollendete das Werk der Vernichtung. Die Kriegsergebnisse des Generals v. Trotha aus jener Zeit enthielten keine auffeherregenden Meldungen. Das Drama spielte sich auf der dunklen Bühne des Sandfeldes ab. Aber als die Regenzeit kam, als sich die Bühne allmählich erhellte, und unsere Patrouillen bis zur Grenze des Beisuanenlandes vorstießen, da enthüllte sich ihrem Auge das grauenerregende Bild verdorrter Hereros. Das Höchste der Erbenden und das Wunderschöne des Wahnsinns. . . sie verhalten in der erhabenen Stille der Unendlichkeit.“

Das Strafgericht hat sein Ende gefunden. Die Hereros haben aufgehört, ein selbständiger Volksstamm zu sein. Wie über diese Ausrottungsstrategie zur Zeit der Trotha-Erlasse selbst, die damals freilich in ihrem Wortlaut noch nicht bekannt waren, sensationellste konservative Blätter urteilten, beweist folgende Auslassung des „Reichsboten“ vom Anfang November 1904:

„Aus allen Meldungen geht mit voller Deutlichkeit hervor, daß die Hereros völlig widerstandsunfähig sind. . . Die entmutigten Scharen hält nur ein Gefühl ab, die Waffen zu greifen. Die Hurd der Hereros ist die Schwäche der Nation würdig, daß den Verurteilten. . . Gnade gewährt werden wird. Wir würden unsere braven Soldaten nicht allein zu Menschenfleischern degradieren, wenn wir sie zwingen, auf verzweifelte Jagd zu machen, wir würden uns selber schädigen, wollten wir die Hereros ausrotten.“

Und in einem Zirkular des Missionshauses Darfmen hieß es, daß es die „Ehre des deutschen Namens“ verlange, den Niedergeworfenen Schonung zuteil werden zu lassen. Wenn heute die sozialdemokratische Presse das gleiche sagt, wird sie von der christlichen staats-erhaltenden Presse in der niederträchtigsten Weise angepöbel.

Es versteht sich bei unserer militärischen Disziplin ganz von selbst, daß die Truppen dem ausdrücklichen Befehle des Generals Trothas damals auch gehorcht haben. Das beweisen ja auch zahlreiche Briefe von afrikanischen Schutztruppelern, die bereits im Jahre 1904 unter Namensnennung veröffentlicht wurden. Brachte doch der „Trierische Volksfreund“ einen Brief des Sohnes des Schneidemeisters Scherr aus Trier, in dem es hieß:

„Wir dürfen keine Gefangenen machen, alles, was lebend ist und schwarze Farbe hat, wird niedergeschossen.“
Die Leipziger Neuesten Nachrichten“ veröffentlichte ähnliche Auslassungen des Tierarztes Dr. Baumgart. Auch in einem Briefe des Leutnants Thiesmeyer hieß es:

„Was hier gefangen worden ist, ist aufgehängt oder erschossen worden.“

Und noch am 9. Dezember 1904 schrieb der offiziöse „Berliner Lokal-Anzeiger“:

„Einen Beitrag zur Beurteilung der Frage, wie im übrigen mit gefangenen Eingeborenen in Südwestafrika verfahren wird, enthält die heute eingetragene Nummer der „Deutsch-südwestafrikanischen Zeitung“. Danach wurden zwei Ende November mit Waffen gefangene Hereros kriegsrechtlich abgeurteilt und gehängt. Die unbewaffneten eingebrachten wurden wieder weggeschickt, um zu ihren Leuten zurückzusehen. An verschiedenen Wasserstellen kamen Hereromänner und Frauen und Kinder, und versuchten, im deutschen Lager zu bleiben, in der Hoffnung, hier Nahrung zu erhalten. Sie wurden aber sofort wieder weggeschickt.“

So verfuhr man gegen eine Nation, über deren Erhebung der sachverständige Missionar Dassel sagte:

„Durch ihr frevelhaftes Treiben gereizt, hat schließlich das ganze Hererosvolk nichts anderes getan, als was Hermann der Cheruder einstmals auch getan hat.“

Wir sind gespannt, ob das scharfmacherische Preßgeschlächter uns nun noch immer Verleumdungen vorzuwerfen wagt!

„Junger Helden Hur- und Hängerecht“.

In dem für deutsche Ohren gekünstelt und gedreht klingenden Säuseldeutsch, dem jede Kraft, alle Eigenart und die Spur des Temperaments fehlt, flüstert der von weniger talentreichen Schmödes der bürgerlichen Presse bestimmte Harde über alte und neue Petersfliegen. Der kronprinzliche Hoflieferant ist in seinen eigenen Augen bereits zum Klaffler geworden. Statt seine Titularkästen plündert er sich selber und mißt den Probstein, dessen Voraussetzungen und sonstige Weisheiten aus Täpfechen zutragen. Niederschmetternd muß es sein für den treuen Berater seines Volkes, seiner Fürsten und — sensationellgestaltigen Leser, daß noch immer in Deutschland Menschen zu existieren wagen, die sich soviel Talent

nicht williger unterordnen. Und doch hatte der Geldberecher bereits 1896, als die Begeisterung für koloniale Kurerei mit nachfolgendem Hängen im Reichstage weniger in Mode war, warnende Beschwörung erhoben:

„Die Reichstagsabgeordneten können sich rühmen, daß sie das Ansehen des Deutschen Reiches auf der ganzen bewohnten Erde mehr, als irgend ein kühner Feind es vermochte, geschädigt und der jungen deutschen Kolonialpolitik für Jahre hinaus unübersehbare Schwierigkeiten aufgetürmt haben. . .“

Weil sie Peters' Schandtat nicht mit dem mißfälligen Verständnis freiwilliger Tropenkolonier gebilligt hätten. Verkürzend, daß immer noch das Deutsche Reich existiert und die unübersehbaren Schwierigkeiten des Herrn Harde nicht alle dem Verderben preisgegeben haben.

Schon ist auch zu wissen, daß Herr Harde, der ja früher in seinem Boipourri auch gern sozialistische Instrumente spielen ließ, bereits 1896 seine Ideengemeinschaft mit allem sozialistenfeindlichen Geschmeiß tapfer bekannte:

„Die Kommunisten, die Herr Vebel wie Heilige feiert, haben wehrlose Greise und Kinder nicht geschont.“

Schade, daß Herr Harde nicht auch als afrikanischer Sachverständiger vernommen wurde. Sollte er mit dem Theopistlarren nicht auch einmal in irgend einem afrikanischem Nest Gastspiele gegeben haben? Oder hat er nicht einen Letter aus dem Osten, der in Südost alte Hofen verkauft? Pöcherlich, der Mann, der über alles in der Welt Artikel geschrieben und für den Rest immer noch genug Fettsäuren hat, sollte nicht mit den Edlen und Wadernen der Peterskompanie gleichwertig zeugen können! Warum hat Rosenkhal wenigstens nicht mit schönem Pathos diesen Satz aus der „Zukunft“ von 1896 verlesen:

„Junge Männer, die in Fieberlähern haufen, wo jede nächste Stunde sie mit dem Tode bedroht und die drückende Schwüle die darobenden Sinne erhitzt, führen wahrhaftig kein Pöschleben; wenn sie gegen das Gebot strenger Sittsamkeit sündigen. . . dann soll man sie nachsichtig beurteilen: denn wir selbst haben sie in die Versuchung geführt.“

Mea culpa, nostra culpa. Tat twam asi. Right or wrong, my Peters. Und ähnliches. (Herr Harde hat's ausnahmsweise vergessen, das fremdsprachliche Register zu ziehen.)

Leute, die länger in Afrika und in derselben Gegend waren, wie Herr Peters, haben von diesem Generalablaß keinen Gebrauch zu machen verstanden. Was müssen, nach Hardens Logik, die für verkümmerte Sinne haben und wie wenig Kraft und Mut zum Hängen. Peters war doch ein anderer Kerl, der soß auch wie ein echter deutscher Mann. Hören wir Hardens zierliche Charakteristik des echten Kolonialhelden (diesmal von 1907):

„Peters war jung, von frühem Erfolg übermütig geworden. Herr über Leben und Tod einer schwarzen, stummen Dienerschaft, keiner nahen Obrigkeit untertan und gegen das läche Gift harter Kräfte nicht immun. Von Zeit zu Zeit das Tyrannen herauszubringen, dänkte ihn, an der Spitze einer unter hunderttausend Wilden mannechtlichen Schar, nötig. Wenn es nicht Proben unbeweglicher Willenskraft gab, war dieses Häuflein verloren: und mit ihm das flieh Deutsche Reich Gewonnene. Das stand auf dem Spiel. Daran dachte der Reichskommissar bei Tag und bei Nacht. Lieber Daxo und Wufsiß scheinen, als die Flagge geschändet sehen, die das Vaterland ihm anvertraut hat. Lieber, wie Carlo Moor, pfäffischen Schreibern Räuber-geschichten erzählen. . . Bei Mädeln gelegen, Flämmeln das Fell gergerbt und ein spionierendes Paar, Spigbus und Lagerhure, ohne Eröffnung der Voruntersuchung aufgeknüpft: ein Verbrecher! Schickt den Leuten, mit allen Sinnen abstinieren Herrn Predigamt-landboten über's Meer: und paßt auf, ob er außer dem von Brunn wie getriebenen Jungfernbild auch noch einen besessenen Landmann und ein Kolonialreich mitbringt. Peters sah kein Konfidor der Heimat verloren, sich selbst aus der Wirkungslosigkeit gedrängt und wie ein Schesal geachtet. Nichts blieb ihm als die treue Gemächte sanatisch dem Gesemten anhangender Freunde und die Weisheit, auch von fern dem Vaterland dienen zu können. Doch in seiner Nähe schaudert's den Meinen.“

Diese afrikanische Philosophie, offenbar das Produkt täglichen und nächtlichen Denkens, niedergeschrieben mit der blühenden Phantasie eines zum erfolgreichen Molportageromanerfunder Petrangereisten, ist das würdige europäische Gegenstück zu Peters' von starken Tränken nicht ganz unberechneten Herostaten. Herr Harde hat das Recht des starken Europäers, in den Tropen zu laufen, huren und zu hängen auf eine beträchtliche Weise schematisiert und psychologisch vertieft, er hat die Bedingungen erforscht, unter denen man allein befähigt wird, große Taten zu vollbringen und ein preiswertes Kolonialtor zu werden. Welch ein nachträglicher Triumph über afrikanischen Bestien. Das Geheimnis der europäischen Niederlegenheit, hier ist es entschleierte von dem Erben Bismarcks (in Liquidation), von der Wamkeit eines Schauspielerjournalisten, der sich heimlich mit einem Junler geschossen hätte: Sei'd Bestien mit gutem Gewissen! In der Bestialität liegt der Ursprung aller Größe!

Politische Ueberblick.

Berlin, den 6. Juli 1907.

Die Scharfmacher fühlen Oberwasser.

Der Zentralverband deutscher Industrieller, dem, soweit wir wissen, bisher keine Buchdruckerbesitzer angehört, hat an den Reichskanzler eine Eingabe gerichtet, in der der Reichskanzler gebeten wird, dahin wirken zu wollen, daß seitens der Reichs- und Staatsbehörden und aller sonstigen amtlichen Stellen, auch der Kommunalbehörden, im Gegensatz zu dem bisher eingehaltenen Verfahren, bei der Vergebung von Drucksachen eine Bevorzugung der Mitglieder des „Vereins“ der Buchdrucker in keiner Weise stattfinden möge.

Zur Begründung dieses Verlangens führt die Leitung des Zentralverbandes an:

„Zu dieser Bitte sind wir durch den Umstand veranlaßt worden, daß eine Anzahl von Druckerien, von deren Inhabern die Unzulänglichkeiten des neuen Tarifs und ganz besonders des mit ihm verbundenen „Garantievertrages“ erkannt worden sind, in neuerer Zeit einen Arbeitgeberverband für das Buchdruckerergewerbe begründet haben. Er unterscheidet sich von dem „Verein“ der Deutschen Buchdrucker durchaus nicht durch geringere Fürsorge für das Wohl der Arbeiter, sondern wesentlich dadurch, daß er die Wege, die der „Verein“ angeblich im Interesse des gewerblichen Friedens und zur Förderung des Wohles des Buchdruckerergewerbes eingeschlagen hat, nicht mitgehen will. Auch der neue Arbeitgeberverband verfolgt die Lösung: „Sorgt für das Wohl der Arbeiter.“ Aber er will unter keinen Umständen die Hand dazu bieten, der Gehilfenorganisation, dem „Verbande“ der Deutschen Buchdrucker, mit dem Monopol und mit dem Koalitionszwang eine übermäßige Stellung zu verschaffen. Es ist uns auch bekannt, daß die größeren, diesem neuen Arbeitgeberverbände beigetretenen Druckerien bisher die sogenannte Tarifreue gewahrt haben und entschlossen sind, sie auch ferner so weit als tunlich zu betätigen. Wir erblicken in der Bildung dieses Arbeitgeberverbandes eine im Interesse des Staats und der Gesamtheit liegende Bewegung gegen das diese Interessen entschieden gefährdende, die Gewerkschaft und damit die Sozialdemokratie beanspruchende Vorgehen des Vereins der Deutschen Buchdrucker.“

Wir glauben daher, es als eine Pflicht der Reichs- und Staatsbehörden wie auch der Kommunalverwaltungen ansehen zu sollen, der günstigen Entwicklung dieses Arbeitgeberverbandes zum mindesten keine Hindernisse in den Weg zu legen, keine Schwierigkeiten zu bereiten; das würde aber geschehen, wenn die mehrgenannten Behörden und amtlichen Stellen fortführen sollten, die Mitglieder des „Vereins“ deutscher Buchdrucker in der bisherigen Weise zu begünstigen.

Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ drückt diese Begründung ab, ohne ein Wort dazu zu äußern.

Für die durch den jüngsten Ministersturz entstandene politische Situation ist dieses Vorgehen des Zentralverbandes deutscher Industrieller höchst charakteristisch. Die gute Fühlung mit den Jogen, „maßgebenden“ Kreisen besitzenden Leiter des Zentralverbandes würden diese Eingabe nicht verfaßt haben, wenn sie nicht auf ihre Verächtlichung beim Reichskanzler rechneten, und die „Nordd. Allgem. Ztg.“ würde die Begründung nicht ohne ein Wort der Kritik zum Abdruck gebracht haben, wenn nicht beim Reichskanzler die Neigung bestände, dem Wunsche der Scharfmacher nachzukommen. Noch vor wenigen Tagen wühlten bülowoffiziöse Blätter zu versichern, Bülow gedenke nun erst recht Sozialpolitik zu treiben. Die Herren vom Zentralverband müssen anderer Ansicht sein — und sie dürfen die Lage richtiger beurteilen. —

Die „besondere Seite“ der „Rhein.-Westf. Ztg.“

Vor dem Sturz Posadowsky erschienen in dem Organ der rheinischen Jochenbarone, der „Rheinisch-Westf. Ztg.“, verschiedene scharfe Angriffe gegen den damaligen Leiter des Reichsamts des Innern. Und als dieser seinen Abschied erhalten hatte, erkor sich das Jochenblatt den Unterstaatssekretär Bermuth zum Objekt seiner Ausfälle. Alle diese Artikel bezeichnete die „Rhein.-Westf. Ztg.“ als ihr von „besonderer Seite“ ausgegangen. Die „Germania“ stellte darauf jüngst die Vermutung auf, diese „besondere Seite“ sei kein anderer als der Regierungsrat Rudolf Martin, der Verfasser eines ziemlich wertlosen Buches über die russische Finanzlage. Zugleich forderte sie Herrn Martin auf, sich offen als Verfasser zu bekennen. Herr Regierungsrat Martin hat auf diese Aufforderung der „Germania“ eine längere Zuschrift gefaßt, in der es heißt:

„In den ersten fünf Tagen des Juni d. J. habe ich in der Tat der mir gesellschaftlich bekannten „besonderen Seite“ der „Rhein.-Westf. Ztg.“ ebenso wie verschiedenen anderen Herren die Mitteilung gemacht, daß ich die Stellung des Reichskanzlers Fürsten Bülow für gefährdet halte. Wenn Fürst Bülow — so führte ich aus — stürzen würde, dürfte die Möglichkeit nicht ausgeschlossen sein, daß der Einfluß des Grafen Posadowsky steigen würde. Wir stimmten darin überein, daß Graf Posadowsky als Reichskanzler oder mit verstärkter Macht eine nationale Gefahr sei, da die stärksten Kräfte des Grafen Posadowsky für eine erhöhte Machtstellung, insbesondere für den Posten des Reichskanzlers, in keiner Weise zuliegen würden.“

Gleichzeitig habe ich den Wunsch ausgesprochen, daß es dem Herrn Reichskanzler in Erinnerung dieser nationalen Gefahr gelingen würde, die Verabschiedung des Grafen Posadowsky-Wehner in einigen Wochen zu erreichen. Dem Wunsche, bei Beilegung dieser Gefahr mitzuwirken, sind offenbar die Artikel der „Rhein.-Westf. Ztg.“ entsprungen.“

Die „Rhein.-Westf. Ztg.“ bemerkt zu dieser Zuschrift:

„Wir können diese Darlegungen mit einer kleinen Einschränkung Wort für Wort beistimmen. Diese Einschränkung ist folgende: Der Ausdruck, Herr Regierungsrat Rudolf Martin habe unserer besonderen Seite die Mitteilung gemacht, daß er die Stellung des Fürsten Bülow für gefährdet halte, könne so klingen, als ob der besonderen Seite damit eine Neuigkeit mitgeteilt würde. Dem ist nicht so. Ueber diese Gefährdung der Stellung des Fürsten Bülow hatte unsere besondere Seite schon vorher authentisch zu hören Gelegenheit gehabt. Vielleicht wird übrigens auch die große Öffentlichkeit früher oder später authentisches darüber zu hören bekommen. Sie wird dann erfahren, daß die von uns wieder-gegebene offizielle Notiz, daß schon im Februar Kaiser und Kängler zu der Ansicht gekommen seien, daß Graf Posadowsky für die neue Situation nicht mehr der richtige Mann wäre, im allgemeinen zutrifft, daß aber diese Ansicht Mitte Juni erst jene besondere Stärke erhielt, die dann binnen wenigen Tagen zur Verabschiedung des Grafen Posadowsky führte.“

Es ist von verschiedenen, zur Bülow-Ligue gehörenden Blättern bestritten worden, daß gegen den Grafen Posadowsky von den Machern der rheinisch-westfälischen Großindustrie intrigiert worden sei, und diese Intrigue zu seinem Sturz beigetragen hätten. Die eigenen Aeußerungen des Leitblattes dieser großindustriellen Schichten beweisen, daß, wenn auch Posadowsky nicht allein über die Intrigen der Jochen- und Eisenföhre gestolpert ist, doch diese nach Kräften mitgeholfen haben, den unbehaglichen „Sozialpolitiker“ zu Fall zu bringen. —

Liberaler Gimpel.

Man sollte es nicht für möglich halten, daß selbst freisinnige Blätter der Petersclique auf die Leimrute des Luderbrieffchwinds gehen. Und doch entbedt die „B. Z. am Mittag“, daß der Luderbrief für die Urteile der Disziplinargerichte in Sachen Peters eine „psychologische Beeinflussung“ dargestellt habe, trotzdem die beiden Disziplinargerichte ausdrücklich in der Urteilsbegründung erklärten, daß sie die Richterliche Entscheidung des Luderbriefes annehmen, daß sie jedoch auf die wichtigen Auslagen der Zeugen hin zu der Beurteilung gelangt seien. Trotzdem wagt die „B. Z. am Mittag“ zu behaupten, daß die Richter möglicherweise doch nicht so völlig die „Amarmung der Luderbrieffstimmung von sich abgestreift“ haben möchten.

Diese sich wohl noch geistreich dänkende Gimpel des freisinnigen Blattes mag der Petersclique hochwillkommen sein. An der moralischen Hinrichtung des Hängepeters und seiner Freunde ändert sie freilich nicht das geringste. —

Polizei und „Revolutionär“.

Das anarchoistische Organ „Revolutionär“ teilt in seiner neuesten Nummer mit, daß sein bisheriger Drucker Artur Donat seit 1 1/2 Jahren in engster Fühlung mit einem Polizeikommissar stand. Er stellte diesem die Korrekturabzüge und die erste fertige Nummer auf schnellstem Wege zu. An anderer Stelle des Blattes berichten wir über die Verhandlung gegen den Expedienten des „Revolutionär“, Frauböde mit dem Redakteur Müller vor dem Reichsgericht. Das Reichsgericht hat die Beurteilung Müllers wegen Aufreizung zu Gewalttätigkeiten (vermeintlich begangen durch einen gegen die Taktik der Sozialdemokratie gerichteten Artikel) bestätigt. Die Staatsanwaltschaft und das Landgericht hatten sogar den Expedienten als Mittäter bestraft wissen wollen. Weshalb ist nicht gegen den Drucker und den Polizeikommissar Anklage erhoben, die ja nach der Enthüllung längst vor dem Expedienten von dem Inhalt Kenntnis hatten? Wird Abgends gegen Donat und den Polizeikommissar nach bekanntem Muster wegen Unterschlagung, Aufreizung dazu oder wegen Hehlerei vorgegangen werden? An den Korrekturabzügen stand dem Drucker ein Verfügungsrecht nicht zu: ebensowenig gestattet das Gesetz einem Polizeibeamten Sachen, von denen er weiß, daß sie mittels einer strafbaren Handlung erlangt sind, an sich zu bringen oder andere zu Unterschlagungen anzujagen. —

Herr Liebert renommiert noch:

Herr Liebert renommiert in der „Post“, daß er die beschimpfenden Ausdrücke gegen die Disziplinargerichte mit vollem Bewußtsein angewendet habe, um die Regierung „zur Tat zu zwingen“: nämlich aus den Geheimnissen das vollständige Material vorzulegen. Jetzt das gleiche verlangt ja auch die „Allgemeine Zeitung“, die erneut versichert, auch nach dem Ausgange des Prozesses gegen die „Münchener Post“ den Verhandlungen mit großer Ruhe entgegenzusehen. Das „Reich“ dagegen empfiehlt die Peters-Älten ja „in den Schranken ruhen zu lassen“ und der Sozialdemokratie nicht den Gefallen eines neuen Skandalprozesses zu erweisen. Das wadere Blatt befürchtet also von der Veröffentlichung der Akten eine noch ürgere Blamage der Peters-Älten!

Die sächsische „Wahlreform“.

Wir haben schon gestern auf Grund der ersten kurzen Meldung über die Rede des Grafen Hohenhausen auf dem Gemeindetage in Bautzen die Ansicht ausgesprochen, daß beabsichtigt sei, die Hälfte der sächsischen Landtagsabgeordneten von den Gemeindevertretungen, in denen die Besten das entscheidende Uebergewicht haben, wählen zu lassen. Diese Ansicht wird durch den Text der Hohenhausenschen Rede, wie ihn die „Leipz. N. Nachr.“ mitteilen, nach jeder Richtung hin bestätigt. Nach diesem Bericht sagte der sächsische Minister des Innern:

„Die Meinung der Regierung geht dahin, nur 42 Abgeordnete der Zweiten Kammer aus solchen allgemeinen, geheimen und direkten Verhältniswahlen hervorgehen zu lassen. Die anderen 40 Abgeordneten sollen von den Kommunalverbänden gewählt werden. Die Regierung hat nämlich eine gesunde und vernünftige Ergänzung des allgemeinen Stimmrechts weder in der Berufs- noch in der Klassenwahl erblicken können, weil die Fähigkeit, das gemeine Beste zu fördern und ein guter Landtagswähler zu sein, eine Eigenschaft ist, die sich nicht aus der Zugehörigkeit zu einer bestimmten Klasse oder zu einem bestimmten Beruf erkennen läßt. Wohl aber ist die Regierung zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Verbände der politischen Einzelbezirke, aus denen sich das Staatsgebiet zusammensetzt, Abgeordnete in die Kammer entsenden müssen, weil die Körperschaften der gemiessenen Städte und der Bezirke Gebilde sind, welche der Staat, je mehr sie sich behaupten haben und erkräftet sind, mit immer weiteren, wichtigen Aufgaben betraut hat, welche infolgedessen immer größere Lasten im Interesse der Allgemeinheit übernommen und welche auf diese Weise für das öffentliche Leben eine solche Bedeutung erlangt haben, daß ihnen ein Einfluß auf die Bildung der Zweiten Kammer gebührt. Während also die Regierung auf der einen Seite die Kräfte der Gemeinden zu freier und immer umfangreicherer Tätigkeit einsetzt, will sie auf der anderen Seite von dem gefunden, frischen und stark pulsierenden Blute der Selbstverwaltung auch etwas in den Körper der Volksvertretung leiten, und sie meint, damit den Gemeinden und der Volksvertretung in gleichem Maße zu dienen. Und wenn auch vielleicht die Wahl durch Kommunalverbände weniger populär sein wird, so nehme ich doch den etwaigen Kampf nach dieser Richtung hin auf, getreu meiner Devise „nicht rückwärts, sondern vorwärts“ und in dem sicheren Gefühl, daß die große Mehrheit des sächsischen Volkes auf meine Seite treten wird. Denn wahrhaft volkstümliche und freiheitliche Forderungen sind es, welche die Grundlage des neuen Wahlsystems bilden, das entstanden ist, unbeeinträchtigt durch wirtschaftliche oder soziale Sonderinteressen, aus wirklich unegennütziger Sorge um das Wohlergehen der Allgemeinheit und in dem ersten Bestreben, zu einem verführenden Ausgleich zu gelangen.“

Die letzten Sätze wirken fast verblüffend. Daß eine derartige ereignisreiche Maßnahme, die bestimmt ist, den Einfluß der unteren Klassen auf den Landtag auf ein Minimum zu beschränken, in dieser Weise als Jugendsünde an die kommunale Selbstverwaltung, als volkstümliche, freiheitliche Forderung und großer Fortschritt bezeichnet wird, dürfte noch nicht dagewesen sein.

Militärjustiz!

Vor dem Kriegsgericht in Dresden stand der 24 Jahre alte Zimmermann und Reservist Helfer wegen Verleumdung eines Vorgesetzten. Der Angeklagte hat seine aktive Dienstzeit in den Jahren 1903—1905 abgeleistet und war im Frühjahr zu einer mehrwöchigen Reserveübung eingezogen, die er beim Artillerieregiment Nr. 48 in Dresden absolvierte. Am Sonntag, den 2. Juni, hatte Helfer mit einigen Bekannten einen Spaziergang in die Umgegend von Dresden unternommen. Seine Uebung war erst am 10. Juni beendet und war somit noch Soldat. Unterdessen trafen der Angeklagte und seine Begleiter einen Unteroffizier, welchen Helfer vorläufiglich grüßte, ohne daß ihm aber vom Unteroffizier der Gruß erwidert wurde. Ueber die Nichtachtung eines jungen Unteroffiziers gegenüber einem älteren Reservisten war der Angeklagte äußerst empört. Er sagte deshalb mit Bezug auf den Unteroffizier: „Wenn ich grüße, dann möchte ich auch gedankt werden!“ Von einigen vorübergehenden Zivilisten, die das Verhalten des Unteroffiziers ebenfalls mißbilligten, wurde dem Unteroffizier zugerufen: „Der Lausitzer kann nicht einmal danken, wenn er begrüßt wird!“ Ein Bekannter des Angeklagten namens Buchs glaubte sich nun auch in die Angelegenheit mischen zu müssen. Er rief dem Unteroffizier zu: „Du Saujunge hältst es wohl nicht einmal für nötig zu danken, wenn Du begrüßt wirst!“ Diese Äußerung wird aber dem Angeklagten zur Last gelegt. Dieser bestreitet aber ganz entschieden diese getan zu haben, er gibt vielmehr an, daß Buchs der Rufer gewesen ist. Der Zeuge Buchs gibt dann auch tatsächlich zu, den genannten Ausdruck gebraucht zu haben. Da aber drei andere Zeugen, die sich in Gesellschaft des Unteroffiziers befunden haben, mit Bestimmtheit behaupten, der Angeklagte habe diese Worte gebraucht, so bleibt der Zeuge Buchs unbeachtet.

Das Kriegsgericht beurteilte den Angeklagten auch tatsächlich dem Antrage gemäß zu vier Monaten Gefängnis und nimmt ihn sofort in Haft.

Frankreich.

Zwei Blamagen Briands.

Paris, 5. Juli. (Fig. Ber.)

Gestern hat Herr Aristide Briand zwei neue schwere Niederlagen erlitten. Die französische Lehrerschaft hat ihm wiederum demokratische Beweise ihrer Charakterfestigkeit gegeben, die sie bevor beharrt, die Wandlungen des emporgelassenen Sozialismus mitzumachen.

Bekanntlich hatten Mitglieder des Departementalkrats der Lehrerschaft demissioniert, nachdem der Präsekt und der Unterrichtsminister den Freispruch des Lehrers Rège im Disziplinarverfahren umgestoßen hatten und Rège gemahregelt worden war. Die organisierte Lehrerschaft stellte die zurückgetretenen neuerdings als Kandidaten auf. Briand und seine Klientel taten alles Mögliche, um diese Protestkandidaten zu Fall zu bringen. Sie protegierten eine nationale Liste, die vom „Echo de Paris“ empfohlen worden war. Den gewerkschaftstreuen Lehrern wurde „Sabotage“ und „Antipatriotismus“ vorgeworfen, mit Präzision aller Art suchte man sie einzuschüchtern. Aber alle Bemühungen waren vergebens. Gestern wurde das Resultat der am Dienstag vorgenommenen Wahl verkündet. In 6 von den 7 Bezirksgruppen sind die zurückgetretenen Departementalkräte wiedergewählt worden, in einem findet eine Stichwahl statt, die den Anhängern der Gewerkschaftsfraktion

die beste Aussicht bietet. Im ganzen wurden 1370 Stimmen für die Zurückgetretenen abgegeben, 735 für die von der Regierung unterstützten nationalistischen Gewerkschaftsleute.

Das Wahlergebnis zeigt nicht nur den Mut der organisierten Lehrer, sondern auch, daß Briand seine Zuhörer und sich selbst schwer getäuscht hat, als er in der Kammer behauptete, hinter der Gewerkschaftsbewegung der Lehrer stehe eine ganz belanglose Minorität. Tatsächlich reicht der Einfluß der gewerkschaftlichen Agitation schon weit über den Rahmen der Organisation selbst hinaus und im Seine-Departement sind, wie die Wahl beweist, zwei Drittel der Lehrerschaft für die Idee der unterdrückten Koalitionsfreiheit gewonnen.

Die zweite Niederlage Briands ist nicht minder bezeichnend, ja sie hat noch eine besondere Bedeutung, weil sie zeigt, daß auch die Lehrerschaft der Mittelschulen das Studentenregiment des Unterrichtsministers verurteilt. Der Bruder des gemahregelten Genossen Rège, ein Gymnasiallehrer, hatte eine Subscriptionsliste zugunsten des um sein Brot Besorgten verfaßt. In einem Begleitschreiben waren die Umstände auseinandergesetzt, unter denen der Seine-Präsekt den ihm unbequemen Sekretär der Lehrergewerkschaft entlassen hatte. Die Sache wurde Briand gesteckt und dieser befahl sofort ein Disziplinarverfahren gegen den Schreiber. Der Rat der Universität von Lille wird in den nächsten Tagen das Urteil zu fällen haben. Gestern kam der Fall vor der mit der Untersuchung betrauten Disziplinarcommission zur Verhandlung, die zu dem Schluß kam, daß Rège freizusprechen sei, da er vor allem gestrebt habe, seinem des Unterhalts beraubten Bruder beizustehen und der Begleitschreiben rein privater und vertraulicher Natur gewesen und nur durch eine Insubordination in die Öffentlichkeit gekommen sei. Kein Verstoß aber verbiete, persönliche Meinungen in seiner privaten Korrespondenz zu äußern.

Vermutlich wird der Universitätsrat diesen vom Dekan der Rechtsfakultät gezeichneten Vorschlag befolgen. Herr Briand kann sich die deutliche Zurückweisung, die ihm da sicherlich nicht für „Sabotage“ und „Antipatriotismus“ eingenommene Universitäts- und Mittelschullehrer angezeihen lassen, hinter den Spiegel stecken.

Der Achtstundentag im Bergbau.

Paris, 5. Juli. (Fig. Bericht.)

Heute vormittag hat die Deputiertenkammer eine Novelle zum Gesetz vom 29. Juni 1905 angenommen. Dieses hat die Arbeitszeit für die in Kohlenbergwerken unter Tag beschäftigten Arbeiter auf 8 Stunden festgesetzt. Das neue Gesetz dehnt diese Bestimmung auf alle Kategorien der in Kohlengruben unter Tag beschäftigten Bergleute aus. Im ganzen sind es 69 000 Arbeiter, denen es zugute kommt. Die Einführung der Achtstundearbeit geschieht schrittweise: Bis zum 1. Januar 1908 gilt ein Maximum von 9 Stunden, bis 1. Januar 1910 eines von 8½ Stunden. Ausnahmen sind erlaubt bei Unfällen, zu Sicherheitszwecken und aus „Gründen der nationalen Verteidigung“, doch sollen die Ueberstunden höchstens zwei Stunden täglich betragen und nur für 14 Tage im Jahr bewilligt werden. Die Strafe für Uebertretungen beträgt 5 bis 15 Franc für jeden Beschäftigten, bis zu einem Höchstbetrag von 500 Franc.

Die Genossen Basit und Douber, die die Grubenreviere des Saals und Montcaux-les-Mines vertreten, präzisierten den Standpunkt der sozialistischen Partei zu der Vorlage. Sie erklärten, für sie zu stimmen, sich jedoch die Einbringung eines Entwurfs vorzubehalten, der den Achtstundentag der Gesamtheit der in Bergwerken und Steinbrüchen beschäftigten Arbeiter gewährt. Gegen die Vorlage sprach nur der Fabrikant Ahnard, ein versteinerter Liberaler aus der Bastianischen Schule. Er behauptete, daß man die Kohle, „das Brot der Industrie“, verteuern wolle und behauptete, die Einführung des Achtstundentages sei eine Verletzung des konsumierenden Publikums.

Die Vorlage wurde mit 427 gegen 123 Stimmen angenommen. Tatsächlich waren aber keine 60 Deputierten im Saal.

Daß die Regierung es mit den Kapitalisten nicht so schlimm meint, wie man nach der Rede Ahnards glauben könnte, geht aus dem Schicksal eines Antrags hervor, den die Deputierten Rilleraud und Baudin eingebracht hatten und der auf die Rationalisierung der motorischen Kraft der Wasserläufe abzielte. Die Regierung legte einen Gegenentwurf vor, der „die Freiheit dieser Industrie“ aufrechterhält und nur eine besondere Regulierung vorsieht. In der gestrigen Sitzung der Kommission für hydraulische Betriebe wurde der Antrag Rilleraud-Baudin mit allen Stimmen gegen eine Enthaltung verworfen und der erste Teil des Regierungsantrags schleunigst angenommen. Man sieht, sie passen zu einander: Das Ministerium mit seinen zwei „Sozialisten“ und die Radikalen, in deren Programm das „soziale Eigentum“ als Endziel steht.

Rumänien.

Der Proteststreik gegen die arbeiterfeindlichen Maßnahmen der Regierung hat größere Dimensionen angenommen. Die Lokale der Organisationen werden noch immer stark bewacht, es finden weitere Hausdurchsuchungen und Konfiskationen statt.

Vom 11. bis zum 13. d. M. sollte in Galatz der Kongress der rumänischen Sozialdemokratie stattfinden. Die Tagung mußte nun natürlich abgesagt werden; ist doch über Galatz sogar der Verlagerungszustand verhängt! Es ist schwierig, zurzeit genauere Informationen zu erhalten, da die Zensur nach bekanntem russischen Muster ihres Amtes waldet.

Amerika.

Der Prozeß in Idaho brachte durch die jüngsten Zeugen- und Aussagen Beweise dafür, daß die Grubenbesitzer Detektivs anstellten, die sich als Mitglieder in den Bergarbeiterverband aufnehmen ließen! Ihre ausdrückliche Absicht dabei war, gemäß den Instruktionen der Grubenbesitzer die Bergarbeiter zu Gewalttaten aufzureizen! Man brauchte ja Vorwände, um die starke Gewerkschaft zu zerstören. Es wird erwartet, daß das Gericht erst in etwa zwei Wochen zum Urteilspruch kommen wird.

Die russische Revolution.

Das Polizeidepartement gegen die Duma.

Bei ihrer Bekämpfung der revolutionären Bewegung ist die russische Verwaltungsbehörde noch vor keinem Mittel zurückgeschreckt, um nicht nur aller „unruhigen Elemente“, sondern in erster Linie des ihr unentbehrlichen schriftlichen Materials habhaft zu werden. Da aber während der Tagung der Reichsduma zwischen den Reichsdumabeschäftigten und ihren Wählern ein lebhafter Briefwechsel gepflegt wurde, der für die russische Behörde um so verwirrender war, je größer der Antagonismus zwischen der Reichsduma und der russischen Regierung wurde, so verfügte das russische Polizeidepartement einfach: von interessanten Schriftstücken, zumal da ja das Briefgeheimnis in Russland sowieso nicht gewahrt wird, „auf jeden Fall“ eine photographische Kopie herzustellen und nötigenfalls solche Schriftstücke im Original einem besonders hierfür angelegten Geheimarchiv des Polizeidepartements einzuverleihen! Das vorsorgliche russische Polizeidepartement sah wahrscheinlich besser als andere die Auffassung der Reichsduma voraus, sammelte also rechtzeitig „verbrecherische“ Schriftstücke und kann nun jetzt, nachdem das reichhaltige Material entsprechend geordnet ist, die ehemaligen Reichsdumamitglieder desto leichter in Anklagezustand versetzen, da

mit sie, selbst wenn sie an dem „Komplot“ oder an dem „Militärputsch“ nicht teilgenommen haben, nicht in die neu einzuberufende Reichsduma kommen können! Und das ist ja für die bureaukratischen Tausendfüßler des Zaren — wie die Erfahrungen nach Auflösung der ersten Reichsduma zur Genüge bewiesen haben — schließlich die Hauptsache.

Gewerkchaftliches.

Schön ist ein Zylinderhut, Wenn man ihn besitzen tut!

Der Kampf der Berliner Drahtarbeiter dauert nun über 18 Wochen. Bisher hatten die Streikenden sich über die Polizei nicht zu beklagen, wenigstens ihnen dieselbe natürlich auch nicht gerade beim Streikpostenstehen behilflich war. Das sollte anders werden, als ein Fabrikant in der Köpenickerstraße sich direkt die „Gülse“ der Polizei ausbat. Sie wurde ihm natürlich gewährt und seit diesem Tage sind merkwürdigerweise die Streikenden, die sich vor dem betreffenden Hause aufhalten, „Verkehrshindernisse“ im preussisch-polizeitechnischen Sinne. Wer wie ein Drahtarbeiter aussieht — und jeder Polizist kennt einen solchen aus der Menge auf 500 Meter! — der wird fortgewiesen. Und wer nicht pariert, wird arretiert.

So ging es auch einem Streikposten mit besonders verdorbenem Gemüt. Man wies ihn fort, und scheinbar fügte sich scheinbar der arge Sünder. Aber er kam wieder, am anderen Tage freilich. Zur Feier dieses anderen Tages und des Wiedersehens mit der Polizei hatte er seinen besten Sonntagstaat an; auf dem Kopfe thronte ein Zylinder, spiegelblank und glänzend, wie ein frisch gewischter Stiefel. Der — der Zylinder nämlich, nicht der Stiefel — imponierte nun dem Sicherheitsbeamten in hohem Maße. Der selbe Schatzmann, der den Streikposten tags zuvor nicht vor dem Hause dulden wollte, hatte nichts dagegen, daß er sich heute neben ihm stellte, und auf dem Bürgersteig auf und abging!

Einträchtig wandelten Zylinder und Bidelhaube die Straße hin und wieder, beide mit Eifer ihres Amtes waltend!

Berlin und Umgegend.

Der Kampf im Baugewerbe.

Die Bauunternehmer setzen ihre Bestrebungen, Arbeitswillige heranzuziehen, energisch fort, aber die Streikleitung weicht unermüdet ihre Gegenmaßnahmen zu treffen, um die kaum Gelandeten wieder dahin abzuschieben, wo sie hergekommen sind. Von den 88 arbeitswilligen Maurern, die vor einigen Tagen mit dem Schnellzuge auf Bahnhof Friedrichstraße eintrafen, ist die Hälfte wieder abgereist. Siebzehn hatte man auf dem Neubau des Rathauses angestellt und hielt sie unter strenger Bewachung; man verteilte sogar die Herankomnde des Arbeitsgeschäftes, als sie die Absicht kundgaben, unter den bestehenden Verhältnissen nicht weiter zu arbeiten. Die 80 Arbeitswilligen, deren Ankunft zu Freitagabend gemeldet war, sind nicht eingetroffen, aber neue Transporte werden in den nächsten Tagen erwartet. Jetzt verläßt man sich hauptsächlich auf Anwerbungen im Ausland, denn man hat in deutschen Städten täglich Piaslo gemacht; da zeigte sich überall die Macht der Organisation der Arbeiter, durch die sofort die Anstrengungen der Unternehmer in Schach gehalten wurden. — In Berlin hält die Streikleitung jetzt doppelt so viele Wagen offen, denn man weiß, daß die Gegner in den nächsten Tagen, die die größte Mühe geben werden, die Bauten mit Arbeitswilligen zu besetzen.

Sehr kaltblütig setzen die Zimmerer den erneuten Anstrengungen der Unternehmer zu, und entschlossen verharren auch die große Masse der Bauhilfsarbeiter im Streik.

Die Freie Vereinigung der Maurer hielt am Freitagabend eine außerordentliche Generalversammlung bei Docter in der Weberstraße ab. Jegliu erstattete den Situationsbericht und zeigte, daß die Lage für die Arbeiter in dem Kampfe mit dem Verband der Baugeschäfte eine günstige sei. Der Redner besprach die jüngste Baukontrolle und kündigte an, daß im Laufe des Tages die Zahl der Bewilligungen sich bereits wieder um zwei vermehrt habe, was mit Verriedigung aufgenommen wurde. Die Taktik der Unternehmer habe Schiffbruch gelitten, trotz der tätigen Beihilfe, welche die Polizei ihnen gewährt. Aufgabe der Arbeiter sei es nun, festzusetzen und in keiner Weise den Ledungen der Unternehmer zu folgen. — Der Vorstand empfahl, daß den verheirateten Mitgliedern eine erhöhte Streikunterstützung gezahlt werde. Die Versammlung beschloß dazu das Folgende:

Jeder verheiratete Kollege, welcher vom 28. Mai, also von Ausbruch des Streiks an insgesamt 5 Wochen streikt und dies durch die Kontrollstempel in der Streikkarte beweisen kann, erhält, wenn er bis zum 1. März 1907 ein Jahr Mitglied der Freien Vereinigung der Maurer Deutschlands war, eine Extraunterstützung von pro Woche 3 M., aber den Tag 60 Pf. Die Sätze treten vom Montag, den 8. Juli an in Kraft und erfolgt die erste Auszahlung nach den neuen Sätzen am Dienstag, den 16. Juli. Des weiteren steht die Versammlung auf dem Standpunkt, daß den unverbesserten Kollegen, soweit dieselben Berlin noch nicht verlassen haben, anheim gegeben wird, umgehend abzureisen.

Die Streikkontrolle am Freitag ergab, daß 883 Maurer der Freien Vereinigung in den Listen geführt wurden. Als Hilfskassierer für den Wedding wählte die Versammlung Paul Göbel. Eine Meldung lief ein, daß am Freitagabend noch 80 Arbeitswillige auf Berliner Bahnhöfen erwartet würden. Der Vorsitzende erklärte es als Pflicht eines Jeden, in diesen Tagen doppelt wachsam zu sein. Bahnhöfe und Bauten mühten jetzt schärfer als vorher bewacht werden.

Die Bewegung der Drahtarbeiter.

In der letzten Streikversammlung wurde unter anderem vom Kollegen Gandle mitgeteilt, daß eine Firma mit 15 Arbeitern einen Tarifvertrag abgeschlossen hat. Die Arbeitswilligen, 14 an der Zahl, wurden von der Firma ohne weiteres entlassen, und die ausständigen Arbeiter nahmen ihre alten Plätze wieder ein. Die Arbeitswilligen waren durchweg schlechte Arbeiter und einen Dank für ihre Dienste haben sie nicht erhalten.

Bei der Firma Heintze in Lichtenberg legten am 4. Juli 12 Arbeiter, welche seit einiger Zeit an den Stimmmaschinen angelehrt wurden, die Arbeit nieder mit der Erklärung, daß sie sich nicht länger als Arbeitswillige gebrauchen lassen. Herr Heintze und sein Meister sollen sehr lange Gesüchter gemacht haben, als ihnen dies mitgeteilt wurde, waren sie doch um ihre besten Hoffnungen betrogen. Erst sind die Arbeiter seit 6 Wochen angelehrt, man hatte keinen Vorteil von deren Arbeit, denn sie wählten sich erst einarbeiten, und jetzt, wo sie etwas leisten können, wird man sie los. Die Situation ist für die Streikenden trotz der 13wöchentlichen Dauer des Kampfes eine günstige und die Absicht der Unternehmer, die Arbeiterorganisation in der Drahtindustrie zu vernichten, ist nicht gelungen.

Die Liste der Bäckermeister.

welche die Forderungen der Gehilfen bewilligte, ist heute zum letzten Male im „Vorwärts“ abgedruckt, und deswegen besonders sorgfältig aufzubewahren. — In Zukunft erscheinen nur noch Nachträge nach Bedarf.

Ueber Mißstände im Betriebe der Firma Gies brachten wir in Nr. 149 einen Bericht. In diesem sind einige Äußerungen enthalten. Der Meister, dem die unzufriedenen Arbeiter zugehört werden, damit sie hinausgegrault werden, heißt Schmidgust, nicht Schmidt. In Bezug auf die Ventilation in der optischen Abteilung wurde bereits vor drei Jahren Abhilfe und Verbesserung zugezogen. Weiter muß es heißen: Aus dieser Abteilung waren im Februar 29 Mann in ärztlicher Behandlung und 7 in Seilsträten.

Der Tarifvertrag der Zuschneider und Zuschneiderinnen der Herren- und Anabenkonfektion wurde bekanntlich unter der Bedingung abgeschlossen, daß bis zum 1. September dieses Jahres mindestens 70 Proz. der Firmen, die mindestens 3 Zuschneider oder Zuschneiderinnen beschäftigen, ihn unterschreiben anerkennen. Wird dieser Prozentsatz nicht erreicht, so ist dieser Vertrag hinfällig. Selbstverständlich ist es den organisierten Zuschneidern nun nicht allein darum zu tun, jene verlangten 70 Proz. der größeren Firmen für den Tarif zu gewinnen, sondern ihn vielmehr allgemein, und auch in den kleineren Geschäften, durchzuführen. Sie sind auf diesem Wege schon ein gut Stück vorwärts gekommen, und es ist kaum daran zu zweifeln, daß binnen kurzer Zeit jener Prozentsatz von Tariffirmen nicht nur erreicht, sondern übertroffen wird. Haben doch von den Firmen, die bis 3 und mehr Zuschneider beschäftigen, schon 47 ihre Unterschrift geleistet. Sträubt sich nun auch noch eine Anzahl größerer Firmen gegen die Anerkennung des Tarifs, und behaupten auch einige Unternehmer, ihre Zuschneider seien ganz zufrieden mit den alten Verhältnissen, so daß für sie kein Grund vorliege, sich um die Tarifangelegenheit zu kümmern, so werden diese Firmeneinheiten sicherlich in wenigen Tagen genötigt sein, ihre Meinung zu ändern.

Im ganzen kommen für die allgemeine Durchführung des Tarifs 104 Firmen in Betracht. Es mögen vielleicht hier und da noch einige kleine Unternehmer übersehen worden sein, die dann und wann einmal eine Person als Zuschneider beschäftigen und sich selbst als Konfektionsfirmen englos bezeichnen, wenngleich sie nur in Stube und Küche arbeiten. Es ist jedoch schon Vorsorge getroffen, daß etwa übersehene Firmen noch aufgefunden werden. Von jenen 104 sind der größte Teil kleinere Geschäfte. 69 Firmen beschäftigen nur 1 bis 5 Zuschneider und Zuschneiderinnen; 21 Firmen 6 bis 10 und nur 14 Firmen sind es, die über 10 Zuschneider und Zuschneiderinnen haben.

Die Zahl der Firmen, die 3 und mehr Zuschneider beschäftigen, ist 70, sodaß also die 70 Proz., die der „Verein der Herren- und Anabenkonfektionsfirmen englos“ als Bedingung für die endgültige Anerkennung des Tarifs verlangt hat, 49 Firmen ausmachen würden. Man ist also diesem Ziele schon sehr nahe gekommen. Bemerkenswert ist auch, daß die Firma Stern Gebr. u. Co., die sich lange mit der Ausrede sträubte, ihre Zuschneider verlangten gar nichts weiteres, nun ebenfalls den Tarif anerkannt hat, nachdem sie bemerkte, daß alle ihre Zuschneider organisiert waren und ein längerer Widerstand gegen die Tarifforderungen nutzlos sein werde.

Nun hatte die Ortsverwaltung des Schneiderverbandes am Freitag wiederum bei Dräsel in der Neuen Friedrichstraße eine Mitgliederversammlung der Zuschneider und Zuschneiderinnen einberufen. Hier wurde Beschluß gefaßt über die Arbeitseinstellung bei den Firmen, die den Tarif noch nicht anerkannt haben. In dieser, übrigens zahlreich besuchte Versammlung berichtete Mähr zunächst über den bisher erzielten Erfolg der Tarifbewegung. Sodann wurden die Zustände und Organisationsverhältnisse in den großen Firmen besprochen, deren Inhaber nach der Meinung sind, sie könnten ohne den Tarif auskommen. Einstimmig wurde darauf folgende Resolution angenommen:

„Die Versammlung beschließt: bei den größeren Firmen, die bis jetzt den Tarif nicht anerkannt haben, wird am Montag die Arbeit nicht wieder aufgenommen, soweit es der Ortsverwaltung nicht noch am Sonnabend gelingt, die Unterschrift zum Tarif zu erhalten.“

Die Tarifbewegung der Herren- und Anabenkonfektionsfirmen hat bereits einen immens bemerkenswerten Erfolg gehabt. Von den großen Firmen haben 5, die ungefähr 800 Schneider beschäftigen, bewilligt, und zum Teil sind die Tarife schon endgültig abgeschlossen. Eine Reihe anderer Firmen hat die Vertreter des Verbandes zu Verhandlungen eingeladen.

Die Hagenden Bäckermeister.
In der Klage des Ehren-Obermeisters der Rixdorfer Bäcker-Zwangsinnung Stuhlmann gegen den Bäckermeister Hilmer auf Zahlung der Konventionalstrafe von 30 M. aus dem bekannten Verpflichtungsschein, den die Innungen von ihren Mitgliedern unterschreiben ließen, stand gestern bereits zum zweiten Male vor dem Amtsgericht Rixdorf Termin an. Der Anwalt des Klägers, Dr. Patschke, legte einen Schriftsatz vor, in dem bestritten wird, daß Stuhlmann Mitglied der Innung sei, oder im Auftrage derselben gehandelt habe. Vielmehr sei der Revers vom Arbeitgeber-Schuhverband ausgegangen, der das Bestreben habe, die Meister zur Abwehr der „unberechtigten“ Forderungen der Gesellen zusammenzuschließen. Daß der Revers am Kopf die Unterschrift: „Vaterinnungen Berlins und der Vororte“ trägt, sei rein zufälliger Natur. Im übrigen könne auch eine Konventionalstrafe zugunsten dritter bestimmt werden. Hierfür beruft Kläger sich auf — Dernburg, B. G. B. III, § 100 4. Seite 221 — und behauptet, daß der Revers nur für kurze Zeit Gültigkeit habe und nur eine geringe Summe als Konventionalstrafe festsetze. Ebenso behauptet Kläger, der Vertrag verstoße weder gegen die guten Sitten noch gegen die Gewerbeordnung oder gegen das öffentliche Recht, auch lasse er nicht die Erwerbsfähigkeit und Selbstständigkeit oder die persönliche Freiheit in einem den guten Sitten zuwiderlaufenden Umfange an. Es wird hier wieder auf Dernburg, B. G. B. III, § 100, III, § 101, III, § 5 und insbesondere Grundbuch 24, Seite 948, Band 37, Seite 964, verwiesen. Da der Zweck des Vertrages der sei, die durch den Wohlstand abspingenden Kunden zu zwingen, zu ihren alten Bäckermeistern zurückzukehren, indem ihnen die anderen Bäcker keine Ware liefern oder verkaufen, müsse man im Interesse der durch den Wohlstand geschädigten Bäckermeister den Vertrag als etwas Nützliches, sogar Lobenswerthes betrachten.

Der Vertreter des Beklagten führte dagegen aus: Wenn vom Kläger behauptet wird, daß die Innung mit dem Revers gar nichts zu tun habe, so stehe demgegenüber fest, daß derselbe überall gleichlautend mit dem Kopf der Innungen und nach einem Beschluß der Innungsvorstände Berlins und der Vororte ausgefertigt und den Innungsmitgliedern zur Unterschrift von den Vorstandsmitgliedern vorgelegt wurde.

Der Arbeitgeber-Schuhverband mußte, wenn er als Kontrahent gelten wollte, sich auch den Innungsmitgliedern auf den Reversen kenntlich machen. Dies ist nicht geschehen, er scheide infolgedessen hier vollständig aus.

Soll Herr Stuhlmann, wie in dem klägerischen Schriftsatz und in der Verhandlung behauptet wurde, bei Abfassung des Reverses aus eigenem persönlichen Interesse gehandelt haben, so sei dies nach der Spruchpraxis der Gerichte und nach §§ 262 bis 265 Strafgesetzbuches als eine Erpressung zu betrachten, durch die Kläger sich oder einem Anderen einen rechtswidrigen Vermögensvorteil verschaffen wollte. Kläger ist Rentner und betreibt kein offenes Bäckergeschäft, kann also durch das Abgeben von Kunden auch nicht geschädigt werden. Im übrigen gibt Kläger zu, daß der Vertrag zu dem Zweck geschlossen war, eine Einwirkung auf die Gestaltung der Lohn- und Arbeitsbedingungen im Bäckergewerbe zu erzielen.

§ 152 der Gewerbeordnung läßt wohl derartige Verträge und Abreden zu; es leidet sich aber niemals ein klägeres Recht daraus her. Wenn behauptet wird, der Vertrag verstoße nicht gegen die guten Sitten, da seine Gültigkeit nur von kurzer Dauer und das Objekt nur ein niedriges sei, so steht nach den Auslassungen der Innungsblätter, wie auch nach dem Wortlaut des Vertrages fest, daß die Absicht vorliegt, jeden Bäckermeister, der während des

Lohnkampfes im Bäckergewerbe neue Kunden annimmt, für jeden neuen Kunden um die Konventionalstrafe zu verklagen. Es bedeute dies für die Meister, welche infolge ihrer Einigung mit den Gesellen wohlthätig bleiben und neue Kunden gewinnen, einen Abbruch, der zum vollständigen Ruin führen muß.

Das Gericht will nunmehr die beiden Vorstandsmitglieder der Rixdorfer Zwangsinnung, Edel und Vollmann, darüber benehmen, ob Kläger Mitglied der Innung sei, und ob die Unterbreitung der Reverte auf Beschluß resp. Anregung der Innung erfolgte oder ob sie auf persönliche Initiative des Klägers zurückzuführen sind.

Deutsches Reich.

Neue Erfolge des Verbandes der Töpfer.

Der Streik der Töpfer in Guben ist mit Erfolg beendet. Erreicht wurden Lohnaufbesserungen von 5—25 Proz., auch wurde die 10stündige tägliche Arbeitszeit auf 9½ Stunden verkürzt. — Die Scheidentöpfer in Königsbrunn erreichten eine durchschnittliche Lohnbesserung von 15 Proz. und 1 Stunde täglicher Arbeitszeitverkürzung. — In Raumburg a. O. wurde noch kurzer Streikdauer ein verbesserter einheitlicher Tarif für Scheidentöpfer geschaffen. Der Erfolg hätte ein noch besserer sein können, wenn die zum Teil noch in Raumburg dominierenden „Zachabteiler“ nicht als Arbeitswillige fungiert hätten. — Die Töpfer in Wittenberg erreichten Lohnbesserungen in Höhe von 5—9 Proz. und die Töpfer in Hof verbesserten ihren Stundenlohn von 40 bezw. 42 Pf. auf 48 bezw. 45 Pf., welcher Lohn vom März nächsten Jahres ab um weitere 3 Pf. pro Stunde erhöht wird. — Der Streik der Töpfer in Oppeln wurde erfolgreich beendet durch Schaffung eines Tarifs, der 10—15 Proz. Lohnbesserung enthält und Verkürzung der täglichen Arbeitszeit um 1 Stunde. Der Stundenlohn wurde um 5—10 Pf. erhöht. — Eine Tarifbewegung der Töpfer in Stendal brachte 10—12 Proz. Lohnbesserungen, auch wurde das Kost- und Logiswesen beseitigt. — Auch in Schmiedberg und Neudobra wurden Lohnaufbesserungen erzielt. — In Marienwerder ist ein Töpferstreik ausgebrochen, weil die Unternehmer sich zu Verhandlungen nicht herbeilassen wollten. — Im übrigen streiken bezw. sind ausgesperrt die Töpfer in Danzig, Bütow i. P., Giesenbrügge, Crinitz, Zeven und Pölitz in Pommern.

Die Kohlenarbeiter und Auischer Lübeds haben soeben eine Lohnbewegung erfolgreich beendet. Sie erzielten eine Lohnbesserung für Auischer von 23 M. auf 25 M. und eine Lohnbesserung für Plaharbeiter von 20 M. auf 22 M. Außerdem sollen die Ueberstunden, die nach 7 Uhr abends gemacht werden müssen, bezahlt werden, was bisher nicht der Fall war.

Ausland.

Zum Textilarbeiterkampfe in Landeshut in Schlesien.

Die Situation ist bisher eine unändere. Die Streikenden sind guten Mutes und hoffen, daß ihnen bei einiger Ausdauer der Erfolg werden muß. Der Aussperrungsbeschluss der Fabrikanten besteht immer noch, und wenn nicht die am heutigen Tage (5. Juli) in Breslau stattfindende Sitzung des Verbandes schlesischer Textilindustrieller den Beschluss rückgängig macht, wird Landeshut am 15. Juli an die 3000 Arbeiter und Arbeiterinnen ausgesperrt sein. Trotz alledem lassen sich die Arbeiter nicht einschüchtern; sie sind fest entschlossen, den ihnen aufgezwungenen Kampf aufzunehmen und durchzuführen. Mittlerweile scheinen sich die Mehrheitsglieder zu bemühen, von anderwärts Arbeitskräfte in ihr Garn zu locken. Schon früher waren ihre Bemühungen darauf gerichtet, Leute aus Lodz herbeizuholen. Auch jetzt scheinen sie wieder ihre Reize dort auszuwerfen zu haben. In diesem Bestreben werden sie von einem Bureau unterstützt, das sich wohl den Anschein gibt, eine ausschließlich humanitäre Tätigkeit zu entfalten, tatsächlich aber den von demselben verschickten Leuten in den meisten Fällen keinen guten Dienst erweist. In erster Linie scheint es das Bestreben desselben zu sein, solchen Arbeitgebern „Hände“ zu vermitteln, die sich durch Streiks oder Aussperrungen in bedrängter Lage befinden. So war es auch im vorliegenden Falle. Zwei Arbeiter, die aus Lodz herüber kamen und sich an jenes Bureau um Arbeit wandten, erhielten folgendes Begleit Schreiben ausgehändigt:

Hülfsauskunft für deutsche Rückwanderer in Ostrowo (Provinz Posen).

Telegramm-Adresse: Hülfsauskunft Ostrowo, Ostrowo, Prov. Posen, 2. Juli 1907.

Fernsprecher 88.

Journ.-Nr. 1600/07.

Herren

Methner u. Frahm

in Landeshut.

In Ueberbringung dieses überweisen wir Ihnen die Weber (hier folgen die Namen) aus Lodz (Puffisch-Polen) und ersuchen Sie höflich, selbige unterbringen zu wollen. Das von uns vorausgabte Reise- und Zehrgeld im Betrage von 14,15 M., welche Summen vom Lohne in Abzug gebracht werden können, wollen Sie uns gefälligst nebst den bei uns üblichen Vermittlungsgebühren von 6 M. pro Arbeitskraft zur Deckung unserer Kanzleikosten einsenden.

In dieser Erwartung verbleibend, zeichnet

Hochachtungsvoll

Der Hülfsauskunft für deutsche Rückwanderer aus Russland.

Der Geschäftsführer.

J. B.: A. Riegler.

P. S. Für (Namen) wurden 8,15 M. vorausgabt.

6,00

Ca. 14,15 M.

Also ein regelrechtes Streikvermittlungsbureau, das sich da aufgetan hat. Wie uns mitgeteilt wird, sollen auch während des Hasenarbeiterstreiks in Hamburg dem russischen Reich den Rücken lehrende Arbeiter den Reversprogen verschrieben worden sein.

Alles in allem genommen steht die Sache der Streikenden resp. der demnächst Aussperrten durchaus günstig. Hierzu trägt die beispiellos gute Konjunktur bei, die in der Leinwandindustrie besteht. Haben die Unternehmer während der letzten Jahre Millionen eingekauft, so sind gewiß auch die darobenden Textilarbeiter berechtigt, ihr Leben etwas sonniger zu gestalten. Die Lohnkalkülen beweisen, daß der Lohn des größten Teiles der Weber sich unter 12 M. pro Woche bewegte. Wer würde es wagen, angesichts dieser Tatsache zu behaupten, die Forderungen seien ungerecht?

Verfammlungen.

Die Vereinigung der Fliesenleger und Hülfsarbeiter (Ordnungsbund Berlin) hielt am Freitag im „Neuen Klubhaus“ eine gemeinsame Versammlung beider Abteilungen ab. Zunächst verhandelte man über die Neuwahl der Schlichtungskommission. P. Ullrich sprach einleitend dazu. Der Tarif laufe bald ab. In vier Wochen müsse er gekündigt werden, falls die Beschlossen werde. Aber auch wenn er nicht gekündigt werde, würden Verhandlungen mit den Arbeitgebern über einzelne Punkte notwendig. Unter diesen Umständen wäre eine Verstärkung der Schlichtungskommission angebracht. Er schlage die Wahl von 5 Fliesenlegern und 2 Hülfsarbeitern vor. Eine weitere, näher zu entscheidende Frage wäre, ob man nicht gemeinsam mit den anderen Organisationen (Maurer-Verband usw.) vorgehen sollte. Sollten diese sich beteiligen, dann mühten schließlich einige Kandidaten zugunsten der anderen Organisationen zurückgezogen werden. — Hierzu machte Weiersdorf den Untervorschlag, daß von den sieben zu wählenden einige als Stellvertreter gelten sollten. Das wurde akzeptiert. Die Wahl gestaltete sich so, daß vier Fliesenleger und drei Hülfsarbeiter die Majorität erhielten. Gewählt wurden die Fliesenleger P. Ullrich, P. Verforth, Dittmann und Kuhnle, sowie die Hülfsarbeiter Richard, Neumann und Fritz Niemann.

Der Hauptassessor der Vereinigung, Holzmarkt, hat sein Amt niedergelegt. An seine Stelle wird Luis Niemann gewählt. Die Wahl eines Ersatzmannes für den Hauptvorstand fiel auf P. Ullrich. Er wurde anstelle Knöppchens gewählt, der das Amt niedergelegt hat. Der Vorstand beantragt den Ausschluss Knöppchens aus der Organisation, weil er jetzt als „Bauherr“ — Alfordmaurer beschäftigt. Der Ausschluss wird einstimmig beschlossen.

Ueber die Frage der Kündigung des Tarifs referierte P. Ullrich. Angesichts der bedeutungsvollen Veränderungen in den anderen Gewerkschaften erscheint es nicht denkbar, es bei dem jetzigen Tarif zu belassen. Die Kündigung sei notwendig geworden. Die veränderten Verhältnisse hätten schon zu einer falschen Auslegung der Bestimmung des bestehenden Tarifs geführt, wonach Maurer, die zur Fliesenlegerei übertreten, mindestens den Maurerlohn erhalten müssen. Selbstverständlich kämen jetzt 80 Pf. pro Stunde in Betracht. Manche Arbeitgeber könnten das aber nicht begreifen und wollten jetzt übertretenden Maurern nur 77 Pf. geben. Besonders aber habe Redner die Verkürzung der Arbeitszeit im Auge. Schon wieder hätten einige größere Firmen bewilligt. Mit größter Wahrscheinlichkeit sei anzunehmen, daß Maurer, Zimmerer und Bauarbeiter binnen einigen Wochen die 8½ stündige Arbeitszeit allgemein errungen haben werden. In jetzigen Fliesenlegertarif sei noch die neunstündige Arbeitszeit vorgesehen. Daß die jetzt nicht beibehalten werden könne, werde selbst den Unternehmern einleuchten. Und zwar würden die Fliesenleger und ihre Hülfsarbeiter gleich die achtstündige Arbeitszeit fordern müssen sowie eine entsprechende Erhöhung der Stundenlöhne. Die eigentliche Formulierung der Forderungen und etwaige Änderungen anderer Paragrafen wäre der Schlichtungskommission zu überlassen, und zwar möglichst einer gemeinsamen Schlichtungskommission aller in Betracht kommenden Organisationen. Darum empfehle er auch folgenden Antrag:

„Um die diesjährige Lohnbewegung der Fliesenleger und Hülfsarbeiter einheitlich zu gestalten, so wird hiermit die neu-gewählte Schlichtungskommission beauftragt, sich mit den Vorständen der außer unserer in Betracht kommenden Organisationen in Verbindung zu setzen, um eventuell die auszustellenden Forderungen gemeinsam zu beraten und zu vertreten. Die Versammlung hofft, daß dieser im Interesse der gesamten Kollegen-schaft gemachte Vorschlag bei den Kollegen der übrigen Organisationen Zustimmung finden wird.“

Dieser Antrag wurde nach einer zustimmenden Debatte einstimmig angenommen und einstimmig wurde die Kündigung des Tarifs zum 1. Oktober beschlossen.

Der Vorsitzende teilte dann mit, daß dem Vorstand bereits ein Schreiben des Parteivorstandes zugegangen sei, wodurch der im „Vorwärts“ angekündigte Versuch gemacht werde, in der Frage der Verschmelzung mit den Zentralverbänden sich direkt mit den Vorständen der „Freien Vereinigung der Gewerkschaften Deutschlands“ angeschlossenen Organisationen ins Einvernehmen zu setzen. Die Geschäftskommission der „Freien Vereinigung“ habe bekanntlich mit Rücksicht auf die Beschlüsse des VII. Kongresses eine Verhandlung abgelehnt. Der Vorstand überlasse die Entscheidung darüber, wie das Schreiben des Parteivorstandes zu beantworten sei, den Mitgliedern. Der Vorstand habe seinerzeit gemeinsam mit dem Parteivorstand bei einer Klärung der Geschäftskommission auf die Frage, ob die Geschäfts-kommission mit dem Parteivorstand in Verhandlungen treten solle, die den Anschlag an die Zentralverbände bezwecken, mit „Ja“ geantwortet. Dagegen seien damals vom Vorstand die Fragen vert-eint worden: „Ist Reizung vorhanden, sich mit den Zentral-verbänden zu verschmelzen?“ und: „Würde der Vorstand ohne die Geschäftskommission mit dem Parteivorstand verhandeln?“ — Die Ausführungen der Diskussionsredner liefen im wesentlichen auf eine Billigung des Standpunktes der Geschäftskommission hin-aus. Die Vereinigung der Fliesenleger habe in ihren Versamm-lungen den Beschlüssen des VII. Kongresses zugestimmt. Sie müsse sich ebenfalls daran gebunden halten, bis ein anderer Kongress etwas anderes beschliesse. In diesem Sinne soll nach einstimmigem Beschluß die Antwort an den Parteivorstand ausfallen. — Im übrigen fielen in der Diskussion einige herbe Worte, die dahin gingen, daß versucht werde, die sogenannten lokalistischen Organi-sationen, die ihre historische Berechtigung hätten, mit Gewalt den Verbänden zuzuführen. Weiersdorf meinte: „Wenn man uns später in der Partei nicht mehr will, dann werden sich noch andere finden zur Gründung einer jungen Partei. Sozialdemokrat bleibt man doch.“

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Nachspiel zum Petersprozeß.

Altona, 6. Juli. (Privatdepesche des „Vorwärts“.) Gegen den Polizeiaffistent Neuhaus, Zeuge im Petersprozeß, hat die Behörde Untersuchung eingeleitet.

Unwetterstürmen.

Frankfurt a. M., 6. Juli. (B. G.) Wie aus Diez gemeldet wird, hat gestern dort ein Unwetter, bei dem Schloßen in Laubens-größe niedergingen, schweren Schaden an der Ernte und den Kultu-ren angerichtet.

Abgefüßt.

Grenoble, 6. Juli. (B. Z. B.) Von drei deutschen Studenten, die gestern einen Aufstieg auf einen hohen Gipfel der Grande Chartreuse unternahmen und sich dabei verirren, führte einer, ein Bager aus Landau in der Pfalz namens Steinfeld, 150 Meter tief in eine Schlucht. Seine Leiche wurde heute früh aufgefunden.

Feuerbrand auf dem Schiff.

Loulon, 6. Juli. (B. G.) An Bord des Panzerschiffes „Hoche“ ist ein Feuerbrand ausgebrochen. Das Feuer entstand in der Nähe des Pulvermagazins und es herrschte einen Augenblick lang große Gefahr. Durch das schnelle Eingreifen der Mannschaften gelang es jedoch, jede Gefahr zu beseitigen. Die Ursache des Brandes ist noch unbekannt.

Polizeitätigkeit im Aufstandsgebiet.

Karlsruhe, 6. Juli. (B. G.) Die Polizei nahm heute fünf Verhaftungen vor, welche im Zusammenhang stehen mit den Zwischenfällen anlässlich der Verhaftung des Bürgermeisters Ferroul. Ueber 30 Hausdurchsuchungen haben stattgefunden. Mehrere Personen, welche verhaftet werden sollten, sind flüchtig.

Dodarbeiter im Ausstand.

Eberburg, 6. Juli. (B. G.) Die hiesigen Dodarbeiter sind heute in den Ausstand getreten und durchzogen unter Abhängung revolutionärer Lieder die Straßen der Stadt.

Gasarbeiterausstand in Marseille.

Marseille, 6. Juli. (B. Z. B.) Das Personal der Gas-gesellschaft hat beschlossen, in den Ausstand zu treten, nur die Laternenanzünder werden heute abend noch arbeiten. Die Arbeiter verlangen Lohnbesserung und Bewilligung eines wöchentlichen Ruhetages. Die Polizei bewacht die Fabrikgebäude.

Entlassungen spionageverdächtiger japanischer Arbeiter.

New York, 6. Juli. (B. G.) „New York Herald“ berichtet aus Manila, alle japanischen Arbeiter, welche an den Befestigungs-werken und bei den Tods von Olongapo und Cavite beschäftigt waren, sind entlassen worden. Man vermutet unter den Ver-abschiedeten zahlreiche japanische Offiziere, welche, wie seinerzeit in der Mandchurien, Arbeiterstellungen angenommen haben, um auf Rechnung ihrer Regierung Spionage zu treiben. Auch 60 Frauen stehen unter demselben Verdacht. Die Amerikaner planen in der Nähe von Olongapo kombinierte Land- und Flotten- und Landtruppen zu veranlassen.

Maifeier und internationaler Kongreß in Stuttgart 1907.

Es wird uns geschrieben:

In seinen Nummern vom 31. Mai und 1. Juni hat der „Vorwärts“ die Diskussion über diese Materie eröffnet. Die Artikel haben nun in Arbeiterkreisen wenig Begeisterung hervorgerufen, da sie wenig Neues zu sagen haben. Der „Vorwärts“ begnügt sich lediglich damit, den Standpunkt einzelner Gewerkschaftsführer ablehnend zu kritisieren und sich die Ausführungen des Genossen Richard Fischer als Referent in Jena über die Arbeitsruhe am 1. Mai zu eigen zu machen, und daran folgende Erwartung zu knüpfen:

„Sollte, wie wir hoffen, der Stuttgarter Internationale Kongreß die Beschlüsse der internationalen Kongresse und der deutschen Parteitage bestätigen, so erwarten wir, daß dann der Streit endgültig verschwinden wird.“

Eine Hoffnung, die seit dem Kölner Parteitag 1893, wo die Partei den heute noch bestehenden Beschluß betr. die Arbeitsruhe faßte, stetig wiederkehrt, aber bis heute leider noch nicht in Erfüllung gegangen ist. Damals schon schrieb „Die Neue Zeit“ (12. Jahrgang 1. S. 168) über die Maifeierresolution des Kölner Parteitages folgendes:

„Wie die Dinge in Deutschland liegen, wird der Streit um die Arbeitsruhe am 1. Mai hoffentlich erst gar nicht wieder aufleben, der bei seiner stetigen Wiederkehr leicht dazu führen könnte, und Deutschen die ganze Maifeier zu verfehlen und aus einem internationalen Verbrüderungsfest zu einer ewigen Ursache unrequidlicher Streitigkeiten nach innen und nach außen zu machen.“

Die Erfahrungen der 14 Jahre, die darüber ins Land gegangen, haben diese Befürchtungen voll und ganz bestätigt. Sollten wir uns also lediglich mit den Hoffnungen des „Vorwärts“ begnügen, so wird wohl allen bisherigen Erfahrungen nach trotz aller Kongreßbeschlüsse der bestehende Zustand wenig geändert werden.

Der „Vorwärts“ bekräftigt dann seine Ausführungen noch mit folgenden Schlüssen: Die Maifeier hat sich insbesondere in Rußland und in Oesterreich als ein mächtiger Hebel im Kampfe um die politischen und wirtschaftlichen Rechte der Arbeiter erwiesen. Es kann für den Stuttgarter Kongreß sich nicht darum handeln, die internationale Waffe der Maifeier zu beseitigen oder abzustumpfen, sondern sie zu einer für alle Länder möglichst wirksamen zu gestalten.“

Run sind aber die Verhältnisse in den beiden angeführten Ländern grundverschieden von den unsrigen, daß man sich eigentlich hüten sollte, der Arbeitsruhe am 1. Mai in Deutschland dieselbe Wirksamkeit zuzuschreiben. Bereits vor 15 Jahren wandte sich August Bebel, den doch sicher niemand im Verdacht revisionistischer Gesinnung haben wird, auf und nach dem Berliner Parteitag aufschärfte gegen eine derartige Verallgemeinerung. Er schrieb damals in der „Neuen Zeit“ (11. Jahrg. 1. S. 441): „In Deutschland hat sich die sozialdemokratische Partei zur stärksten politischen Partei und damit der Klassenkampf in einem Umfang entwickelt, daß jede Aktion, die von der Sozialdemokratie ausgeht, politische Komplikationen im Gefolge hat, die von der einschneidendsten Bedeutung für das gesamte öffentliche Leben sind. Mit dem Wachstum der Partei steigt unzweifelhaft die Möglichkeit von Erfolgen, aber es wächst auch die Schwere der Verantwortung im Falle von Niederlagen. Die Partei muß also nicht nur jeden Schritt doppelt und dreifach erwägen, sie darf sich auch auf kein Kampffeld drängen lassen, auf dem eine Niederlage wahrscheinlich ist. Andererseits sinkt die Bedeutung von Demonstrationen für eine Partei in demselben Maße, wie ihre wirkliche Macht wächst.“ Daher werden in Ländern wie England, Frankreich und Deutschland diese Demonstrationen nicht die Bedeutung erhalten, die sie z. B. in Oesterreich besitzen, und aus diesem Grunde wird die Bereitschaft, Opfer für solche Demonstrationen zu bringen, in den ersteren Ländern nicht in dem Maße vorhanden sein, wie dort, wo man auf die Demonstration als einziges allgemeines Kampfmittel angewiesen ist. Es erklärt sich hiernach vollkommen aus der Grundverschiedenheit der Verhältnisse in den beiderseitigen Länderverbänden, daß unsere österreichischen Genossen ganz anders wie wir für die Maifeier im demonstrativen Sinne eintreten. Für sie ist die Maifeier mit der Arbeitsruhe, wie schon erwähnt, der Protest gegen all die Unterdrückung, Ungerechtigkeiten und Quälerei, deren sie seitens ihrer Staatsgewalt in höherem Grade ausgeht, als die Arbeiter irgend eines anderen europäischen Landes, Rußland ausgenommen.“

Und weiter schreibt Bebel:

„Kommt die Sozialdemokratie, um zu agitieren, in die entferntesten Winkel des Reiches, so hat sie es nicht mehr mit ganzlich indifferenten, politisch unberührten, politisch jungfräulichen Proletariaten zu tun, sondern mit bereits durch die Segner politisch voreingenommenen Menschen, die oftmals schwer zu gewinnen sind.“

Die Segner haben, unterstützt von Schule und Kirche, ein politisch verbotenes und oft schwer zugängliches Proletariat erzogen, das sich zu allererst für die Maifeier begeistert.“

Seitdem sind Partei und Gewerkschaften in ungenährter Weise gewachsen. Und wenn August Bebel vor 15 Jahren in so treffender Weise schrieb, daß die Bedeutung von Demonstrationen für eine Partei in demselben Maße sinkt, wie ihre wirtschaftliche Macht wächst, so würde damit die Bedeutung der Maifeier als Demonstration auf die heutigen Verhältnisse angewandt, eigentlich abgetan sein. Wenn wir nun den Erfolg des 17jährigen Kampfes betrachten, so sehen wir, daß nach der Ueberfahrt, die der „Vorwärts“ am 3. Mai 1907 über die Arbeitsruhe gegeben hat, von den sämtlichen gewerkschaftlich organisierten Arbeitern nur höchstens 10 Proz. und von den in Industrie, Handel und Verkehr überhaupt beschäftigten Arbeitern nur 2 Proz. am 1. Mai 1907 durch Arbeitsruhe feierten.

Die Schuld an dieser geringen Beteiligung den Gewerkschaftsführern in die Schuhe schieben zu wollen, hieße nicht nur ihnen bitteres Unrecht tun, sondern bedeutete auch völlige Verkennung der treibenden Kräfte der Entwicklung, vollständige Verkennung der theoretischen Grundlagen des Sozialismus. Wir dürfen uns eben nicht einfach hypnotisieren lassen durch den Vers: „Alle Hände stehen still, wenn dein starker Arm es will“. Daß vielen Parteigenossen der Gedanke unfaßbar erscheint, die Macht des Proletariats reiche nicht einmal hin, einen einzigen Feiertag im Jahr dem Ausbeutertum abzutreiben, daß sie der Wunsch befeuert, rascher, schneller vorwärts zu kommen, ist menschlich durchaus begreiflich, hilft aber nicht über die raue Wirklichkeit hinweg. Haben doch alle Versuche, in der Großindustrie die Arbeitsruhe zu erzwingen, nicht nur große materielle Opfer erfordert, sondern die Organisation in manchen Betrieben auf lange Zeit vollständig lahmgelegt, Bertwürfnisse in den eigenen Reihen und sogar die Gründung von gelben Gewerkschaften gebracht. Dort ist den Scharfmachern die Maifeier ein willkommener Anlaß geworden, die Betriebe von allen agitatorisch tätigen Genossen gründlich zu säubern. Und wer die ungeheure Arbeit, einen Betrieb zu organisieren, in ihrem ganzen Umfange kennt, wer ferner die Schwierigkeiten, die oftmaligen Enttäuschungen erlebt hat, die die Aufgabe mit sich bringt, die Arbeiterschaft eines Betriebes von außen, ohne genügende Unterstützung von innen heraus für die Gewerkschaften zu gewinnen, der wird ganz gewiß von selbst dem agitatorischen Wert der Arbeitsruhe kritisch gegenübersehen.

Das machtvolle Erstarken der Unternehmerorganisationen, die umfangreichen, aus geringfügigen Anlässen protobizierten Ausbeirrungen zwingen naturgemäß die Gewerkschaften zur größten

Vorsicht bei allen ihren Unternehmungen. Bei ihrem natürlichen Bestreben, ihre gesamte Kraft möglichst auf einen bestimmten Zweck zu konzentrieren, müssen sie die Arbeitsruhe am 1. Mai in ihren stets unberechenbaren Folgen notwendigerweise als störenden Faktor betrachten und deshalb möglichst unschädlich zu machen suchen. Die immerwährende Betonung der Arbeitsruhe ruft deshalb stets neue Streitigkeiten innerhalb der Arbeiterbewegung hervor.

Die Durchführung der Arbeitsruhe erfordert einen Opfermut, ein Maß von Klassenbewußtsein, wie es eben zurzeit innerhalb der Arbeiterschaft leider noch nicht vorhanden ist.

Ohne den Teil der Arbeiterschaft, der in der Lage ist, die Arbeitsruhe durchsetzen zu können, veranlassen zu wollen, davon abzugehen, müssen wir für den anderen Teil eine vollwertige Möglichkeit der Betätigung schaffen. — Wir müssen versuchen, die 98 Proz. der Arbeiterschaft, die noch niemals die Arbeitsruhe haben erzwingen können, dahin zu bringen, daß sie ihren Tagesverdienst vom 1. Mai für die Begründung und Erhaltung eines internationalen Kampffonds mit Begeisterung hingeben. Und wenn es nur gelingen würde, die 25 Proz. der gegenwärtig gewerkschaftlich organisierten Arbeiter zu diesem Opfer zu veranlassen, so würde allein die Summe von 5 Millionen Mark, die gering gerechnet allein in Deutschland aufkommen würde, nachhaltiger für die internationale Verbrüderung, den Weltfrieden, den Rührstundentag und die gesamten Massenforderungen des Proletariats demonstrieren, als alle die tausende Resolutionen, die in den Maiverfassungen gefaßt worden sind. Man komme nicht mit dem billigen Einwand, daß dies dem Verschächern unserer Ideale gleichkomme. Wägen vielmehr alle diejenigen, die sich sonst darauf beschränkt haben, die Arbeitsruhe zu befürworten, erst ihre ganze Kraft auf die Durchführung dieser, der Arbeitsruhe gegenüber gering erscheinenden Forderung verwenden, und sie werden bald erkennen, daß es leichter ist, in hochtönenden Worten Unmögliches zu verlangen, als im Erreichbaren einen Schritt vorwärts zu kommen. Wenn der internationale Kongreß sich in diesem Sinne entscheiden würde, so hätte er endlich die feste Norm geschaffen, die jedem nach Maßgabe der Verhältnisse eine Verpflichtung auferlegt, der er sich nicht entziehen kann und entziehen darf. Die Resolution müßte lauten: „In Uebereinstimmung mit den Beschlüssen der internationalen Kongresse in Paris 1889, Brüssel 1891, Zürich 1893, London 1896, Paris 1900 und Amsterdam 1904 beschließt der internationale Kongreß in Stuttgart 1907: Der 1. Mai ist das Weibfest der Arbeit, gewidmet den Massenforderungen des Proletariats und dem Weltfrieden. Als die würdigste Feier betrachtet der Kongreß die Arbeitsruhe.“

In der Erwägung aber, daß der allgemeinen Arbeitsruhe zurzeit noch unüberwindliche Schwierigkeiten entgegenstehen, in der ferneren Erwägung, daß das organisierte Unternehmertum unablässig bemüht ist, der Arbeiterschaft die bereits errungenen Erfolge wieder freitrag zu machen, sieht der Kongreß die Hauptaufgabe des Klassenbewußten Proletariats zunächst darin:

- 1. seine politischen und gewerkschaftlichen Organisationen machtvoll zu stärken.
- 2. fordert er den Teil der Arbeiterschaft, dem es nicht möglich ist, am 1. Mai durch Arbeitsruhe zu demonstrieren, auf, als entsprechende vollwertige Entschädigung seinen Tagesverdienst vom 1. Mai zur Begründung und Erhaltung eines internationalen Kampffonds zu opfern, welcher in zweckentsprechender Weise zum Kampf für die der Maifeier zugrunde liegenden Forderungen verwendet werden muß.“

Verleihen wir also dem Maifest den Charakter eines Opferfestes, an dem der Klassenbewußte Arbeiter unter Anlehnung an uralte Volksfeste dem internationalen, völkerbefreienden Sozialismus ein Opfer darbringt und gelobt, solange zu kämpfen, bis sein letztes großes Ziel erreicht ist.

Charlottenburg, im Juli 1907.

Wilhelm Richter, Metallarbeiter.

Darf man in Preußen am Sonntag eine Bibel tragen?

Vorstehende Frage ist, falls die neueste kammergerichtliche Entscheidung über Verbreitung von Wahlschriften an einem Sonntage ebenso richtig wäre wie sie unbedingt unrichtig ist, zu verneinen.

Das Kammergericht hatte nämlich dieser Tage über eine Revision zu entscheiden, die sich gegen Urteile wegen Tragens von Wahlschriften an einem Sonntage wendete. Hierdurch sollten die Arbeiter Genossen Eberhardt, Otto und Genossen in Reu-Gattersleben die Bestimmung der Verkommensverordnung übertreten haben, die „öffentlich bemerkbare Arbeiten“ an Sonn- und Feiertagen verbietet. Sie wurden auch vom Landgericht Magdeburg zu Geldstrafen verurteilt. Das Gericht führte aus: Die Angeklagten seien in den Wahlschriften von Haus zu Haus gegangen. Jeder habe circa 60 Auftrufe getragen, deren jeder mehrere Blatt stark war. Die einen hätten sie unterm Arm, die anderen sichtbar über dem Arm getragen. In dem Tragen der Druckschriftenhöhe, die ein immerhin nicht unerhebliches Gewicht hätten und in dem Verteilen von Haus zu Haus sei eine Arbeit zu sehen, denn diese Tätigkeit sei mit einer gewissen Kräfteanstrengung verbunden gewesen. Das Tun der Leute sei auch von jedem, der sie sah, wahrnehmbar gewesen, so daß die Arbeit eine öffentlich bemerkbare gewesen sei.

Die Angeklagten verwiesen in der Revision darauf, daß sie das Verteilen selbst nur in den Häusern vorgenommen hätten. Der erste Strassenat des Kammergerichts verwarf aber am Montag das Rechtsmittel als unbegründet. Das Landgericht habe seiner Entscheidung die Auslegung des Begriffs der öffentlich bemerkbaren Arbeit, die ihm das Kammergericht gegeben habe, zugrunde gelegt. Allerdings würde es ein Rechtsirrtum sein, wenn das Landgericht bei Feststellung der öffentlich bemerkbaren Arbeit auch das Verteilen in den Häusern berücksichtigt hätte. Das sei aber nicht anzunehmen, wenn auch das Gericht von dem Tragen „und dem Verteilen von Haus zu Haus“ gesprochen habe. Es sei nicht ersichtlich, daß der Vorderrichter das Verteilen an sich, das in den Häusern erfolgte, der Verteilung zugrunde gelegt habe. Die Vorentscheidung lasse demnach einen „Rechtsirrtum“ nicht erkennen.

Diese Entscheidung widerspricht dem Begriff „Arbeit“ und dem Gesetz auf das evidenteste. Wäre sie zutreffend, so gäbe es keinen Menschen in Preußen, der am Sonntag ausgeht und sich nicht strafbar macht. Die paar Flugblätter, welche die Angeklagten trugen, wogon weniger als eine Bibel oder ein Gesangbuch oder ein Rod, ja als die Stiefel, die, auch wenn sie von Magdeburger Richtern getragen, öffentlich getragen werden, „ein immerhin nicht unerhebliches Gewicht“ haben. Die Entscheidung widerspricht auch der früheren Judikatur des Kammergerichts, wie sie insbesondere unter Vorsitz des Kammergerichtsrats Davenstein erfolgte. Freilich ist Davenstein dann, weil seine zutreffende Ansicht der Polizei nicht bebagte, wider seinen Willen vom Strassenat des Kammergerichts enifernt worden.

Das Tragen von Druckschriften zwecks Verteilung in den Häusern oder die öffentlich bemerkbare Verteilung von Wahlschriften ist keine Arbeit. Zum Begriff der Arbeit im Sinne der Ober-Präsidentenverordnung ist nach künftiger Rechtsprechung des Kammergerichts erforderlich, daß bei der betreffenden Beschäftigung eine gewisse Anstrengung der Kräfte in Erscheinung tritt (Entsch. d. Kammergerichts vom 1. Februar 1900. Jofow, Bd. 20, C. 41). Das Tragen von Druckschriften macht nicht

mehr Arbeit, als das Tragen eines Gebetbuches oder eines Gesangbuches. So wenig das Tragen eines Gebetbuches oder eines Gesangbuches als eine am Sonntag verbotene Arbeit erachtet werden kann, ebensowenig das Tragen der Flugblätter. Die Flugblätter sind so leicht, daß nicht etwa das Tragen derselben dem Tragen einer Last gleich erachtet werden könnte. Das Kammergericht hat nicht einmal das Tragen eines Gewehrs, das bei weitem schwerer ist als die gesamten Flugblätter, die ein Genosse zu tragen vermag, und das Schließen mit einem Gewehr am Sonntag für eine „Arbeit“ erachtet. (Entscheidungen des Kammergerichts vom 21. Dezember 1899, 20. Juni 1898, 24. September 1900, Jofow Bd. 18, S. 324, Bd. 20, S. 116 in Sachen wider Bräuer u. Gen. und wider Saak u. Gen. vom Jahre 1903 sowie Urteil vom 11. Januar 1904.) Die gesamten Flugblätter eines schwer belasteten Verbreiters wiegen selten auch nur annähernd ein Kilo, meist weniger als eine Bibel. Und das Tragen einer Bibel hat bislang das Kammergericht noch nicht für eine „Arbeit“ erachtet.

Daß die Verbreitung der Flugblätter keine Handlung sein kann, die durch die Oberpräsidentenverordnung verboten wäre, ergibt sich schon daraus, daß sonst auch die Arbeit von Briefträgern an Sonntagen verboten wäre. Es wäre ferner verboten, daß jemand an den Sonntagen Einkäufe macht und die Einkäufe nach Hause bringt. Denn in all diesen Fällen geht er genau wie die Flugblattverteiler auf der Straße, hält Pakete, die keine Lasten darstellen, unter dem Arm und geht von Laden zu Laden oder von Haus zu Haus. Das Tragen ist nicht verboten, das Gehen ist nicht verboten und die Abgabe von Flugblättern ist ebenso wenig verboten. Letztere ist ja reichsgesetzlich gestattet und einer Einwirkung der Polizei überhaupt entzogen. Die Polizei kann lediglich die äußere Heilighaltung bezwecken und bezweckt haben. Weber die Hingabe der Flugblätter in den Wohnungen, nach das Gehen mit denselben auf der Straße ist eine Tätigkeit, welche die äußere Heilighaltung des Sonntags zu stören geeignet ist und strafbar wäre.

Früher bereits haben wir darauf hingewiesen, daß das Auge des Richters gegen die Rechtsprechung des Kammergerichts offen zu halten und deshalb dringend zu empfehlen ist, die Flugblätter an Sonn- und Feiertagen verhält und in nicht auffallend großen Paketen zu tragen. Tritt dann demnach eine Verurteilung ein, so ist die Ungerechtigkeit der Verurteilung um so krasser. Nun hält freilich die Kammergerichtsentscheidung sich von der offenen Ungerechtigkeit fern, zu erklären: Das Tragen von Flugblättern ist stets eine Arbeit. Es sagt „nur“: Da der Vorderrichter „festgestellt“ hat, daß das Tragen „eine gewisse Anstrengung der Kräfte“ erfordere, so hat es die „Rechtsnorm, die das Kammergericht aufgestellt hat, nicht verletzt. Ob es eine „tatsächliche“ Verletzung „festgestellt“ hat, habe aber das Kammergericht nicht zu prüfen. Diese Anschauung entspricht zweifellos der Ansicht des Kammergerichts über die Grenzen, die die Strafprozessordnung kammergerichtlicher Prüfung gezogen hat. Sie widerspricht aber, selbst wenn sie dem Gesetz entspreche, dem gesunden Menschenverstand.

Gegen solche offensichtlichen Behinderungen des Rechtes Flugblätter, insbesondere Wahlschriften zu verteilen, ist gesetzliche Abhilfe erforderlich. Freilich: auch die besten Gesetze können gegen derartige der Logik und Vernunft ins Gesicht schlagende Ansichten, wie sie der geschilderte Prozeß gezeigt hat, nicht auf die Dauer helfen. Entspricht die Ansicht der Magdeburger Staatsanwaltschaft und des dortigen Gerichts, daß das Tragen einiger Flugblätter eine „Arbeit“ sei, den Befehlen des Rechts und der Vernunft, so muß verlangt werden, daß auch die Konsequenzen aus dieser Ansicht gezogen werden. Werden in Zukunft die Magdeburger Richter gegen Straggänger, die ein Gesangbuch tragen, gegen Hausfrauen, die Pakete tragen, gegen Beamte, die Briefen tragen, Anklage erheben? Vor einem Jahre konnten wir von einer ähnlichen Anklage berichten. Da wurde eine Hausfrau wegen Sabbatschändung angeklagt, weil sie — einen Krug Wasser vom Strahndrücken ins Haus getragen hatte. Die Frau wurde freigesprochen. Allerdings hatten nicht Magdeburger Richter zu entscheiden. Wir würden die Erhebung der Anklage in all den geschilderten Fällen erwarten, wenn wir annehmen, daß in Preußen der Verfassungsgrundsatz der Gleichheit vor dem Gesetz von allen Behörden betätigt wird. Diese Erwartung hegen wir nicht. Der von allem juristischen Krimschraus befreite Grund der durchaus ungerechten Anklage und Verurteilung der Flugblattträger liegt offensichtlich in dem Umstande, daß die Verbreiter Arbeiter waren. Trotz des ergangenen Urteils werden selbstverständlich auch in Zukunft Flugblätter auch des Sonntags nicht nur verbreitet, sondern sogar — zwecks Verbreitung getragen werden. Der besprochene Prozeß zeigt aufs evidenteste, wie wenig Vertrauen zu einer gerechten Rechtspflege Arbeiter in Preußen haben dürfen.

Aus der Partei.

Parteitag in Essen.

Die Adresse des Lokalkomitees ist: Franz Gemoil, Essen-Ruhr, Rastanienallee Nr. 70.

Das Lokalkomitee des Internationalen Sozialistischen Kongresses in Stuttgart gibt bekannt, daß die Legitimationskarten für die Herren Vertreter der Presse ab 15. Juli zur Ausgabe gelangen.

Anträge auf Zuerteilung einer Legitimationskarte sind an H. Diez, Stuttgart, Juribachstr. 12, zu richten.

Delegiertenwahl zum Stuttgarter Kongreß.

An Stelle des Genossen Grauer, der verhindert ist, dem Stuttgarter Kongreß beizuwohnen, ist vom Brandenburger Zentralvorstand durch Los zwischen den Genossen Dörske und Eugen Bräuner, die bei der Wahl gleich viel Stimmen erhalten hatten, Genosse Bräuner als Delegierter gewählt.

Jahresberichte der Organisationen.

Der Sozialdemokratische Verein Magdeburg erstattet zum ersten Male seinen Jahresbericht, den für 1906, in Form einer Broschüre. Der Verein, der 1902 erst 1900 Mitglieder hatte, zählte Anfang 1906 2100, Ende 1906 3763 und zur Zeit der Abfassung des Berichtes 4588 Mitglieder. Von den gewerkschaftlich organisierten Arbeitern sind 16,7 Proz. politisch organisiert, gegen 14,8 im Jahre 1905. Von den sozialdemokratischen Reichstagswählern sind etwa 19 Proz. politisch organisiert.

Die „Vollstimme“ ist von 16 300 Abonnenten am 31. Dezember 1905 auf 23 100 am 15. März 1907 gestiegen. Zurzeit hat sie vier Redakteure und einen Berichterstatter. Im Herbst 1906 wurde eine 16 seitige Rotationsmaschine angeschafft, ferner ist das Grundstück, auf dem sich bislang Druckerei und Redaktion befanden, angekauft worden.

Der Verein, der seit dem 1. November einen Parteisekretär hat, setzte in Gemeinschaft mit dem Gewerkschaftslokale einen Bildungsausschuß ein. Das von diesem entworfene Programm konnte der Reichstagswahl wegen nicht ganz durchgeführt werden.

Die Einnahmen des Vereins betragen 23 145,86 M., gegen 18 071,02 M. für 1905, was ein Mehr von 10 074,84 M. ausmacht.

Müllerstr. 182-183, Ecke Sellenstr.
am Wedding.

Verkauf

des gesammten aus der Concurssmasse Jacques Cohn Müllerstrasse, Ecke Sellenstrasse, Wedding
herrührenden Warenlagers nebst anderen Waren zu spottbilligen Preisen



Das grosse Warenlager besteht hauptsächlich aus curanten Manufacturwaren jeder Art; besonders umfangreich sind die Abteilungen:
Kleiderstoffe * Seidenwaren * Confection * Blousen * Röcke
Damenhüte * Putz * Leinen u. Baumwollwaren * Leib- u. Bettwäsche * Strümpfe * Handschuhe * Tricotagen * Schürzen
Spitzen * Weisswaren * Besätze * Kurzwaren u. Schneiderel-Artikel
Gardinen * Teppiche * Portièren * Herren- u. Knaben-Confection



Singer A 75,00,
B, versenkbar, 105,00
Bobbin, Adler etc.



12,00, 15,00, 18,00 bis
90,00.

S. Kaliski,

Kleiststrasse 21,
am Wittenbergplatz.
Bellealliancstr. 107
Halleisches Tor.
Chausseestrasse 80,
an der Boyenstrasse.
Frankfurterstr. 115,
an der Andrasstrasse.
Oranienstrasse 31,
an der Adalbertstrasse.
Beusselstrasse 18,
an der Turmstrasse.
Invalidenstr. 160,
an der Brunnenstrasse.
Brunnenstrasse 92,
an der Rügenstrasse.
Auf Wunsch gröss. Ratenzahlungen
bei festem Kassa-Preis für
Näh-Maschinen mon. v. 4,00 an.



Brennabor Jockey etc.
Specialrad,
von 55,00 an.



für Kinder 7-60,00,
für Erwachsene
8-100,00.

Sportwagen
3,50, 6,25-50,00.

Kreuzstein

MAGGI'S



Bouillon-Tabletten



1 Glasröhrchen
5 Tabletten
(jede für eine Tasse)

25 Pfg

Räucht

Vineta No 8

beste 2 1/2 Pfg. Handarbeits-
Cigarette



**Steckenpferd-
Silienmilch-
Seife**

erzeugt rosiges, jugendfrisches Aussehen,
weisse sammetweiche Haut, blendend schönen
Teint und beseitigt Sommerprossen
sowie alle Hautunreinigkeiten.
A Stück 50 Pfg. in den Apotheken, Drogerien
und Parfümerien.

Arbeiter finden für jeden Beruf

richtig gearbeitete Bekleidung in großer Auswahl
Brunnenstr. 158, jetzt nur Gelber Laden.

12 Visites von 1,80 M. an
Kabinetts 4,80 M. an
in guter Ausführung liefert

Oscar Goetze, Photograph.

1. Geschäft: Paul-Strasse 26, 275/8*
2. " Dresdener Strasse 135,
3. " Friedrich-Strasse 91/92,
4. " Charlottenburg, Nehrungstr. 1.

Spezialität: Bromsilber-Vergrößerung bis Lebensgröße.
Gratis erhält jeder Besteller eine Semi-Emaille-
Broche oder Nadel, also ganz umsonst!
Geöffnet von morgens 8 Uhr bis abends 6 Uhr.
Sonn- und Festtage den ganzen Tag geöffnet.

Die
Möbel-Fabrik

von
A. Schulz, 5 Reichenbergerstr. 5

empfiehlt Wohnungs-Einrichtungen von 240-10 000 M.
in nur anerkannt geüblicher Ausführung in jeder Holz- und
Stilart sowie auch Volkswaren eigener Fabrikation zu
äußerst billigen Preisen. Streng reelle und gewissenhafte Be-
dienung. Kulante Zahlungen. Tel. Amt IV 6877. (30472)*

Böhmisches Brauhaus

Berlin

NO. 18.



echte
**„Böhmisches Brauhaus“
Biere.**

Fas-Abteilung: Landsberger Allee 11/13. T. VII. 2088.
Flaschen- " Frieden-Strasse 93. T. VII. 1670.
Unsere Original-Abzug-Flaschenbiere in fast allen
Kolonialwaren-Handlungen. 45921.*

Berliner Schneiderei-Genossenschaft

E. G. m. b. H.

Zwischen Rosenthaler Tor u. Invalidenstr. **Brunnenstr. 185** Zwischen Rosenthaler Tor u. Invalidenstr.

Gegr. i. Februar 1906 v. organisiert. Schneidergehülften Berlins.

Empfehlen sich allen **Arbeitern, Parteigenossen**
und **Mitbürgern** zur Anfertigung eleganter

Herren- u. Knabengarderobe

Großes Lager fertiger Herren-, Knaben- u. Kinder-Anzüge
in allen Größen und Preislagen.

Reichhaltiges Lager in fertigen
Sommer-Paletots, Ulster, Fantasie-Westen
sowie

Arbeiter-Berufskleidung.

Die Herstellung unserer Fabrikate erfolgt in
eigenen **Betriebswerkstätten** unter den von
unsrer Organisation festgelegten Bedingungen.

Lieferanten der
Konsum-Genossenschaft Berlins u. Umgegend,
des **Berliner Konsum-Vereins** sowie des **Charlotten-
burger Konsum-Vereins.**

A. WERTHEIM

Besonders preiswert:

WASCHSTOFFE U. SEIDENSTOFFE

Weisse engl. Batiste durchbrochen Mtr. 55, 70 Pf.
 Schweizer Plümetis bestickt Mtr. 75, 95 Pf.
 Bedruckte Musseline hell und dunkel Mtr. 45, 55 Pf.
 Gestreifte Zephirs für Blusen Mtr. 38, 58 Pf.

Bedruckte Organdys Mtr. 75, 90 Pf.
 Gestr. u. karierte Alpakas Mtr. 90 Pf., 1.35
 Englische Blusenflanelle Mtr. 1.10, 1.45
 Farbige Schantungseide grosses Farbensortiment Mtr. 2.15

Ein
 grosser
 Posten:

Schottische Seidenstoffe hell- und mittelfarbig Mtr. 2.10, 2.45 Mk.
 Halbfert. Batist- u. Stickerei-Roben 11.50, 15.50, 19 Mk.
 bedeutend unter dem regulären Wert
 Abgepasste weisse Batist-Blusen 2.25, 2.75, 3.90 Mk.
 Abgepasste Leinen-Blusen 3.90, 5.25 Mk.

BADE-ARTIKEL

Bade-Anzüge für Kinder, rot Kattun, 70 cm lang 1.15
 Bade-Anzüge für Mädchen, rot Kattun 90 cm lang 1.40
 Bade-Anzüge für Damen, bunt gemust. Perkal, 110 cm lang 1.90
 Bade-Anzüge für Damen, bunt gemust. Perkal mit soutachierter Passe, 110 cm lang 3 Mk.
 Bade-Anzüge für Damen, Rock u. Beinkleid, blau Satin-Augusta m. breitem, farb. Besatz 8.50
 Bade-Mäntel weiss, Frottierstoff 3.70
 Bade-Mäntel bunt, Frottierstoff 4.50
 Bade-Mäntel bunt Frottierstoff, extra weit, 150x200 cm 8.25
 Schwimmtrikots für Knaben, gestreift 90 Pf., 1.20
 Schwimmtrikots für Herren, gestreift 1.35, 1.75
 Schwimmtrikots f. Damen aus prima Trikotstoff, einfarb. rot od. blau mit soutachierter Passe 3.60, 4 Mk.

Schwimmtrikots für Mädchen, aus prima Trikotstoff, einfarbig rot, blau, mit soutachierter Passe 3.20, 3.40
 Badelaken für Kinder, weiss Krüselstoff
 Grösse ca. 100x100 cm 1.35
 Grösse ca. 80x100 cm 1 Mk.
 Badelaken bunt, Krüselstoff
 Grösse ca. 130x130 cm 2.70
 Grösse ca. 130x160 cm 3.30
 Grösse ca. 130x200 cm 4.20
 Grösse ca. 150x200 cm 5.20
 Frottierhandtücher 40, 80 Pf.
 weiss Krüselstoff
 Rückenreiber mit Stiel 90 Pf.
 Badepantoffel geflochten Schilf 25, 70 Pf.

Badehauben 35 Pf., garniert 80 Pf.
 Badehüte 65 Pf., garniert 1.35
 Gummibadekappen schwarz 1.40
 Gummibadekappen rot 1.80
 Frottierhandschuhe geflocht. Band 85, 1.35
 Frottierhandschuhe * 12, 35 Pf.
 Frottierhandtücher, Seiftücher, Schwimmhosen, Luffa-Artikel, Badeschwämme, Gummischwämme.
 Französ. Badekostüme in Wolle, Alpaka und Seide, vom einfachsten bis zum elegantesten Genre.

Englisch garnierte Damenhüte zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
 Curacao-Hüte ungarniert 1.45, 1.75, 2.40, garniert 2.25, 3.50, 4.50 Mk.

BLUSENHEMDEN

Weisse Batist-Blusen mit Stickerei-Einsatz 3 Mk.
 Weisse Batist-Blusen mit Stickerei-Einsatz und Falten 3.25, halbfrei 4.25 Mk.
 Weisse halbleinene Blusen mit Falten od. weiss. Besatz 4.50 Mk.
 Weisse Mull-Blusen mit Spachtel-Stickerei und Spitze 6.75 Mk.
 Weisse Mull-Blusen mit Stickerei-Einsatz und Spitze 7.25 Mk.
 Einfarbige Zephir-Blusen mit weisser Blende 3.25, mit Borte 3.50 Mk.
 Einfarbige Zephir-Blusen m. Stickerei-Einsatz 3.75, m. Stickerei und Spitze 4.25 Mk.

KNABEN-ANZÜGE

Ein Posten
 Knaben-Wasch-Anzüge und -Blusen
 in verschiedenen Fassons zu ausserordentlich billigen Preisen
 für ca. 2-4 5-7 8-10 Jahre
 Anzüge 2.30 bis 4.25 2.75 bis 5 Mk. 3.25 bis 6 Mk.
 für ca. 2-4 5-7 8-10 Jahre
 Blusen 1.40 bis 2.65 1.75 bis 3.50 2.25 bis 4 Mk.

Ein Posten

Tüll- u. Spachtelstoffe,
 Tüll-Spitzen

Ein Posten

Schweizer
 Wäschestickereien

Ein Posten

Stickerei-Reste

zu besonders billigen Preisen:

Unsere Geschäftshäuser werden um 1/2 9 Uhr geöffnet.

Agitations-Kalender.

Deutsche Rechtspflege.

Januar.

17. Dem Genossen v. Wojewski, Redakteur der Erfurter „Tribüne“, der eine 11monatige Gefängnisstrafe angetreten hat, wird im Gefängnis die Selbstbeschäftigung verweigert.

18. Der „Vorwärts“, gegen den ein Sitzverfahren eingeleitet war wegen angeblicher Verleumdung der Schütztruppen in Südwestafrika, veröffentlicht einen Brief des Oberstaatsanwalts Tienbiel, worin derselbe dem Antragsteller rät, auf die weitere Verfolgung zu verzichten. In dem Schreiben heißt es: „Es handelt sich im vorliegenden Falle nicht um vom „Vorwärts“ hämisch dargestellte und entstellte Vorkommnisse oder um selbständige geäußerte Urteile, sondern um die wörtliche Wiedergabe eines Artikels der „Augsburger Abendzeitung“, einer den Ordnungsparteien zugehörigen Zeitung. Da nun gegen die Quelle des „Vorwärts“ selbst aus den in dem Schreiben der Staatsanwaltschaft in Augsburg vom 19. und 22. September erörterten Gründen nicht vorgegangen werden wird und diese Tatsache der Verleumdung des „Vorwärts“ nicht unbekannt bleiben kann, wird diese Tatsache allein schon zu scharfen Erörterungen führen. Es ist ferner mit Sicherheit zu erwarten, daß der „Vorwärts“ mit Hilfe der Parteipresse unzählige Elemente aus den entlassenen Afrika-Kriegern ermitteln und als Zeugen zur Führung des Wahrheitsbeweises, der gar nicht abzuschneiden ist, stellen wird. Die von den Zeugen geschilderten Einzelheiten würden kaum durch den mir gütig benannten Sachverständigen zu widerlegen sein.“

Der „Vorwärts“ hätte somit gegen Zahlung einer geringen Geldstrafe die ihm äußerst willkommene Gelegenheit, sich als Schutzpatron der Mannhaft aufspielen zu können und in der Presse selbst die Beweisergebnisse für seine Zwecke auszusprechen.

Das Verfahren wird hierauf eingestellt.

19. In Kumbach war seit 1905 infolge eines Streiks der Württembergische Hofmann lange arbeitslos. Oktober 1906 stellte ihn der Württembergische Neubauer ein, weil er dringende Arbeit hatte, und versprach ihm Beschäftigung bis März 1907. Aber schon nach ein paar Tagen mußte der Meister den Hofmann entlassen, weil der Württembergische Neubauerverein das forderte. In letzter Linie ging dieser Terrorismus von den Brauereibesitzern aus, die gedroht hatten, sonst dem Neubauer keine Bestellungen mehr zu geben. Bei der Darstellung dieses Sachverhalts hätte die sozialdemokratische „Volks-Tribüne“ den Ausdruck „Kapitalprolet“ gebraucht. Dafür wird der verantwortliche Redakteur Genosse Schlegel zu acht Tagen Gefängnis verurteilt.

24. In Halle hat Rechtsanwalt Suchsland wegen zweier Artikel, durch die er sich beleidigt fühlt, nicht gegen den verantwortlichen Redakteur Genossen Wollensbühr, sondern gegen Genossen Thiele geklagt, den er für den Verfasser hält. Genosse Wollensbühr wird als Zeuge darüber vernommen, wer den Artikel verfaßt hat. Er verweigert die Aussage und wird vom Gericht, um das Zeugnis zu erzwingen, mit 100 M. Geldstrafe belegt.

Februar.

18. In Leipzig wird Genosse Herre, Redakteur der „Leipz. Volksztg.“, wegen angeblicher Verleumdung des Oberstaatsanwalts Böhmig zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt. Die Verleumdung wird hauptsächlich in der Überschrift eines Artikels: „Böhmig und Liman“ erblickt. Das Herre noch unbestraft ist, wird vom Staatsanwalt als Grund zur Strafverschärfung angeführt.

Zur selben Zeit werden wegen angeblicher Verleumdung des bekannten Herrn Liman verurteilt: Genosse Mehring zu 2 Wochen Gefängnis, Genosse Kresin zu 1 Monat Gefängnis, Genosse Seeger zu 25 Tagen Gefängnis. Liman selbst wird auf die Widerklage hin zu 50 M. Geldstrafe verurteilt.

29. In dem Prozeß des Rechtsanwalts Suchsland in Halle wird Genosse Däumig vom „Vollst.“ mit 100 M. Geldstrafe und Zwangshaft belegt, weil er das Redaktionsgeheimnis nicht brechen will.

März.

9. Der Vorstand der Tapezierer-Zwangsgewerkschaft zu Berlin erläßt an seine Mitglieder einen Aufruf, worin er sie auffordert, die Forderungen der Arbeiter nicht anzuerkennen; einige Firmen, die ihre Unterschriften bereits gegeben haben, werden aufgefordert, sie wieder zurückzugeben, da wir im anderen Fall gezwungen sind, schärfere Maßregeln zu ergreifen. — Arbeiter sind wegen gleichartiger Drohungen schon mehrfach auf Grund des § 153 der Gewerbeordnung vom Fleck weg verhaftet worden.

12. Zu 25 M. Geldstrafe wird in Hildesheim der Tischler Wilhelm Kraft verurteilt. Als Mitglied des christlichen Holzarbeiterverbandes hatte er den Tischler Wagner, weil dieser dem christlichen Verband nicht beitreten wollte, mit einem Hammerstiel einmal über den Kopf geschlagen. Deswegen entlassen, überfiel er den Wagner morgens am Wege und mißhandelte ihn derartig, daß Wagner beschwunden zu Boden fiel. Dafür obige Strafe.

15. In Köln wurde bekanntlich der Schuhmann Weis, der in Widenbach den Arbeiter Verndgen erschossen hatte, vom Schwurgericht freigesprochen. Auf diesem Wege wird der Schuhmann nunmehr wegen unbefugten Revolvertragens mit acht Tagen Arrest bestraft.

29. In Rößbenitz (Mittelnburg) wurde kurz vor der Reichstagswahl eine sozialdemokratische Versammlung von Bauern unter Führung eines Junkers und eines Pastors gesprengt. Ein Strafantrag wegen Hausfriedensbruchs wird von der Staatsanwaltschaft abgelehnt, ersiens weil den Beschuldigten das Bewußtsein gefehlt habe, etwas Unrechtes zu tun, und zweitens weil die Abfingung patriotischer Lieder einen ruhigstehenden Lärm nicht darstelle.

Heer und Flotte.

Januar.

20. Wegen Aushübung des Wahlrechts angeklagt sind in Herdecke (Westfalen) vier Reservisten, weil sie am Tage der Kontrollversammlung bei der öffentlichen Stadtverordnetenwahl für einen sozialdemokratischen Kandidaten gestimmt haben. Sie werden freigesprochen, aber nur, weil die Stadtverordnetenwahl keine politische Wahl sei und weil ferner nicht nachgewiesen sei, daß die Angeklagten den Kandidaten als Sozialdemokraten gekannt hätten. Andererseits — so führt das Gericht aus — wären sie zu bestrafen gewesen wegen Ungehorsams gegen die Verfügung des Kriegsministers, welche den Angehörigen des Heeres jede öffentliche Beteiligung an den Wahlen der Sozialdemokratie verbietet.

März.

2. Der Afrikakrieger August Kühnel aus Reichenbach i. S. H. L., der am 27. September 1905 in der Trunkenheit (seiner Krieger in Südwestafrika bekommt pro Woche 1/2 Liter Rum geliefert) einem Unteroffizier ungehorsam gewesen und ihn geschlagen hat, wird zu 10 Jahren Gefängnis verurteilt.

Aus der „hohen“ Politik.

Januar.

1. Der Reichskanzler Fürst Bismarck veröffentlicht seinen „Silvesterbrief“ an den Vorsitzenden des Reichsoberhandels gegen die Sozialdemokratie, Herrn v. Liebert. Darin wird dem Liberalismus erlaubt, in Zukunft die Ausgaben für Kolonien, Heer und Flotte zu bewilligen. Die hohen Räte seien ja auf ein Jahrzehnt gesichert und „mancher freisinnige Mann habe schon unter vier Wänden zugegeben, daß sie auch für die städtischen Interessen nicht unglücklich gewirkt hätten.“

20. In der Nacht nach dem Wahltage finden in Berlin Straßendemonstrationen „nationaler“ Wähler statt. Der Reichskanzler hält am Vorterritor seines Palais in der Wilhelmstraße eine Rede vor einer Versammlung nationaler Wähler unter freiem Himmel.

Februar.

9. In der Nacht nach dem Stichwahltag finden in Berlin abermals Straßendemonstrationen und zwei öffentliche Versammlungen unter freiem Himmel statt, die eine in der Wilhelmstraße, die andere am Lustgarten. Am Lustgarten hält der Kaiser, in der Wilhelmstraße der Reichskanzler eine Ansprache über öffentliche Angelegenheiten, nämlich über den Ausfall der Wahl.

Ob die Demonstrationen und Versammlungen — wie es das preussische Versammlungsgezet vorschreibt — mindestens 48 Stunden vorher bei der Polizei angemeldet und von ihr schriftlich genehmigt worden sind, ist nicht bekannt.

6. Weil der Wahlkreis Dresden-Stadt in der Stichwahl den Sozialdemokraten verloren gegangen ist, telegraphiert der König von Sachsen an den Oberbürgermeister von Dresden: „Es ist ein Vergnügen, jetzt zu leben.“

8. Der „Bayerische Kurier“, ein Zentrumsblatt, veröffentlicht Briefe des Generalmajors Reim vom Flottenverein, aus denen hervorgeht, daß der Flottenverein dem Reichskanzleramt Geldmittel zur Wahl erhalten und bei Abfassung von Flugblättern vom Kolonialamt unterstützt worden ist. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erklärt zwei Tage später, daß die Gelder nicht aus amtlichen Fonds, sondern von Privatpersonen stammen.

März.

6. In Kiel wird zwei Volksschullehrern und einem Mädchenschullehrer von der Regierung verboten, den Arbeitern in den vom Gewerkschaftsrat eingerichteten Kurzen Unterricht in der deutschen Sprache zu geben.

28. In Charlottenburg wird der „Freie Kindergarten“ von der Regierung verboten, weil er angeblich sozialdemokratischen Bestrebungen diene.

Unsere Kolonien.

Februar.

7. Unmittelbar nach der Wahl erscheint in der konservativen Zeitung „Das Reich“ ein Artikel des bekannten Missionars Schowalter, welcher davor warnt, die südwesafrikanische Kolonie als ein reiches Land anzusehen. Selbst die Kapkolonie, die seit mehr als 100 Jahren erschlossen ist, und das Durandland, das uns um 50 Jahre voraus ist, leben noch teilweise von fremdem Getreide. Die Kapkolonie leide an Pauperismus in Stadt und Land; Tausende seien von dort nach Südwesafrika gegangen, um hier eine Gegenwart zu finden statt der Zukunft, die ihnen ihr Land immer noch nur „verheißt“.

18. In Berlin beginnt der Prozeß gegen den früheren Beamten des Kolonialamts Pöplau. Derselbe hat bekanntlich einen Teil der Amtsbücher, die von hohen Kolonialbeamten besaßen worden sind, dem Reichskanzler gemeldet. Nachdem dieser nichts tat, hat Herr Pöplau dieselben Tatsachen einigen Reichstagsabgeordneten der Freisinnigen und der Zentrumsparthei mitgeteilt. Er ist nun angeklagt der Verletzung des Amtsgeheimnisses. Er behauptet: alles, was er den Abgeordneten mitgeteilt, habe er nicht amtlich erfahren, sondern es sei ihm anonym zugesandt worden.

28. Der Prozeß Pöplau muß abgedroht werden, weil — nach Befragung des Gerichtsarztes — der Angeklagte durch die Verfolgungen, denen er ausgesetzt, beratend nervös überreizt ist, daß Lebensgefahr besteht.

März.

2. Trotz der inzwischen erfolgten Beendigung des Aufstands in Südwestafrika soll laut einer dem Reichstag zugegangenen amtlichen Denkschrift eine Armee von 7400 Mann dort bleiben.

20. Oberst Deimling meldet, daß der letzte Ostafrikaführer, der sich seit Jahresfrist jeder Feindseligkeit enthalten hat, sich unterworfen hat. Trotzdem sollen außer der um 600 Mann verstärkten Polizeitruppe noch 4000 Mann Kolonialarmee in Südwesafrika bleiben, obgleich sich jetzt auch 5000 erwachsene Europäer in der Kolonie befinden.

Soziales.

Januar.

18. In Chemnitz ist der Konsum von Pferde- und Hundefleisch im Jahre 1906 ungeheuer gestiegen, obwohl der Fleischkonsum im allgemeinen zurückgegangen ist. Im Schlachthof zu Chemnitz wurden insgesamt 1655 Tiere weniger geschlachtet als 1905, und zwar:

412 Kühe
1317 Schafe
15 Pögel
851 Schweine
2095 weniger.

Dagegen mehr:

262 Rinder
88 Pferde
3 Ferkel
87 Hunde

Im ganzen wurden 1906 geschlachtet 1070 Pferde und 608 Hunde. Das Fleisch von Pferden und Hunden ist um 20 Prozent teurer geworden.

28. Durch eine Explosion schlagender Wetter auf der Fische Reden bei Reumtschen im Saarrevier werden circa 150 Bergarbeiter getötet.

Februar.

6. Einen Tag nach der Wahl wird in Hamburg der Bericht einer Kommission veröffentlicht, welche eingesetzt ist, um die Beamtengehälter neu zu regulieren. Sie schlägt unter anderem vor, die Richter und Staatsanwälte um 3000 (dreitausend) Mark jährlich aufzubessern, die Gerichtsdienere aber um 50 (fünfzig) Mark. Ebenso ist das Verhältnis bei den übrigen Beamten.

9. Im preussischen Abgeordnetenhaus verteidigt der Kultusminister Studt den sogenannten Bremerlaß, welcher die Erhöhung der Lehrergehälter erschwert und verbietet, und hält ihn aufrecht.

März.

12. Vor dem Schöffengericht in Halle ist der Kutscher Otto Rostin wegen Diebstahls angeklagt. Er hat 20 Jahre lang auf dem Rittergut Dohenturm fleißig gearbeitet und sich gut geführt. Nun ist er plötzlich entlassen und wegen Diebstahls angezeigt, weil er Weizen

und Spreu im Werte von zwei Mark an sich genommen hat. Er wird zu einem Tag Gefängnis verurteilt.

15. Durch eine Explosion schlagender Wetter in der Grube Kleins-Roslein in Lothringen werden circa 80 Bergleute getötet.

16. Durch den Bruch eines Förderseiles auf dem Rathfildenschaacht der Gerhardsgrube im Saarrevier werden 22 Bergleute getötet. Das Seil war erst im Februar untersucht und für gut befunden worden.

Vom deutschen Schulwesen.

März.

17. Der amtliche „Bütower Anzeiger“ meldet, daß im Dorfe Bergewitz, Kreis Lauenburg in Pommern, die Kinder schon seit sechs Monaten keine Schule besuchen, weil das Schulhaus derart verfallen ist, daß es nur mit Lebensgefahr betreten werden kann.

Aus der Partei.

Januar.

25. Die Reichstagswahl bringt der Partei circa 9258 000 Stimmen, aber nur 20 Mandate, das heißt gegen 1905 circa 250 000 Stimmen mehr und trotzdem 27 Mandate weniger. Nach dem Verhältnis der Stimmenzahl würden ihr 117 Mandate gebühren.

31. Gegen seine Verurteilung zu drei Monaten Gefängnis hatte Genosse Kühn, Redakteur der „Volksmacht“, Revision eingelegt. Er hatte am 1. Mai ein Gedicht veröffentlicht, das unbeanstandet in anderen Zeitungen gedruckt war. Das Gedicht erklärte an, daß das Gedicht auch harmlos ausgelegt werden könne; aber die Leser der „Volksmacht“ würden es als Aufreizung zu Gewalttätigkeiten auffassen. — Der Reichsanwalt hält den fragbaren Tatbestand für „amähernd festgesetzt“. Das Reichsgericht verurteilt die Revision.

31. Den ganzen Pfarrerrat soll Genosse Thiele in Halle belehigt haben, weil er in einem Volkskalender ein Erlebnis eines Pfarrers geschildert hat, von dem weder Name noch Wohnort angegeben war. Er wird zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt.

Februar.

6. In der Stichwahl gewinnt die Partei noch 14 Mandate, so daß die Fraktion im neuen Reichstag 43 Mann stark ist gegen 79, die sie bei der Auflösung zählte.

11. In Mannheim wird wegen eines Karnevalsblattes, betitelt „Schmuckstabs“, das im Verlage der Buchdruckerei der „Volksstimme“ erscheint, der verantwortliche Redakteur verhaftet.

Gegnerische Parteien.

Januar.

1. Im Wahlkreis Gotha wird unter Zustimmung der Freisinnigen der Erbprinz zu Hohenlohe-Langenburg (ehemaliger Kolonialdirektor) als gemeinsamer Kandidat aller bürgerlichen Parteien aufgestellt, trotzdem er, wie das „Berl. Tagebl.“ berichtet, auf eine Anfrage über seine Stellung zu den liberalen Grundforderungen, insbesondere zum allgemeinen, gleichen Wahlrecht, nur unbestimmt antwortete, ja eine Antwort sogar als überflüssig bezeichnete. Trotzdem beschloß der dortige Freisinn, diese reaktionäre Kandidatur zu unterstützen, weil nur so Aussicht sei, der Sozialdemokratie das Mandat zu nehmen. (Der Erbprinz ist denn auch am 25. Januar mit 15 719 bürgerlichen gegen 13 506 sozialdemokratischen Stimmen gewählt worden.)

20. Der freisinnige Wahlausführer des Kreises Landeshut-Jauer veröffentlicht eine Erklärung des Inhalts, daß der freisinnige Kandidat Dr. Herms ein Recht gehabt habe, sich im Wahlkampf als Regierungskandidat zu bezeichnen; denn der Reichskanzler habe die Hoffnung ausgesprochen, ihn im neuen Reichstage wiederzusehen.

Februar.

2. Im Wahlkreis Pinneberg (Schleswig-Holstein) agitiert der Freisinn gegen den sozialdemokratischen Kandidaten v. Elm, weil derselbe ein Befürworter der Genossenschaften sei. Dabei wird sonst von ihm als Vater des Genossenschaftswesens mit Stolz der Freisinnige Schulze-Delisch bezeichnet.

8. Die „Literarische Praxis“ teilt mit: Das „Gothaische Tageblatt“, ein bisher linksfreisinniges Blatt, sollte während der Wahl eine Schwächung machen und die Kandidatur des Erbprinzen zu Hohenlohe unterstützen. Dem Redakteur Hermann Bitter, der seit 2 1/2 Jahren das Blatt leitete, wurde eine solche Verleugnung seiner politischen Überzeugung nicht zugemutet. Sondern der Verlag erklärte den Anstellungsvertrag, der einjährige Anbindeungsfrist vorhielt, auf Grund des § 626 des Bürgerlichen Gesetzbuchs für aufgehoben und ersuchte den Redakteur durch einen Rechtsanwalt, seine Tätigkeit sofort einzustellen.

10. Durch die Enthüllungen des „Bayer. Kurier“ wird bekannt, daß auch der in Mühlhausen und in Lempe gewählte freisinnige Professor Eichhoff ein Regierungskandidat gewesen ist.

18. Im Prozeß Pöplau (siehe unter „Unsere Kolonien“) soll der Zentrumsabgeordnete Erzberger als Zeuge ausfragen, was ihm in seiner Eigenschaft als Reichstagsabgeordneter Herr Pöplau mitgeteilt hat. Erzberger verweigert die Aussage mit der Begründung, daß das Gericht laut § 80 der Reichsverfassung kein Recht habe, ein solches Zeugnis von ihm zu fordern. Der Prozeß wird zunächst vertagt.

16. In der weiteren Verhandlung des Prozesses Pöplau verteidigt Abg. Erzberger zunächst wieder sein Zeugnis und wird vom Gericht mit 150 M. Strafe zur Erzwingung des Zeugnisses belegt. Auch soll er in Haft abgeführt werden. Als in diesem Augenblick der Angeklagte Pöplau noch einmal — was er schon mehreremal getan hat — erklärt, daß er von Herrn Erzberger keine Geheimhaltung seiner Mitteilungen verlange, gibt Herr Erzberger die Immunität des Abgeordneten preis und macht die verlangte Aussage.

März.

1. Bei der Wahl in Mühlhausen-Langensalza geht der Kreis in konservativen Besitz über. Der freisinnige Regierungskandidat Eichhoff, der am 5. Februar hier und in Lempe-Wettmann gewählt war, hatte das Mühlhäuser Mandat niedergelegt, weil in Lempe-Wettmann möglicherweise ein Sozialdemokrat hätte gewählt werden können.

7. Die Konservativen des Wahlkreises Nemei-Heidenberg haben gegen die Wahl des Nationalliberalen Schwabach Protest erhoben, weil nach ihrer Behauptung umfangreiche Bestechungen von Wählern stattgefunden haben. Die nationalliberale „Nemtsberger Allgemeine Zeitung“ gibt zu, daß in Versammlungen eine „harmlose Bewirtung“ von Wählern vorgekommen sei; das sei aber „in Döppern etwas durchaus Übliches“.

Terrorismus-Lügen.

Februar.

22. Im anhaltischen Landtage behauptet der Minister v. Dallwitz, daß ein hunger, tüchtiger Arbeiter, der den Abgeordneten Schrader gewählt hatte, weil er es verdammt hat, seine nationale Gesinnung zu verheimlichen, noch am Wahltage von sozialdemokratischen Arbeitsgenossen meuchlings mit dem Messer überfallen und so lange mit Messerflüchen

bearbeitet worden, bis er verchied. Mit 22 Messerschneidern war der Körper des unglücklichen Mannes durchbohrt. Weiter sagte der Minister: „Es ist in der Tat weit gediehen in Anhalt, wenn ein deutscher Mann, ein deutscher Arbeiter, weil er seine nationale Gesinnung frei und offen bezeugt, weil er einen nationalen, noch dazu unliberalen Kandidaten wählt, seine Gesinnungstreue und Gewissenhaftigkeit mit dem Tode büßen muß... Die moralische Verantwortung für diese Tat fällt demjenigen Teil der sozialdemokratischen Presse zur Last, deren Schreibweise zu derartigen Verbrechen geradezu anreizt. Aber auch die sozialdemokratische Parteileitung wird sich dem Vorwurf nicht entziehen können, daß sie das gemeingefährliche Treiben ihrer Organe nicht nur geduldet, sondern auch begünstigt und teilweise gefördert hat.“

Genosse Venus erwidert auf der Stelle, daß der Mörder mit der sozialdemokratischen Partei nichts zu tun hat. Trotzdem wird die Liste von der gesamten bürgerlichen Presse weiter getragen, darunter z. B. die „Norddeutsche Allgemeine Ztg.“ und die „Vossische Ztg.“

26. Der Reichskanzler Fürst Bülow erzählt im Reichstage eine Geschichte aus der „Frankfurter Ztg.“, durch welche der sozialdemokratische Parteisekretär Dittmann in Frankfurt a. M. beschuldigt wird, schon am 4. Februar ein Flugblatt verfaßt zu haben, welches über freimüthigen Stimmkauf berichtete, der erst am 6. Februar (dem Stichwahltag) publiziert sein sollte. Durch ein Telegramm weist Genosse Dittmann nach, daß die Geschichte schon am 6. Februar in der „Frankfurter Ztg.“ berichtet worden ist.

28. Die Gerichtsverhandlung in Dessau ergibt, daß

der Mörder ebenso wie der Enrdels politische Arbeiter aus Oberhessen sind und zu jenen Unglücklichen gehören, die infolge Mangels jeglicher Erziehung und unaufrichtiger kapitalistischer Ausbeutung in einem beständigen Juxteland dahinleben. Der Mord, der übrigens nicht am Wahltag sondern zwei Tage später passirt ist, erfolgte aus Aerger und Rachsucht wegen einer früheren Prügelei. Von politischen Motiven ist keine Rede, schon deshalb nicht, weil der Mörder überhaupt keine politischen Interessen hat und sich um die Wahl nicht gekümmert hat.

Trotz dieses Ergebnisses wird die Lüge, die der Minister v. Dallwitz im anhaltischen Landtage vorgetragen hat, von bürgerlichen Blättern, auch nach der Gerichtsverhandlung noch weitergetragen.

Von unserer Polizei.

Januar.

26. In der Nacht nach dem Wahltag wird eine „patriotische“ Volksmenge, die unter den Linden zu Berlin patriotische Lieder singt, von der Polizei auseinander getrieben. Ein „Herr“, der dabei war, klagt dem „Berliner Tageblatt“: „In dem Moment, als ich Deutschland über alles“ anstimmte, erhielt ich von einem Schauspieler einen Schlag ins Gesicht, daß ich zurücktaumelte. Mein Freund wurde am Krage gefaßt und bekam ebenfalls einen Stoß, daß er lang hinsiel. Das alles geschah, während der Kronprinz noch am offenen Fenster stand.“ Das „Berliner Tageblatt“ empört sich darüber wie folgt: „Es ist uns ganz unbegreiflich, wie die Polizei einer Masse von Bürgern, die sich noch dazu in patriotischen Kundgebungen erging und — wohlgerüst — nicht etwa der Hefe des Volkes ent-

stammte, sondern gestitteten und den besseren Ständen angehörigen Elemente angehörte, in dieser Form den Mund verbieten konnte.“

Der Polizeipräsident erklärt einem Vertreter des „Berliner Tageblatt“, daß allerdings die Ansammlungen allmählich zur Auflösung gebracht werden sollten. Dabei sollte natürlich, da es sich ja um patriotische Kundgebungen handelte, mit größter Milde verfahren werden.“ — In einer späteren Darstellung schreibt der Polizeipräsident: „Der Polizeipräsident billigt es nicht, daß in dieser Weise patriotische Kundgebungen verhindert sind, die vielleicht gut verlaufen wären... Die Exekutivbeamten sind in ihren Maßnahmen von der Befürchtung geleitet gewesen, daß der Eintritt anders denkender Elemente leicht zu den schärfsten Konflikten und Austritten, die verhindert werden mußten, führen konnte.“

Februar.

12. Am „roten Mittwoch“, den 17. Januar 1906, hat die Polizei in Hamburg bekanntlich aus Anlaß der Wahlrechtsdemonstrationen eine Anzahl Personen verlegt. Die Strafkammer hat im Prozeß gegen Anita Augspurg als feststehend angesehen, daß die Polizei das in berechtigter Ausübung ihres Amtes getan hat. Nunmehr hat jedoch einer der Verlegten gegen die Polizei Zivilklage auf Schadenersatz erhoben. Bei der Verhandlung vor dem Zivilgericht lagen verschiedene Zeugen aus, daß in der Gastwirtschaft von Lunau — in welche Schaulente eingebrochen sind und in der sie Gäste mit Säbeln bearbeitet haben, so daß außer sonstigen Verletzungen ein 78jähriger Mann tot blieb — alles ruhig zugegangen wäre. Die Polizei wird darauf zum Schadenersatz verurteilt.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Theater.

Sonntag, den 7. Juli.
Anfang 8 Uhr.
Neues Kgl. Operntheater. Carmen. Anfang 7 1/2 Uhr.
Nachmittags 3 Uhr: Die Fledermaus.
Montag: Bajazzo, Des Löwen Ermaßen.
Deutsches. Der Jongleur.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Schiller O. (Köllner-Theater.) Carmen.
Nachmittags 3 Uhr: Zar und Zimmermann.
Montag: Die Zauberflöte.
Schiller N. (Friedrich Wilhelmstädtisches Theater) Koch-Brich.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Neues Schauspielhaus. Raffles.
Montag: Raffles.
Kleines. Vater und Sohn.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Königliche Oper. Tosca.
Montag: Hofmanns Erzählungen.
Westen. Die lustige Witwe.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Luisen. Bertretenes Glück.
Nachmittags 3 Uhr: Bertretenes Glück.
Montag: Geschlossen.
Bernhard Rose. Der große Unbekannte. Anfang 8 1/2 Uhr.
Nachm. 4 Uhr: Ich werde den Major einladen. Hochländer. Arbeit schändet nicht.
Montag: Der große Unbekannte.
Nachmittags 4 1/2 Uhr: Blumenstrauch. Ein toller Ehemann. Arbeit schändet nicht.
Metropol. Der Teufel lacht dazu.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Wintergarten. La Tortajada. Spezialitäten.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Hypok. Der Hochzeitsgast. Spezialitäten.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Walhalla. Spezialitäten.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Felles Caprice. Operette. — Paris. Anfang 8 1/2 Uhr.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Reichshallen. Steffiner Sänger.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Franka. Taubenstraße 18/19.
Die Gefährten der Hochgebirge und die Fesseln unserer Heimat.
Montag: Im Lande der Mitternachts-Oper.
Sternwarte. Anwaltenstr. 67/62.

Kleines Theater.

Anfang 8 Uhr.

Vater und Sohn.

Morgen und folgende Tage: Vater und Sohn.

Lustspielhaus.

8 Uhr: Wiener Ensemble • Gastspiel Die Welt ohne Männer. Vepi Ködner als Gast.

Metropol-Theater

Anfang 8 Uhr.

Der Teufel lacht dazu.

Große Jahresrevue in 7 Bildern von Julius F. and. Musik von Viktor Hollaender. Dirigent Max Roth. In Szene gesetzt von Direktor Richard Schultz. Rauchen überall gestattet.

Sanssouci.

Kollbusser, Straße 6. Direktion Wilhelm Reimer. Bei günstiger Billigung auf der Gartenbahn. Sonntag, Montag, Donnerstag: Hoffmanns Nordd. Sänger.

Der Messerschmied.

Burleske in 1 Akt. Sonntag, Montag, Dienstag, 8 Uhr. Morgen: Große Elite-Soiree, Tanz.

Schiller-Theater O.

(Köllner-Theater.) Moritz-Oper.

Sonntag, nachm. 3 Uhr bei halben Preisen: Zar und Zimmermann. Königsche Oper in 3 Akten von Albert Koryling.

Sonntag, abends 8 Uhr: Carmen.

Große Oper in 4 Akten von Bizet. Montag, abends 8 Uhr: Die Zauberflöte.

Dienstag, abends 8 Uhr: Gastspiel Heinrich Büchel: Martha oder: Der Markt zu Richmond.

Theater des Westens.

Abends 8 Uhr: Die lustige Witwe.

Operette in 3 Akten v. Franz Lehár.

Luisen-Theater

Reichenbergerstr. 34.

Nachmittags 3 Uhr u. abends 8 Uhr: Bertretenes Glück.

Vor Montag ab geschlossen.

Passage-Theater.

Heute zwei Vorstellungen. Nachm. 3-7 (ermäßigte Preise). Abends 8-11 Uhr.

Der große Verwandlungskünstler

Arturo

Bernardi.

Berlins schickste Sourette

Ida Perry

14 Variété-Sensationen 14

Brunnen-Theater

Podbißstraße 58. Direkt.: Bernh. Ross.

Täglich: Mit großem Erfolge: Carmen.

Ferner: Erstklassige Spezialitäten: Artur Wolff. Photes Guitano Comp. Derringtontruppe. Loro-Quartett. Adolf Bückl. Raffeneröffnung 2 Uhr. Anf. 4 1/2 Uhr.

Max Kliems

Sommer-Theater Hasenheide 13/15.

Kunstliche Leitung: Paul Mühlitz.

Täglich: Gr. Konzert, Theater u. Spezialitäten-Vorstellung.

Jeden Montag: Sommerfest. Jeden Mittwoch: Die beliebtesten Kinderseite. Jeden Donnerstag: Elite-Tag. Die Kaffeeküche ist täglich von 2 Uhr ab geöffnet.

Gstbahn-Park

Am Küstrinerplatz, Rüdigerstraße 71

Hermann Imbs. Täglich: Großes Konzert, Theater- und Spezialitäten-Vorstellung.

Golgatha

in Castans Panoptikum

165 Friedrichstraße 165.

Artushof,

Perlebergerstraße 26. Fortsetzung der gr. intern. Ringkampfs-Konkurrenz!

Nicola Wanlock, Süd-Nußl. gegen Artur Roszack, Polen. Entscheidungskampf zwischen Georg Altmann, Berlin, und Fritz Stolzenwald, Rheinl. Vorher: Theater u. Spezialitäten I. Ranges.

Anfang 5 Uhr. Ringkampf 9 Uhr. Entree 30 Pf.

Arnold Scholz Neue Welt Hasenheide

Jeden Sonntag: Gr. Doppel-Konzert und Spezialitäten-Vorstellung.

Auftreten von Kunstkräften I. Ranges.

Im Riesensaal: GROSSER BALL

Anfang 4 Uhr. Entree zum Konzertgarten 10 Pf. zum Theatergarten 25 Pf.

Diez' Spezialitäten-Theater.

Landsberger Allee 76-79. Direkt. a. d. Ringbahnstation. Besondere Zugabe: Ob Regen! Das neue und beste Programm Berlins, u. a.:

Brothers Bearwells, phänomenaler Melange-Akt. Original Clown Doll, Nihilist-Jokus. U. a.: 50 Wort Gramme demjenigen, welcher den Diez Nicht dreimal um die Bühne herumtreibt. Anf. 3 Uhr. Kaffeeküche. Volksbelustigung aller Art. Entree 30 Pf. Sonntag 50 Pf.

Diez Seeterrasse, Lichtenberg.

Röderstr. 11-13. zwischen Landsberger Allee und Räderplatz.

Größtes und schönstes Vergnügungs-Etablissement, 25 000 Personen fassend, mit 11 000 Quadratmeter See. — Jeden Sonntag: Großes Lützow-Konzert.

Um 6 und 10 Uhr: Auftreten der besten Turmseilkünstler d. Welt Mr. J. H. Liepelt und Mrs. Mary.

Erstklassiges Spezialitäten-Theater ca. 40 Nummern.

Riesen-Land- und Wasser-Feuerwerk. In zwei Gr. Ball. 4 verd. Kegelbahnen. Volksbelustigungen aller Art. Anf. 3 Uhr. Entree 30 Pf. Kinder um 10 Jahren frei, ältere Kinder 10 Pf. Aegidius Diez, Direktor und Besitzer.

Carl Kellers Neue Philharmonie

Köpnickerstraße 96-97. 4951 L.

Empfehle meine 10 Säle, 50 bis 2000 Personen fassend, zu Versammlungen, Sommerfesten und anderen Vereinvergnügungen.

Im herrlichen Naturgarten: Sommer-Variété.

Täglich abends 7 1/2 Uhr: Großes Konzert und Spezialitäten-Vorstellungen mit reichhaltig abwechselndem Programm.

Bei ungünstiger Witterung finden die Vorstellungen im Saale statt

Röntgental.

Restaurant „Röntgental“.

Einzig freies Lokal am Orte: Bringe allen Freunden und Genossen mein Lokal in freundliche Erinnerung.

Deutsche Armee, Marine und Kolonial-Ausstellung

am Wannseebahnhof Friedenu. 4 1/2 Uhr in der Arena: Öffentliches Turnen der „Turngemeinde in Berlin“ 5 Uhr auf d. See

Vorführung des Rettungswesen auf See.

Große Konzerte. Heute Eintritt 50 Pf., Militär und Kinder 25 Pf. Ausstellungstische berechnen täglich zum Eintritt.

Schiller-Theater N.

Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater. Abends 8 Uhr: Kyritz-Pyritz. Sommerpreise.

Reichshallen-Theater.

Steffiner Sänger. Anfang Hochzeitsgast 8 Uhr. Sonntags 7 Uhr.

Sonntag 16. 7. bis 31. 7. Gastspiel Winter-Tylian.

Belle-Alliance-Garten

Herrlicher Sommergarten Berlins. Weltberühmte Illumination. Vollständig neue Anlagen. Täglich: Elite-Variété-Vorstellung Anf. wochentags 6, Sonntags 4 Uhr.

W. Noacks Theater.

Direktion: Rob. Oll. Blumenstr. 16. 9 Uhr: The Colley Ashtons. ?? das geheimnißvolle Rätsel ?? 9 1/2 Uhr: Das hochaktuelle Lebensbild: Berlin, wie es haut und kracht! Anf. 5 Uhr. Entree 30 Pf. Ball. Bei schlechtem Wetter: Vorst. im Saal.

DERNHARD ROSE THEATER

Gr. Frankfurterstr. 132. Sonntag, den 7. Juli: Im Garten, Anf. 4 Uhr: Theater und Spezialitäten-Vorstellung. Paul Corradini, The Laugry. Arbeit schändet nicht. Im Theater abends 8 1/2 Uhr: Der große Unbekannte. Sommerpreise. Bei ungünstigem Wetter im Theater nachmittags 3 Uhr: Der Trompeter von Säckingen.

Apollo Theater

Die neuen hervorragenden Spezialitäten! U. a. Jean Paul, Humorist. Jean Clermont mit seiner Jirkus-Parodie. Barnum u. Weisheit. 10 Uhr: Hartstein in seiner Burleske Der Hochzeitsgast als Ortsvorsteher Lehmann.

Praier-Theater.

Rastauen-Allee 77. Täglich: Flotte Weiber Spezialitäten I. Ranges. Auftreten der Löwenbraut Tilly Behé mit ihren drei Löwen. Konzert und Ball. Anfang 4 1/2 Uhr.

Schweizergarten

Am Königstor. Am Friedrichshain. Straßenbahn 1, 2, 4, 17, 59, 62, 63 u. 74. Täglich: Theater-Vorstellung. Neue Spezialitäten. Kinematograph und Ball. Freier Damentanz. Anfang 5 Uhr. Entree 30 Pf.

Urania.

Wissenschaftliches Theater. Abends 8 Uhr: Die Gleitsch der Hochgebirge und die Eiszeit unserer Heimat. Montag 8 Uhr: Im Lande der Mitternachts-Oper.

DOLORESCHER ZGARTEN

Heute am ersten Sonntag im Monat Eintritt die Person: 25 Pf.

Ab nachmittags 4 Uhr: Großes Militärkonzert (drei Akten). Morgen sowie täglich: Großes Militär-Doppel-Konzert.

Berliner Aquarium

Unter den Linden 68a. Eingang: Schadow-Strasse No. 14. Heute Sonntag Eintrittspreis 50 Pf.

Reichhaltigste Ausstellung der Welt an lebenden Säugetieren, Reptilien etc. 48/10

Walhalla-Variété-Garten

Reichenbergerstr. 132. Sonntag, den 7. Juli: Neue Juli-Spezialitäten. Promenaden-Konzert. Anf. 5 Uhr: Vorstellung 7 Uhr. Bei ungünstigem Wetter Vorstellung im Theater 8 Uhr. Kleine Sommerpreise.

Fröbels Allerlei-Theater

Schönb. Allee 148. Rastau-Allee 97/99. Bestes Volks-theater Berlins. Heute (sonnt. täglich): Der neue, riesengroße Juli-Spielplan. Frank Gregorytruppe x 5 Ramonours Los Arlonas x Powell and Smith Atlanticrio x Marga Mazzoni Gustav Müller x Little Fred Hermann Perolis x Cuno-Sanderrio. Dazu um 1/8 der Schinger der Saison. Großstadttauber. Aufst. -Passe in 2 Akt. v. B. Gerike.

WINTER GARTEN

La Tortajada. Glänzendes Programm.

Volksgarten-Theater.

Bad-Behmstraße — Bahnhof Gesundbrunnen — Belferstraße. Der rechte Weg. Original-Volkstheater mit Gesang und Tanz in 4 Bildern von B. Gerike. Hierzu: Das neue Riesen-Spezialitäten-Programm. Volksbelustigungen.

Otto Pritzkow

Münzstraße 16. Welt-Ausstellungs-Biograph (St. Louis) Theater lebender Photographien. Täglich Eingang von Neuheiten. Den ganzen Tag Vorstellung.

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 4. Berliner Reichstags-Wahlkreis

Sonntag, den 14. Juli:

Großes Sommerfest

in folgenden Lokalen:
 Beylers Gesellschaftshaus, Ludwigs Park-Restaurant,
 Redlich (früher Holwein), Keglerheim,
 sämtlich in Treptow, Köpenicker Landstraße;
 Mentos Volksgarten, Lichtenberg, Röderstraße und
 Elysium, Landsberger Allee 40
 bestehend in
 Konzert × Unterhaltungen aller Art × Kinder-
 belustigungen × Fackelpolnais mit bengalischer
 Beleuchtung × Preiskegelschieben × Tanz.
 Eröffnung 2 Uhr. Billett 20 Pf.
Das Komitee.

292/5*

Sozialdemokratischer Zentral-Wahlverein für Teltow-Beeskow-Storkow-Charlottenburg.

Sonntag, den 14. Juli 1907:

Großes Volksfest

in dem an der Oberspree gelegenen, erweiterten Etablissement
Hasselwerder in Nieder-Schöneweide.
 (In 10 Minuten vom Bahnhof Nieder-Schöneweide-Johannisthal
 zu erreichen.) 293/9

Doppelkonzert. * Massengesänge.
 Turnerische Aufführungen.
 Reigenfahrten von Mitgliedern des Arbeiter-Radfahrer-Bundes „Solidarität“.
 * Wasser-Feuerwerk. *
 Auftreten der Volkssänger-Gesellschaft Lewandowsky.
 Ball, Fackelpolnais, Kasperletheater usw.
 Morgens 6 Uhr: **Großes Frühkonzert.**

Nachmittags um 3 Uhr:
Eröffnung der Kolonial-Ausstellung
 (Schenswürdigkeit „allerersten“ Ranges).

Die Kaffeeküche ist von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends geöffnet.
 Jedes Kind erhält am Eingang zwei Bons, von denen der eine
 zur Empfangnahme einer Stocklaterne und der andere zur beliebigen
 Benutzung des Karussells oder der Schaukel berechtigt. — Ausführliche
 Programme mit Liedertexten werden an der Kasse gratis verabreicht.
 Eintritt 25 Pf., Kinder unter 14 Jahren frei.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein Das Komitee.

Schwarzer Friedrichsberg



Adler

Frankfurter Chaussee 5 (früher 120).
 Stadtbahnstation Frankf. Allee. Inh.: Gebr. Arnhold. Fernspr. Friedrichsberg No. 8.

Jeden Sonntag:
Großes Künstler-Konzert. * Spezialitäten-Vorstellung.
 Im Königsaal: **Großer Ball.**
 Volksbelustigungen aller Art. * Drei verdeckte Kegelbahnen.
 Die Kaffeeküche ist von 3 Uhr an geöffnet.
 Entree 20 Pf. Anfang 4 Uhr.
 Jeden Mittwoch: **Willy Walde-Sänger.**

VI. Wahlkreis.

Sonntag, den 14. Juli 1907:

Großes Sommer-Fest

im Gesamt-Etablissement „Moabiter Schützenhaus“,
 Plötzensee.

Großes Garten-Konzert

ausgeführt von zwei stark besetzten Musik-Kapellen.
 Mitglieder des Verbandes der Berufsmusiker.

Auftreten des beliebten Berliner Uk-Trio.

Gefangs-Aufführungen

von 23 Vereinen des Arbeiter-Sängerbundes Berlins und Umgegend.

Turnerische Aufführungen

ausgeführt von Mitgliedern der Arbeiter-Turnvereine.

Auftreten von Mitgliedern des Arbeiter-Athleten-Bundes.

Berliner Arbeiter-Radfahrervereins

(Mitglied des Arbeiter-Radfahrer-Bundes „Solidarität“).

Die Kaffeeküche ist von 2 Uhr ab geöffnet.

Von 3 Uhr nachmittags:

Tanz.

Herren, welche daran teilnehmen, zahlen 50 Pfennige nach.

für die Kinder: Jedes Kind erhält am Eingang zwei Bons, von denen der eine gegen eine Stocklaterne umgetauscht werden kann, während der andere zur einmaligen Benutzung der Schaukel oder des Karussells berechtigt.

Für ausreichende Fahrverbindung ist Sorge getragen, da die Straßenbahn-Gesellschaft die Linien 10, 11 und 12 an diesem Tage bis Plötzensee durchführt und bei Bedarf vom Rosenthaler Tor ab Einsetzswagen verkehren. Von der Haltestelle ist zwei Minuten Weg bis zum Schützenhaus. Vom Ringbahnhof Beusselstraße ist das Lokal zehn Minuten entfernt. Außerdem führen die Straßenbahnlinie 29 und 68 und die Omnibuslinie 45 bis in die Nähe des Festlokals.

Bei etwa eintretenden Unglücksfällen steht den ganzen Tag die Arbeiter-Samariter-Kolonie gratis zur Verfügung.

Der Arbeiter-Schwimmerbund hat am See eine Rettungswache stationiert.

Billets im Vorverkauf 20 Pf., an der Kasse 25 Pf.

Anfang mittags 12 Uhr.

Zu zahlreichem Besuch dieses beliebten Volksfestes ladet ein Das Komitee.



Voranzeige.

12/16*
 Sonntag, den 21. Juli 1907,
 in den gesamten Räumen des
 Etablissement „Karlsgarten“, Rixdorf,
 Karlsgartenstr. 6-10:

Großes Kreisfest des Arbeiter-Radfahrer-Bundes „Freiheit“

bestehend in
 Konzert, Spezialitäten-Vorstellung, sportlichen
 Aufführungen und Ball.

Billett im Vorverk. 20 Pf. — Programme a. d. Kontrolle grat.
 Jedes Kind erhält zwei Bons, berechtigt zu einer Stock-
 laterne und zur einmaligen Benutzung der Schaukel.
 Für sich. Aufbewahrung der Räder wird unentgeltl. ges.
 Anfang mittags 12 Uhr. Das Komitee.



Terrassen-Restaurant Neuer Krug a. d. Oberspree

Bahnhofstation Wilhelmshagen.

Wade die geehrten Vereine, Gewerkschaften, Fabriken auf mein herrlich
 an der Oberspree gelegenes Lokal zur bevorstehenden Dampferpartie auf-
 merksam. — 3 Säle, großer schattiger Garten, Regalbahn, Kaffeeküche usw.
 Sonnabende, Sonntage im Juli, August noch frei.

Wilhelm Müller. Fernspr. Amt Erkner No. 51.

Neu!

Zwischen Grünau und Carollenhof
 herrlich inmitten Hochwald am Langen See

Mohr's Strand-Restaurant

gr. Saal — trockene Unterkunft für 1000 Pers. — Veranda

Tel.: Amt Grünau 70 (Richtershorn) • Inh.: E. Mohr.
 Bester Ausflugsort für Vereine, Fabriken u. Gewerkschaften.

Beste Dampfer-Anlegestelle Ruderboote Gute Küche
 Biere 2 saubere Kegelbahnen — Gute Bedienung

Neu!

Das schönste Lokal der weiteren
 Umgebung Berlins ist unstrittig

Restaurant Waldesruh

am Langen See, bis-anhin dem Sportdenkmal Grünau, in der Bienen-
 kolonie Wendenschloß, herrlich, mitten im Walde gelegen, mit
 schattigem Garten am Wasser, großem Parkett-Saal, Veranda und
 Nebenzimmern, ein vorzüglicher Ausflugsort für Fabriken,
 Vereine, Gesellschaften etc. — Kaffeeküche, Kegel-
 bahnen, Boots-, Schieß-, Würfel- und Schaukelstand.
 Größeren Gesellschaften weitgehendstes Entgegenkommen.
 Telephon: Köpenick 227. Um gütigen Zuspruch bittet
 Erich Gerbert.

Allgemeine

Ausstellung von Erfindungen der Kleinindustrie

25. Juni — 15. Sept. 1907
 Geöffnet von 10-8 Uhr.
 Eintritt 50 Pfennig
 Dauerkarten 3 Mk.
 Keine Extra-Entrees.
 Von 11-1 und 4-7 Uhr:
**KONZERT
EINODSHOFER**

AUSSTELLUNGSHALLE
 am Zoolog. Garten

Alhambra

Baller-Theaterstraße 15.

Jeden Sonntag: Großer Ball

Großes Orchester. Anfang Sonntags
 5 Uhr. **A. Zamiatat.**

Moerner's Blumengarten

Ober-Schöneweide a. d. Oberspree.
 Inh.: **Alb. Moerner**
 (Neues Konzerthaus).
 53912*] Heute:
Extra-Reunion
 (Zeltung: Tanzlehrer Sachs).
 Für Vereine und Gewerk-
 schaften im Sommer noch Sonn-
 abende zu vergeben.
 Bedingungen in bekannter
 fulanter Weise.

Berliner Uk-Trio.

Felix Scheuer Stralauerstr. 1.

Landpartie-

Vereins-Verlosungs-Gegenstände,
 Lampions, Papiermützen, Rad-
 instrumente in hervor. Auswahl.
 Außergewöhnlich billig z. B.:
 transparente 1 Dutzend
 Stocklaterne) 45 Pf. *
Bernhard Keilich,
 Größt. Spielwaren-Gesch. Otschl.
 Gr. Hamburgerstr. 21-23,
 Ecke Oranienburgerstr. 19 Schauf.

HERMANN TIETZ

LEIPZIGER STRASSE

Montag, Dienstag, Mittwoch, — soweit Vorrat:

ALEXANDERPLATZ

ca. **10 000 Wasch-Blusen** farbig und weiss
weit unter regulärem Preis!

95 Pf. 1⁷⁵ 2²⁵ 2⁹⁰ 3⁵⁰ 4⁷⁵ 6⁵⁰

Wasch-Kostümrocke

2⁹⁰ 3⁸⁵ 4⁵⁰ 5⁷⁵ 6⁵⁰

Staub-Mäntel

5⁷⁵ 9⁷⁵ 12⁷⁵ 16⁵⁰ 19⁵⁰

ca. **1800 Stück Waschstoffe** unter Preis

Organdy, Kleiderleinen, Baumwoll-Mousseline, Zefir, Batist-Percal, Fantasiestoffe

SERIE I Meter **30** Pf. SERIE II Meter **45** Pf. SERIE III Meter **60** Pf.

Grosse Posten Damenwäsche

eigener Confection aus vorzüglichen Stoffen, ganz besonders preiswert

2 Posten Damenhemden	} 2 ¹⁰ 2 ⁵⁰
Renforcé, Passe mit Madra	
oder mit Stickerel-Volant	
Damenhemden	} 2 ⁹⁵
Madapolam mit Stickerel-Hohl- naht und Motiven reich garniert	
Damen-Nachthemden	} 3 ⁹⁰ 4 ⁵⁰
Renforcé mit Stick, halbfrei	
Beinkleider	} 1 ⁷⁵ 2 ²⁵
mit Stickerel-Volant, Knieform	
Untertaillen	} 1 ²⁵ 1 ⁹⁰
reich garniert	

ca. 150 Dutzend
Damenhemden

Achselchluss-Passé mit Handstickerel ... durchweg
Achselchluss m. Stickerel-Motiv, u. Languette } 1⁹⁵
Achselchluss m. Hohlnaht und Languette ... }
Achselchluss mit Stickerel-Einsätzen ... }

Reform-Beinkleider mit Stickerel-Volant ... 2⁷⁵
Nachtjacken mit Umlegekragen ... 1⁹⁰
Nachtjacken halbfrei, Renforcé mit Stickerel ... 2³⁵
Frisiermäntel mit Stickerel-Jabot u. Umlegekragen ... 3⁷⁵
Kurzer Rock Renforcé mit Stickerel-Volant ... 2⁹⁰
Kurzer Rock mit Einsatz und Volant oder mit
Spitzen-Volants ... 2⁷⁵
Organdy-Matinés In Japan:
Form .. 6⁷⁵



Eine Mark

abendliche Toilettenkleider
elegante leichte 1892

Herren-Garderoben

Größe für Mann
Anfertigung nach Maass
Zauberhafte Ausstattung

Julius Fabian,

Schneidermeister,
Dr. Frankfurterstr. 37, II

Öffnung Straßberger Platz



Fahrräder 41 M.

O. G. schon für

Laufdecken 2,00 3,75 5 M.

Schläuche 2,30, 2,75 3,50

Nähmasch. 27, 36, 44 M.

Motorrad, Motorwagen, billig.

Scholz, Fahrradw.,
Steinau a. Oder, 60/82

Gelegen-
heits-Kauf!

Teppiche v. M. 4,50, 8, 13,50,
24, 36, 48 usw.

Gardinen v. M. 2,10, 3,50, 6,
7,50, 9, 12 usw.

Portieren v. M. 5, 6,75, 9,
11,50 usw.

sowie Steppdecken, Tisch- u. Diwan-
decken, Läufer- und Möbelstoffe etc.

Teppich-
Adler

Königstrasse 20-21,
a. d. Jüdenstr.

Gluck!

Man findet es in reichstem Maße,
spielt man Vollerle bei Gustav Haase,
Berlin, Neue Königstr. 86.

Je älter erlaubten Lottarien noch
am Ziehungsstage zu haben.
Schnelle hohe Ziehung!
Briesener I. M. - Lose.



Spezialität

Wichtig für
Bruch-
leidende.
Meine
**Bruch-
bänder**
mit u. ohne
Feder, sowie meine Leibbinden sind
die bestsitzenden u. verursachen
keine Beschwerden. Außer
fehle mein Lager von Bettunter-
lagen, Gummistriumpfen, Suspend-
soren, sowie sämtl. Ausspül-Apparate,
hygienische Schutzmittel.

A. REICHE, Bandagist,
Lieferant sämtl. Krankenkassen etc.
Berlin C., Seydelstr. 15. Tel. I, 3206.

Teilzahlung

monatlich 10 M. kleine Herren-Gar-
derobe nach Maß (billigste Preise).

J. Tomporowski, 2. Etage,

Alte Bekleidungsplatz,
Stoffe 10% billiger.

KLEINE KIDS

Beliebteste **2 1/2** Pfg. Cigarette

Cigaretten-Fabrik „Kios“ o. E. Robert Böhme, Dresden.

„Luisenbad“, Luisenstraße 65.

Vollständig neu eingerichtet. — Spez.: Russisch-Römische Bäder.
Wannenbäder 1. u. 2. Kl. — Medizinische Bäder.
Lieferant sämtlicher Krankenkassen. Billige Preise.



Jungmann

also gratis und franco erhalten Sie auf
Wunsch sofort anderen großen Haupt-
katalog über die weltberühmten deutschen
Fahrräder Marke „Jagrad“, Nähmaschinen,
Haushaltungsmaschinen, Schwämme, Zu-
behörden, Radfahr- u. Sportartikel und
Sportartikel. Verkauf direkt an jedermann,
ohne Zwischenhandel. 5 Jahre Garantie
Auf Wunsch Ansichtsendung

Deutsche Waffen- u. Fahrrad-Fabriken in Krefeld 47 (Narz).

Muster an jedermann franco!

Das seidene Brautkleid

und Seide jeder Art wirklich reell und billig einzukaufen, bietet
zweifellos der jetzt im Seiden-Engros-Hause Hermann Herzog sat-
findende billige Ausnahme-Verkauf. Braut- und Hochzeits-Seiden sowie Seiden
für Roben, Blusen, Jupons etc. 1,00, 1,25, 1,50, 2,25 bis zu den besten Qualitäten. Reinseidene
schw. Damaste, Merveilleux 15, 20, 25, 30,00 per Robe. Elegante Sommer-Seiden. Baste,
Foulards, Libertys v. 1,50. Viele Hundert einzelne Hochzeits- u. Silberhochzeits-Roben, darunter
hochelegante Qualitäten, früher ca. 5,50, jetzt 2,50 p. Meter. Schwarze und weiße Kleider-
Seiden, weiche, glanzreiche Gewebe in einzelnen Rest-Coupons bedeutend unter Preis v. 1,50.
Blusen und Japon-Reste teilweise unter der Hälfte v. 1,00. Adresse genau beachten.

Seiden-Engros-Haus Hermann Herzog, Berlin, nur Leipziger Strasse 79,
1 Treppe, am Dönhofsplatz.

Telegr.-Adresse: Seiden-Herzog.

Wer — Stoff — hat Künstl. Zähne

jetztige Klänge nach Maß 20 M.
Zahnelieferung, haltbare Mutterlachs.
Bei Stofflieferung billige Preise.
Franke, Ackerstraße 143,
53871. * Ecke Invalidenstraße.

Blonden usw. naturgetreu, lang-
jährige Garantie, solide Arbeit, Zeit-
Habelmann, Zahnkünstler,
Safenplatz 10, Ecke Röhrenstr.,
nicht am Wannsee-Bahnhof.

Jedes Jenensia-Rad
ein Meisterwerk deutscher Technik.

— Teilzahlung! — Zwei Jahre Garantie! —
Sozial-Räder 60.—, Sozial-Luxus-Prelllauf 95.—,
Gebrauchte Räder billig! — Fahrradzubehör billig!

Bitte genau auf Hausnummer „23“ zu achten!

23, R. Groskurth, Berlin C., Münzstr. 23.

!! Wo !!

kaufe ich dreiwert für mich Stoff, fertigt mir einen Herrenanzug, wenn
Herrenanzug? Bei Ludwig Engel, ich Stoff habe? Ludwig Engel,
Pronzauerstr. 23, II, Alexander-Platz, Pronzauerstr. 23, II, Alexander-Platz,
Gegründet 1892. Großes Stofflager für 20 M., feinste Qualitäten, 2 Un-
terreste Muster nachener Fabrikate, werden, für guten Sitz belam goldene
reimollene Stoffe, Reihe von Medaillen. Ein Versuch führt zu
5 M. an der Meter. Spottbillig! dauerhafter Kundschaf.

!! Ohne Konkurrenz !!

3/2

Gesetzl. geschützt

„TASSI“

CIGARETTEN

sind die besten.

ULLY

YORK

ACOSTA } **3 Pfg.**

Literarisches.

Gemeindepolitik und Sozialdemokratie. Von Emil Rißche. Dresden, Kadon u. Co. Brosch. 250 R., gebd. 3,50 R.

Im Auftrage des Zentral-Agitationskomitees der sozialdemokratischen Partei Sachsens hat Genosse Emil Rißche ein lehrreiches, übersichtlich zusammengestelltes Handbuch für Gemeindeglieder und Gemeindevertreter mit besonderer Berücksichtigung der sächsischen Verhältnisse herausgegeben.

Wenn auch entsprechend dem Programm, das der Verfasser sich gestellt hat, in erster Linie die sächsischen Verhältnisse berücksichtigt werden, so enthält das Handbuch doch eine solche Fülle von Material, daß auch die Gemeindevertreter aus anderen Bundesstaaten durch sein Studium auf ihre Aufgaben kommen dürften.

auch bewiesen durch jedes einzelne Kapitel des vorliegenden Buches, das in seiner Gesamtheit eine furchtbare Anklage gegen die Bourgeoisie bildet, die in den Gemeinden schaltet und waltet, wie es ihren eigenen Interessen entspricht und die Interessen der Gesamtheit leider nur allzu oft denen der Besitzenden opfert.

Das sind bekannte Tatsachen, die allerdings von den Gegnern der Arbeiterbewegung in Abrede gestellt werden. Aber alles Ableugnen hilft ihnen nichts, das Anlagematerial gegen sie ist zu gewichtig.

Es braucht nicht erst besonders betont zu werden, daß wir nicht in allen Einzelheiten mit dem Verfasser übereinstimmen. Man kann von dem gleichen Grundsatze, dem des Kommunalsozialismus, ausgehend sehr wohl in der Beurteilung dieser oder jener Frage geteilter Meinung sein und zu einem entgegengesetzten Schluß kommen.

Auch im Kapitel „Wohnungspolitik“ vertritt Rißche teilweise Anschauungen, denen wir nicht beistimmen können. Wohl geben wir ihm darin recht, daß die Gemeinden verpflichtet sind, genügenden Grund und Boden zu erwerben, aber daß sie an der Hand eines solchen Besitzes unter Umständen zu gegebener Zeit durch entsprechende Gegenpekulation den Bodenwucher lahm legen sollen, diese Zumutung dürfen wir nicht an sie stellen, wir müssen vielmehr mit aller Schärfe fordern, daß die Gemeinden nie und nimmer sich auf Spekulationen einlassen dürfen, sei es auch nur, um den privaten Spekulationen ein Paroli zu bieten.

Etwas zu kurz behandelt Rißche das Kapitel „Förderung der Volksbildung“. Es würde seiner Arbeit nur zum Vorteil gereicht

haben, wenn er auf diese Frage, deren Wichtigkeit für die Arbeiterklasse er selbstredend anerkennt, etwas näher eingegangen wäre und etwas mehr Material geboten hätte, so wie er es in den anderen Kapiteln getan hat.

Auf die einzelnen, von Rißche behandelten Fragen, einzugehen, würde zu weit führen. Wir begnügen uns mit dem Hinweis darauf, daß es kaum eine Frage gibt, mit denen die Gemeindevertreter in der Praxis zu tun haben, die er nicht behandelt hat.

Dialektisches. Volkstümliche Vorträge aus dem Gebiet des proletarischen Konismus. Von Ernst Untermann. Verlag J. S. B. Dieck. Stuttgart 1907.

Das deutsche Proletariat philosophisch zu erziehen — das und nicht weniger unternimmt unser amerikanischer Genosse Ernst Untermann in einem Büchlein, das unlängst unter dem Titel „Dialektisches“ erschienen ist. Man muß zugeben, daß diese Aufgabe keine leichte ist; sie erfordert nicht nur umfassendes Verständnis der philosophischen Probleme, sondern auch die Fähigkeit einer klaren und durchdringenden Darstellung.

So erfüllt das Buch seine Aufgabe, das Verständnis für die Philosophie Dieckens den Arbeitern zu erleichtern, keineswegs. Abschreckend und verwirrend für den Laien, wirkt es infolge des eigenwilligen Tones, der dem Verfasser beliebt, tömisch für den, der sich mit der Materie schon befaßt hat.

Dieckens Anschauungen kann man besser und einfacher und vor allem anspruchloser und genuhrreicher aus seinen eigenen Schriften kennen lernen.

Advertisement for JOSETTI VERA CIGARETTEN. Includes an illustration of a building and a couple walking. Text: 'Heute wie seit Jahren erfreuen sie sich der Gunst der Raucher, welche Qualität suchen und dieselbe zu würdigen verstehen. JOSETTI VERA CIGARETTEN stehen nach wie vor auf dem höchsten Gipfel der Vollkommenheit. 10 St. 30 Pfennig.'

Advertisement for Baer Sohn clothing. Includes an illustration of a man in a suit. Lists various clothing items and prices: Reise-Anzüge, Strand-Anzüge, Reise-Paletots, Loden-Pelerinen, Staub-Mäntel, Reise-Mützen, Strand-Mützen, Reise-Anzüge nach Mass zu niedrigen Preisen.

Advertisement for Baer Sohn. Large text: 'Baer Sohn'. Address: 'Spezialhaus größten Masstabes, Chausseestrasse 29-30, 11 Brückenstrasse 11, Gr. Frankfurterstr. 20'. Note: 'Der Haupt-Katalog Nr. 31 (neueste Moden 1907) wird auf Wunsch kostenlos zugesandt.'

Advertisement for Photo-Apparate. Text: 'Unerreicht billige Preise. Unsere Neuheiten schlagen alles. Bequeme Teilzahlung ohne einen Pfennig Aufschlag. Illustr. Katalog grat. u. franko. Otto Jacob sen., Berlin 26, Friedenstraße 9.'

Advertisement for Hochbaugebäude. Text: '4 Etagen, geschlossene Bauordnung, direkt anschließend an den Bahnhof Seegefeld unweit der Döberitzer Heerstraße. R. 8,- Mark an. Gassenhalt. Güterbahnhof vorhanden. Der in größter, schönster Entmidlung begriffen. Auskunft durch Verkäufer Müller im Bahnhof-Restaurant Seegefeld. Behler Nieschalko & Nitsche, Berlin, Landsbergerstraße 68.'

Advertisement for Teilkzahlung wöchentlich nur 1 Mk.! Jahre's Musik-Spezialgeschäft. Text: 'N. Demmlerstr. 2, an der Brunnenstrasse, 50, Berlinerstrasse 10, am Kottbusser Tor.'

Advertisement for Achtung! Ich offeriere ein gutes wohlschmeckendes Landbrot. Text: 'Haupttour: Norden, Roabit, Charlottenburg, Panjoviertel. Vorhölde im Adam. Willigsgäßchen von Adam.'

Achtung! 6. Wahlkreis. Achtung!

Sonntag, den 7. Juli, abends 6 Uhr, bei Wisse, Brunnenstraße 188:

Versammlung.

Vortrag des Genossen Domnick über „Erziehung und Unterricht als Mittel im Klassenkampf“.

Nach der Versammlung: Gemütliches Beisammensein mit Tanz.

Verband der baugewerbl. Hilfsarbeiter Deutschlands.

Zweigverein Berlin und Umgegend.

Dienstag, den 9. Juli, vormittags 10 Uhr, bei Freyer, Koppenstr. 29:

Versammlung aller Streikenden und Ausgesperrten.

Tages-Ordnung: Der Stand unserer Bewegung.

Streikkarte und Mitgliedsbuch legitimiert. Die Zentralstreikleitung.

Deutscher Holzarbeiter-Verband. Einsetzer.

Montag, den 8. Juli:

Dampferpartie nach Rauchfangswerder

Die Kollegen werden ersucht, die Billets am Sonntag zu berechnen. Die Besichtigung der Dampfmaschine findet am Sonntag, den 7. Juli, bei Hube statt.

Deutscher Buchbinder-Verband.

Zahlstelle Berlin.

Dienstag, den 9. Juli, abends 8 Uhr:

Außerordentliche General-Versammlung im Gewerkschaftshaus, Saal 4, Engel-Ufer 15.

Tages-Ordnung:

1. Aufstellung von Kandidaten als Beisitzer zum Vorstand.
2. Bericht über die Verhandlungen.
3. Bericht der Delegierten zur Gewerkschaftskommission.
4. Wahl der Delegierten zur Gewerkschaftskommission.
5. Verhandlungsangelegenheiten und Beschlüsse.

Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt. Mitglieder mit mehr als acht Wochenreisen haben keinen Zutritt. Die Vertretungs-Vertrauenspersonen werden ersucht, den Mitgliedern von dem Statuten dieser Versammlung durch Zirkular Kenntnis zu geben.

Zahlreichen Besuch erwartet

Die Ortsverwaltung.

Bäckerei-Genossenschaft „Berlin“

(Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung)

Zentrale: Glogauerstraße 28.

Sonntag, den 14. Juli 1907, vormittags 10 Uhr:

Außerordentliche General-Versammlung im Lokale des Herrn Krone, Liegnitzerstr. 18.

1. Erwahlung des Geschäftsführers und Kassierers.
2. Verschiedenes.

Der Aufsichtsrat: H. Hähnel, Hans Deinzor.

Partei-Expeditionen:

- Zentrum I: Rich. Jünke, Rauerstr. 89.
 Zentrum II: Albert Schmitt, Auguststr. 50, Eingang Joachimstraße
 2. Wahlkreis, Osten: Gustav Schmidt, Dillowstr. 52, Hof. Säben und Südwesten: Hermann Werner, Weisenaustr. 72, Laden.
 3. Wahlkreis: St. Fritz, Bräunerstr. 31, Hof rechts part.
 4. Wahlkreis: Osten: Robert Wengels, Rüdersdorferstr. 3, am Schützenplatz. — Wilhelm Mann, Vetersburgerplatz 4 (Laden).
 4. Wahlkreis, Südosten: Paul Böhm, Kaufherplatz 14/15 (Laden).
 5. Wahlkreis: Leo Juchel, Seibstr. 42 (Laden).
 6. Wahlkreis (Königs- und Hansviertel): Karl Anders, Salzweidenerstr. 8, im Laden.
 Wedding: Karl Weigle, Nazarethstraße 49.
 Rosenthaler und Oranienburger Vorstadt: Hermann Rasche, Kaserstr. 96, Eingang Anhalterstraße.
 Genußbrunnen: F. Trapp, Steffinerstr. 10.
 Schönhauser Vorstadt: Karl Marx, Rydenerstr. 123.
 Alt-Glienicker: Wilhelm Dürre, Rudowstr. 88 II.
 Charlottenburg: Gustav Scharnberg, Eichenheimerstraße 1, Ecke Gortelstraße, Laden.
 Wilmersdorf-Halensee: Georg Fesse, Berlinerstr. 46, Laden.
 Lichtenberg, Friedrichsfelde, Wilhelmsberg: Otto Seidel, Kronprinzstraße 50, I.
 Rummelsburg, Boxhagen: H. Rosenkrantz, Alt-Vorhagen 56.
 Grünau: Otto Schröder, Köpenickerstr. 1.
 Hixdorf: M. Heinrich, Redastraße 2, im Laden.
 Schmargendorf: Gustav Kaminski, Genußstraße 2.
 Schöneberg: Wilhelm Däumler, Maria Luthersstr. 51, im Laden.
 Tempelhof: M. Müller, Berlinerstr. 41/42.
 Ober-Schöneweide: Julius Grünow, Edisonstr. 10, I.
 Nieder-Schöneweide: Bonaforsky, Gassewerderstr. 8.
 Johannisthal: Franz Hölzel, Bismarckstr. 7.
 Adlershof: Erich Steuer, Dackendorferstr. 5, II.
 Königs-Wusterhausen: Friedrich Baumann, Lindenwalderstraße 4b.
 Köpenick: Friedrich Boid, Kleberstr. 6, Laden.
 Friedenau-Steglitz-Südende: G. Bernset, Schloßstr. 116, Gartenhaus I, in Steglitz. Bestellungen nehmen entgegen in Steglitz: G. Bahr, Döppelstr. 82, und R. Schellhase, Wronkestr. 15a.
 Mariendorf: Paul Müller, Bergstr. 35, Hof I.
 Baumshulenberg: Stad. Grotz, 2, II.
 Treptow: Rob. Gramenz, Nießholzstraße 412, Laden.
 Neu-Weißensee: Kurt Rübemann, Sedanstr. 105, barriere.
 Reinickendorf-Ost, Wilhelmsruh und Schönholz: G. Gursch, Propinstraße 109, II.
 Tegel, Bessigwalde, Wittenau, Waldmannslust, Hermsdorf und Reinickendorf-West: Paul Kienast, Borsigstraße, Käußstraße 10.
 Pankow-Niederschönhausen: G. Freiwaldt, Mühlenstr. 73.
 Bernau: Heinrich Profe, Döbelinestr. 74, part.
 Eichwalde, Zeuthen, Biersdorf und Hankels Ablage: Wilms Gray, Eichwalde, Kronprinzstr. 82, I.
 Teltow: Wilhelm Kehler, Hohensteinweg 7.
 Nowawes: Wilhelm Dappe, Priesterstr. 44.
 Spandau: Köpfer, Jagowstr. 9.
 Außerdem ist sämtliche Parteiliteratur sowie alle wissenschaftlichen Werke dort zu haben. Auch werden Inserate für den „Vorwärts“ entgegengenommen.

Bitte ausschneiden.

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 3. Berliner Reichstagswahlkreis.

Dienstag, den 9. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Märkischen Hof, Admiralsstr. 18c:

Außerordentliche General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Ein von der Generalversammlung am 4. Dezember 1906 verabschiedeter Antrag des Vorstandes auf Ausschluss eines Mitgliedes.
2. Bereinigungsberichte.

Mitgliedsbuch legitimiert. Der Vorstand.

Zahlreichen Besuch erwartet

Verband der Sattler.

Ortsverwaltung Berlin.

Donnerstag, den 11. Juli cr., abends 8 1/2 Uhr, in den „Zentral-Festhallen“, Alte Jakobstr. 32:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Geschäftliches.
2. Bericht und Abrechnung vom 2. Quartal 1907.
3. Das Reklamé der Urabstimmung.
4. Kann für ältere nicht mehr voll arbeitsfähige Kollegen eine zweite Beitragsklasse geschaffen werden?
5. Verschiedenes.

Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.

Die Mitglieder werden ersucht, der wichtigen Tagesordnung wegen pünktlich zu erscheinen. Die Ortsverwaltung.

Sonnabend, den 13. Juli 1907:

Sommer-fest

in der Brauerei Friedrichshain (früher Lipp's), am Königsstr.

Großes Garten-Konzert des 30 Mann starken Künstler-Orchesters. Dirigent: Herr Albert Grabow, sowie Gastspiel Hoffmanns Norddeutschen Sängern.

Lebende Photographien, Kasper-Theater und Unterhaltungsspiele für Kinder.

Von 8 Uhr an im Ball. Zwei Orchester.

Herrn, welche daran teilnehmen, zahlen 50 Pf. nach. Bei eintretender Gr. Fackelpolnase, wozu ein jedes Kind eine Stod. Dankschuldigkeit. Interne gratis erhält.

Grüßung 3 Uhr. Beginn des Konzertes 5 Uhr.

Billets 25 Pf., an der Kasse 30 Pf.; dieselben sind im Bureau (sowie bei den Vertrauensleuten) zu haben.

Zahlreiche Beteiligung erwartet. Das Komitee.

Der schönste Ausflugsort

Restaurant Wendenschloß.

Unter den Müggelbergen an der Dahme und Langen See gelegen, bietet für Vereine, Verbände, Gesellschaften, Klubs, Familien und Schulen den angenehmen Aufenthalt.

Schöner idyllischer Garten, 4000 Stühle, 2 neue große Säle und ein kleiner Saal, Musikanten, 2 Kegelbahnen, Ausspannung und Belustigungen aller Art. Es empfiehlt sich freundlich.

Telephon: Amt Köpenick 67. E. Friedrichs.

Witte* Waldschlößchen, Eichwalde, Kaiser Friedrichstr. 1.

Empfehle allen Vereinen und Genossenschaften zu Ausflügen und Partien mein herrlich am Wald gelegenes Lokal, 3 Minuten vom Bahnhof. Großer Saal. X Schattiger Garten. X Kegelbahnen. X Ausspannung. Sommerwohnungen und Zimmer.



Paul Jöhs, Schneidermeister u. anlehnbildner. Inventurverkauf vieler Restbestände. Seltene Gelegenheit zu billigem Einkauf!

Roh-Tabak Havana No. 5680 a 1.50 per kg. feine milde Qualität, besonders billig. W. Hermann Müller, Berlin, Magazinstr. 14.

Arbeiter-Berufs-Kleidung. Aeltestes Spezial-Geschäft 3 Mühlendamm 3 und Kottbusdamm 95. Adolf Wecker.

Produktiv- u. Verkaufs-Genossenschaft Berliner Bandagisten

E. G. m. b. H.
 SO. 10, Köpenickerstr. 98b.
 Gegr. am 1. Juli 1907 von organisierten Bandagisten-Gehülfen.

Empfehle allen Arbeitern, Parteigenossen sowie dem geehrten Publikum zur Anfertigung von allen Arten Bruchbandagen, Leibbinden, Geradehaltern, künstlichen Gliedern, orthop. Apparaten, Stützkorsetts, Suspensorien, sowie Lager von chirurgischen Gummiswaren und Artikeln zur Krankenflege.

Alle Arbeiten werden in eigener Werkstatt ausgeführt.

Separate Anprobekammer für Herren und Damen.
 Für Damen weibliche Bedienung.

Besondere Beihilfe für Reisekosten!

Nützt diese Gelegenheit! erhalten Damen bei Bedarf in vorteilhaftestem Einkauf nur noch kurze Zeit 10% Extra-Rabatt.

Zur besseren Bewältigung des riesigen Andranges erbitte Besuch möglichst vormittags.

Um total zu räumen — Kolossale Posten zu jedem annehmbaren Preis.

Preise mehr als 2/3 des Wertes ermäßigt!!

Reichhaltige u. prächtige Auswahl in allen Größen selbst für die allerstärksten Figuren, in Kostümen, Paletots, Seidenmänteln, Gehirnmänteln, Staubmänteln, Röcken, Jackets, Liftboys, Blusen usw.

Serie I	II	III	IV	V
fr. b. 25M.	bis 44 M.	bis 56 M.	bis 84 M.	bis 128M. usw.
jetzt 6,50	jetzt 11,50	jetzt 18M.	jetzt 25M.	jetzt 36M.

Engroshaus Westmann Hauptgesch.: W. Mohrenstr. 37a an den Kolonnaden. Fil.: O. Gr. Frankfurterstr. 115 an der Andraastr. Sonntags geöffnet. Großes Trauermagazin.

Restaurant Gewerkschaftshaus.

Engel-Ufer 15. Menu 75 Pf. Heute Sonntag: Schlemmschwammsuppe.

Schmitt mit Champignonauce oder Schoten und Karotten mit Schnitzel. Schinken in Burgunder oder Rinderbraten. Kompott oder Salat.

Reichhaltige Abendkarte. × Wochenmäßig: Großer bürgerlicher Mittagstisch covv. 60 Pf.

Um zahlreichen Besuch bitten alle Genossen. Rich. Augustin.

Reichs Spezial-Mittel töten unfehlbar Wanzen, Schwaben und jede Brut.

Verstärktes „Wanzenfluid“ Fl. 50 Pf., 1.-, 2.-, Ltr. 5.-. Spezial-Schwabepulver „Poudre Martial“ 50 Pf., 1.-, 2.-, Pfd. 4.-. Mortal gegen Flöhe Fl. 75 Pf. und 1,50.

Sprühapparate 50 Pf. Anerkennungen aus aller Welt. Man nehme in den Drogerien nur die echten Originalpackungen mit Marke „Tod u. Teufel“, die einzige Garantie für Erfolg!

und bei Otto Reichel, Berlin SO. 43, Eisenbahnstr. 4. Lieferant für Armee und Marine. Fernspr. A. IV 4751, 4752, 4753.

Zahn-Klinik. beliebige Teilzahlung. Invalidentaxe. Olga Jacobson, straße 145.

Räumungspreis. Wundervoll gestickte abgepaßte Portieren (Uebergardinen für Fenster und Türen.) Die ganze Dekoration (bestehend aus 2 Flügeln und 1 Querbehäng) in Viktoriafuch 5³⁵ (Wert 10,50) mit Seidenplüsch-Applikation in Leinenplüsch 7⁸⁵ (Wert 12,00) in hell seidenart. Empire 11²⁵ (Wert 15,00)

ca. 1000 Stück reichgestickte Plüsch-Lambrequins Stück 2⁸⁵ (Wert 5 Mark) Gardinen, Stores, Zugvorhänge, Tüllbettedecken unter Preis! Teppich-Spezialhaus Emil Lefevre Berlin Süd. Seit 1882 nur Oranienstraße 158. Unterhalte nirgends Filialen!! Nach auswärts per Nachnahme. Pracht-Katalog mit 600 Abbildungen in künstlerischer Ausstattung auf Wunsch gratis u. franko.

Achtung!

Die Liste bitten wir aufzubewahren!

Achtung!

Liste der boykottfreien Bäckereien

erscheint in Zukunft nur noch nach Bedarf, regelmäßig aber an jedem 1. Sonntag nach dem Quartalsersten. Jeden Sonntag veröffentlichen wir die Zu- und Abgänge.

Table with multiple columns listing bakeries and their addresses across various districts like Prenzlauer, Köpenick, and others.

Lichtenberg.
Dorfstr. 82, Mägdefrau.
Güterstr. 30, Wittke.
Frankfurter Allee 3, Bantisch.
Friedrichstr. 7, Matmer.
Güterstr. 11, Biener.
Güterstr. 53, C. Hanke.
Kronprinzenstr. 17, Neuenhof.
Kronprinzenstr. 14, Schrader.
Kronprinzenstr. 1, C. Hanke.
Margarethenstr. 8, Schager.
Oberstr. 25, Gollsch.
Platzstr. 36, Pfeiler.
Schwarzenbergerstr. 8, Schubert.
10, Peter.
24, C. Hanke.
34, Köpfe.
Weichselstr. 32, Bantisch.
Wilhelmstr. 57, Neffe.
69, Briede.

Neu-Lichtenberg.
Sophtenstr. 6, Schöning.
Mahlsdorf.
Höfenerstr. 5, Hornig.
Mariendorf.
Chausseestr. 11a, Nozad.
12, Wendt.
15, Papier.
67, Spielhagen.
Marwig.
Kemmig.
Finte.

Nieder-Schönhausen.
Deuthstr. 11, Krüger.
19, Eger.
Blauenburgerstr. 1, Jugwurst.
18, Höbne.
Buchholzerstr. 8, C. Richter.
Kaiser Wilhelmstr. 85, Kichtenhagen.
Königsstr. 8, W. Kemmer.
Platanenstr. 28, Hardke.
Uhländerstr. 41, Puchbach.
Walbstr. 21, Luz.
Ober-Schöneweide.
Edisonstr. 9, Peter.
49, Krndt.
Reichenstr. 2, Peter.
Luisenstr. 5, Gehler.

Marienstr. 18, Klein.
Wahlstr. 10, Ruchow.
Kalepastr. 51, Martens.
Luisenstr. 7, Limm.
Kathenastr. 31, Peter.
Petereik.
Labbertstr. 2, Peter.
35, Seidelmann.
Pankow.
Berlinerstr. 79, Babow.
Breitestr. 52, F. Hanke.
Dingstr. 12, Jagelst (Wiederverkäufer).
F. Heyden.
Korallastr. 41, Schneider.
Kaiser Friedrichstr. 67, Bieneke.
Mühlenstr. 32, Müller.
Ufermarktstr. 178, Eißler.
Wollantstr. 68, F. Hanke.
Pichelsdorf.
Scharfe Lanke 2, Kramer.

Ploehsee.
Charlottenstr. 12, Thiele.
Reinickendorf.
Berlinerstr. 5, Schmidt.
104, Rah.
134, Gottschall.
Birkenstr. 59, Gronau.
Grüner Weg 51/52, Max Rodrom.
Marktstr. 12/13, Bollmer.
Provinzstr. 51, Langer.
80, Schwarz.
129, Schneider.
Residenzstr. 61, Witte.
105, Giesch.
118, Broje.
Wältestr. 62, Neue Berliner Genossen-
schafts-Bäckerei.

Rixdorf.
Kellerstr. 3, Perleke.
45, Reddi.
Bergstr. 12, Hanke.
84, Schenck.
Berlinerstr. 16/17, Schibgill.
20, Voigtländer.
86, D. Hanke.
Bodestr. 16, Meyer.
31, Topf.
Neue Donaustr. 52/53, Louis Kunkel.
Eibstr. 1/2, D. Hanke.
6, Kirschtler.
15/16, Lunkowig.

Emserstr. 78, König.
Gefangerstr. 8, Wehler.
Haltstr. 1, Bäckerei-Genossenschaft
„Berlin“.
25/26, Perleke.
Friedelstr. 3, Marmul.
27, Reich, nicht 30. (Der
Anhaber der Bäckerei Nr. 30 ist
einer der größten Gegner der Ge-
sellensforderungen.)
Glasowstr. 32, Kunz.
Heidelbergerstr. 76, D. Hanke.
Hermannstr. 19, Bäckerei-Genossen-
schaft „Rixdorf“.
Hermannstr. 28, Mertens.
54, Hildebrand.
118, Hartig.
159a, Dagen.
170, Daler.
175, Schulz.
231, Karl.
Herrfurthstr. 26, Brüg.
34, D. Hanke.
7, Bäckerei-Genossen-
schaft „Rixdorf“.
Herrfurthplatz 10, Schmur.
Herthastraße, Müller.
Hohereichstr. 71, Brode.
Hohenzollernplatz 6, D. Hanke.
11, Balzer.
Jannstr. 30, Krause.
Marktstr. 7, Heß.
11, Bäckerei-Gen. „Berlin“.
Jägerstr. 63, Konfiter.
Janstraße 7, Brien.
Neue Donaustr. 52/53, Kunkel.
Neue Donaustr. 33, Puls.
Karlsgartenstr. 19, Vannoch.
Kaiser Friedrichstr. 25, Hartig.
34, Schmidt.
245, D. Hanke.
Knefelerstr. 33, Gallert.
38, Boll.
41, Belgig.
68, Richter.
146, Duhnowsk.
Kopstr. 38, Bäckerei-Genossenschaft
„Rixdorf“.
Kopstr. 45, Hoppe.
Kottbuscher Damm 103, D. Hanke.
Königsches Ufer 72, Müller.
Lefingstr. 34, Perleke.
Nahlowerstr. 6, Hartig.

Charlottenburg.
Dankelmannstr. 12, Barz.
Rixdorf.
Haltstr. 21, Esafat. (Hat diese Woche
bewilligt, aber schon wieder
zurückgezogen.)
Steinmetzstr. 131, Lorenz.
Rummelsburg.
Rantstr. 18, Mägdefrau.

Charlottenburg.
Dankelmannstr. 12, Barz.
Rixdorf.
Haltstr. 21, Esafat. (Hat diese Woche
bewilligt, aber schon wieder
zurückgezogen.)
Steinmetzstr. 131, Lorenz.
Rummelsburg.
Rantstr. 18, Mägdefrau.

Wagnerstr. 15/16, Brunert.
56, Pöbler.
Waldenstr. 18, Pöbler.
25/26, Bäckerei-Genossen-
schaft „Rixdorf“.
44, Weigelt.
73, Bodel.
Waisenstr. 33, Sekul.
Ruehrstr. 10, Bach.
Kyalstr. 22, Griebel.
Kunierstr. 4, Kiemer.
13, Fischelmann.
20, Kunter.
27, Radtler.
34, Spura.
57, D. Hanke.
Kügelstr. 70/71, Linjener.
König Handjerystr. 58, Hartig.
70, Schmidt.
Kuterstr. 33, Spittelschier.
76, Bodel.
94, Lehmann.
Lhardstr. 23, Erentkraut.
63, Lüdide.
Lohmeyerstr. 9, Bäckerei-Genossen-
schaft „Rixdorf“.
Lohmeyerstr. 23/24, Grünhagen.
Leghiedstr. 48, Buntel.
Reinmetzstr. 34, D. Hanke.
39, Senjleben.
46, Perleke.
121, Döwigt.
129, Bäckerei-Genossen-
schaft „Berlin“.
Kornstr. 38, Rehring.
Küringerstr. 7, Hartig.
18, Klein.
Kurtstr. 9, Giesler.
15, Janensch.
Kühnstr. 3, Rabalowsk.
13, Dagemann.
31, Schwarz.
55, Fischelmann.
60, Gassenhuber.
Kühnstr. 2, Bäckerei-Genossenschaft
„Rixdorf“.
Kühnstr. 24, Bäckerei-Genossenschaft
„Berlin“.
Kühnstr. 28, Binde.
73/74, Wolf.
Kühnstr. 47, Bied.
168, Bied.
Kühnstr. 27, Reich.
Kühnstr. 7, Trostler.
29, Krüger.

Charlottenburg.
Dankelmannstr. 12, Barz.
Rixdorf.
Haltstr. 21, Esafat. (Hat diese Woche
bewilligt, aber schon wieder
zurückgezogen.)
Steinmetzstr. 131, Lorenz.
Rummelsburg.
Rantstr. 18, Mägdefrau.

Charlottenburg.
Dankelmannstr. 12, Barz.
Rixdorf.
Haltstr. 21, Esafat. (Hat diese Woche
bewilligt, aber schon wieder
zurückgezogen.)
Steinmetzstr. 131, Lorenz.
Rummelsburg.
Rantstr. 18, Mägdefrau.

Zietenstr. 20, Bäckerei-Genossenschaft
„Rixdorf“.
Zietenstr. 41, Behr.
53, Bodel.
Rudow.
Köpenickerstr. 84, Weigt.
Schöneberg.
Barbarossastr. 67, Wehel.
Belzigerstr. 61, Kernchen.
Ebersstr. 42, Reich.
Eisenacherstr. 63, Rahl.
Erdmannstr. 5, Kullinsk.
Frankenstr. 2, C. Hanke.
Gustav Müllerstr. 35, Schmidt.
49, Bed.
Kaiser Friedrichstr. 4, Gertsch.
Königsbergerstr. 2, Paul.
Köllenerstr. 40, Hanke.
Lobstr. 18, Strauß.
Siegfriedstr. 1, Gertsch.
Schönertide.
Dorfstr. 59, Wege.
Selchow.
E. Schulze.
Spandau.
Königsbergerstr. 6, Bähl.
Steglitz.
Birkbuschstr. 84, Biesemann.
Rommensstr. 59, Schöbber.
Schützenstr. 1, Hasbarth.
Stolpe.
Gustafson.
Tegel.
Brunowstr. 41, Rothert.
Egelstr. 99, Wäner.
Schleierstr. 59, Schwanz.
67, König.
Schloßstr. 27, Petersohn.
Schulstr. 1, Einmig.
Tempelhof.
Vorfassstr. 9, Schulze.
Grünkrampfstr. 11, hochheilig. Ware.
Treptow.
Beeremannstr. 6, Pich.
Eisenstr. 38, Weste.
Kiehlstr. 33/34, Weiser.

Charlottenburg.
Dankelmannstr. 12, Barz.
Rixdorf.
Haltstr. 21, Esafat. (Hat diese Woche
bewilligt, aber schon wieder
zurückgezogen.)
Steinmetzstr. 131, Lorenz.
Rummelsburg.
Rantstr. 18, Mägdefrau.

Charlottenburg.
Dankelmannstr. 12, Barz.
Rixdorf.
Haltstr. 21, Esafat. (Hat diese Woche
bewilligt, aber schon wieder
zurückgezogen.)
Steinmetzstr. 131, Lorenz.
Rummelsburg.
Rantstr. 18, Mägdefrau.

Stralau.
Al-Stralau 49, Hartung.
Waldersdorf.
D. Sparr.
Weihensee.
Berlinerstr. 87, Quedenburg.
Charlottenburgerstr. 76, Hoffmann.
78, R. Wid.
79, Schadowinkel.
98, Emil Engel.
Fallenbergerstr. 146, Frösch.
Feldmannstr. 164, Arien.
Friedrichstr. 1, Koch.
Friedrichstr. 23, Thiele.
Generalstr. 12, Müller.
Göbberstr. 60, Wily. Engel.
Heinersdorferweg 24, Robert Engel.
45, Hoffmann.
48, Kullowsk.
56, Bag.
König-Charuffee 72, Hoffmann.
Langhansstr. 75, Rauber.
Lehrstr. 1, Hoffmann.
119, Klein.
Lothringenstr. 35, Hoffmann.
Pistoriusstr. 8, Rahlau.
Rödelstr. 127, Hoffmann.
Strahburgstr. 20, Hele.
Wilhelmstr. 23, Dresnd.
39, Schwarz.

Charlottenburg.
Dankelmannstr. 12, Barz.
Rixdorf.
Haltstr. 21, Esafat. (Hat diese Woche
bewilligt, aber schon wieder
zurückgezogen.)
Steinmetzstr. 131, Lorenz.
Rummelsburg.
Rantstr. 18, Mägdefrau.

Charlottenburg.
Dankelmannstr. 12, Barz.
Rixdorf.
Haltstr. 21, Esafat. (Hat diese Woche
bewilligt, aber schon wieder
zurückgezogen.)
Steinmetzstr. 131, Lorenz.
Rummelsburg.
Rantstr. 18, Mägdefrau.

Die Bewilligung zurückgezogen resp. durchbrochen haben:
Anklamerstr. 57, Ober.
Allensteinstr. 9, Gohwein.
Barnimstr. 5, Regler.
Bismarckstr. 2, Renking.
Danzigstr. 8, Romad.
Drontheimerstr. 13, Barth.
Fennstr. 51, Hanke.
Grafstr. 67, Wendel.
Hauptstr. 26, Edder.
Kochmeisterstr. 20, (Witt, um die
Zunungsalmosen zu erhalten, im
Wir eruchen die verehrten Hausfrauen und Konsumenten, ihren Bedarf
nur aus bewilligten Bäckereien zu beziehen!

Gesperri sind ferner die Brotfabrik **Wittler**, Müllerstr. 33/34, und
die Großbäckerei **Blotner**. Der Brotfabrikant **Wittler**, der die Simons-
brotfabrik aufgekauft hat, versucht jetzt in einem Flugblatt seinen Wort-
bruch zu verurteilen.
Die verehrliche Bevölkerung von Berlin und Umgegend ersuchen wir,
genau auf die roten Karten zu achten, die alten Plakate sind ungültig.

Die Bewilligung zurückgezogen resp. durchbrochen haben:
Anklamerstr. 57, Ober.
Allensteinstr. 9, Gohwein.
Barnimstr. 5, Regler.
Bismarckstr. 2, Renking.
Danzigstr. 8, Romad.
Drontheimerstr. 13, Barth.
Fennstr. 51, Hanke.
Grafstr. 67, Wendel.
Hauptstr. 26, Edder.
Kochmeisterstr. 20, (Witt, um die
Zunungsalmosen zu erhalten, im
Wir eruchen die verehrten Hausfrauen und Konsumenten, ihren Bedarf
nur aus bewilligten Bäckereien zu beziehen!

Gesperri sind ferner die Brotfabrik **Wittler**, Müllerstr. 33/34, und
die Großbäckerei **Blotner**. Der Brotfabrikant **Wittler**, der die Simons-
brotfabrik aufgekauft hat, versucht jetzt in einem Flugblatt seinen Wort-
bruch zu verurteilen.
Die verehrliche Bevölkerung von Berlin und Umgegend ersuchen wir,
genau auf die roten Karten zu achten, die alten Plakate sind ungültig.

Liste

derjenigen Milch- und Gemüsegeschäfte, die nachweislich Ware von unbewilligten Bäckereien beziehen.

- | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
|--|--|---|--|--|--|--|--|--|--|--|--|--|--|--|--|--|--|--|--|--|--|--|--|--|--|--|--|--|--|--|--|--|--|--|--|--|--|--|--|--|--|--|--|--|--|--|--|--|--|---|
| <p>Adlerstr. 35, Sella.
Anklamerstr. 6, Tereziak.
53, Döring.
56, Witte.
Bergstr. 17, Zaspel.
Beusselstr. 79, Seehof.
Bogenstr. 45, Dier.
Burgdorferstraße (Ede Sparrstraße),
Klikowski.
Burgdorferstraße (Ede Müllerstraße),
Gunsch.
Chorinerstr. 68, Viellard.
Eberstr. 38, Wiechmann.
Eberstr. 55, Kleinau.
Eisenstr. 13, Ziebarth.
Feldmannstr. 1, Karbo.
Friedrichstr. 39, Klath.
Friedrichstr. 36, Vogt.
Gleimstr. 9a, Schmidt.
Gropiusstr. 2, Wolf.
Hagenauerstr. 12, Meyer.
Hauptstr. 18, Karl.
Hauptstr. 23, Stübbo.
Hauptstr. 68, Rücke.
Hauptstr. 69, Rinke.
Hauptstr. 18a, Jordan.
Hauptstr. 20, Friess.
Kochmannstr. 2, Radke.
Kochmannstr. 13, Schütz.
Kochmannstr. 27, Wogener.</p> | <p>Robenbagenstr. 15, Gorhard.
Röpnickerstr. 165, Burschko.
Roppenstr. 63, Lehmann.
Ruhstr. 213, Gruber.
Ruhstr. 13, Ziebarth.
Ruhstr. 7, Schulze.
Ruhstr. 163, Gusch.
Ruhstr. 13, Krüger.
Ruhstr. 16, Blachs.
Ruhstr. 200, Storch.
Ruhstr. 3, Franke.
Ruhstr. 39, Rosner.
Ruhstr. 44, Kessol.
Schönfelderstr. 8, Fink, erklärt, daß
er nur unbewilligte Ware
beziehen will.
Schwarzkopffstr. 18, Dier.
Seefstr. 68m, Schöning.
Straßmannstr. 1, Haase.
Stargarderstr. 13, Heilig.
Streitbergerstr. 69, Graßmann.
Tegelstr. 15, Lave.
Tegelstr. 84, Minkwitz.
Uhländerstr. 12, Jauer.
Veteranenstr. 17, Bruchmüller.
Weihenburgerstr. 83, Strauß.
Wicelstr. 9, Wissmann.
Wicelstr. 38, Loaz.
Wilhelmsdamerstr. 60, Schellin.</p> | <p>Rionskirchstr. 55, Kuhnke.
Zornsdorferstr. 39, Schwarz.
52, Möbis.
Zwingstr. 14, Förstler.
Charlottenburg.
Rehringstr. 29, Krüger.
Lichtenberg.
Frankfurter Chaussee 78, Flisohke.
Reinickendorf-West.
Antonienstr. 42, Lutter.
Wittestr. 7, Birr.
Rixdorf.
Cannerstr. 15, Martin.
Neue Hohereichstr. 62, Koch.
Jägerstr. 55, Oswald.
61, Ruhke.
71, Knobelsdorf.
Kaiser Friedrichstr. 9, Schickel.
Lefingstr. 22, Mangler.
König Handjerystr. 16, Walter.
Rummelsburg-Vorhagen.
Lendbachstr. 2, Hamann.
Goebelstr. 5, Bischof.
Rantstr. 9, Tauthert.
Schöneberg.
Göthestr. 3, Ernst Wartenberg.</p> | <p>Charlottenburg.
Dankelmannstr. 12, Barz.
Rixdorf.
Haltstr. 21, Esafat. (Hat diese Woche
bewilligt, aber schon wieder
zurückgezogen.)
Steinmetzstr. 131, Lorenz.
Rummelsburg.
Rantstr. 18, Mägdefrau.</p> | <p>Charlottenburg.
Dankelmannstr. 12, Barz.
Rixdorf.
Haltstr. 21, Esafat. (Hat diese Woche
bewilligt, aber schon wieder
zurückgezogen.)
Steinmetzstr. 131, Lorenz.
Rummelsburg.
Rantstr. 18, Mägdefrau.</p> | <p>Charlottenburg.
Dankelmannstr. 12, Barz.
Rixdorf.
Haltstr. 21, Esafat. (Hat diese Woche
bewilligt, aber schon wieder
zurückgezogen.)
Steinmetzstr. 131, Lorenz.
Rummelsburg.
Rantstr. 18, Mägdefrau.</p> | <p>Charlottenburg.
Dankelmannstr. 12, Barz.
Rixdorf.
Haltstr. 21, Esafat. (Hat diese Woche
bewilligt, aber schon wieder
zurückgezogen.)
Steinmetzstr. 131, Lorenz.
Rummelsburg.
Rantstr. 18, Mägdefrau.</p> | <p>Charlottenburg.
Dankelmannstr. 12, Barz.
Rixdorf.
Haltstr. 21, Esafat. (Hat diese Woche
bewilligt, aber schon wieder
zurückgezogen.)
Steinmetzstr. 131, Lorenz.
Rummelsburg.
Rantstr. 18, Mägdefrau.</p> | <p>Charlottenburg.
Dankelmannstr. 12, Barz.
Rixdorf.
Haltstr. 21, Esafat. (Hat diese Woche
bewilligt, aber schon wieder
zurückgezogen.)
Steinmetzstr. 131, Lorenz.
Rummelsburg.
Rantstr. 18, Mägdefrau.</p> | <p>Charlottenburg.
Dankelmannstr. 12, Barz.
Rixdorf.
Haltstr. 21, Esafat. (Hat diese Woche
bewilligt, aber schon wieder
zurückgezogen.)
Steinmetzstr. 131, Lorenz.
Rummelsburg.
Rantstr. 18, Mägdefrau.</p> | <p>Charlottenburg.
Dankelmannstr. 12, Barz.
Rixdorf.
Haltstr. 21, Esafat. (Hat diese Woche
bewilligt, aber schon wieder
zurückgezogen.)
Steinmetzstr. 131, Lorenz.
Rummelsburg.
Rantstr. 18, Mägdefrau.</p> | <p>Charlottenburg.
Dankelmannstr. 12, Barz.
Rixdorf.
Haltstr. 21, Esafat. (Hat diese Woche
bewilligt, aber schon wieder
zurückgezogen.)
Steinmetzstr. 131, Lorenz.
Rummelsburg.
Rantstr. 18, Mägdefrau.</p> | <p>Charlottenburg.
Dankelmannstr. 12, Barz.
Rixdorf.
Haltstr. 21, Esafat. (Hat diese Woche
bewilligt, aber schon wieder
zurückgezogen.)
Steinmetzstr. 131, Lorenz.
Rummelsburg.
Rantstr. 18, Mägdefrau.</p> | <p>Charlottenburg.
Dankelmannstr. 12, Barz.
Rixdorf.
Haltstr. 21, Esafat. (Hat diese Woche
bewilligt, aber schon wieder
zurückgezogen.)
Steinmetzstr. 131, Lorenz.
Rummelsburg.
Rantstr. 18, Mägdefrau.</p> | <p>Charlottenburg.
Dankelmannstr. 12, Barz.
Rixdorf.
Haltstr. 21, Esafat. (Hat diese Woche
bewilligt, aber schon wieder
zurückgezogen.)
Steinmetzstr. 131, Lorenz.
Rummelsburg.
Rantstr. 18, Mägdefrau.</p> | <p>Charlottenburg.
Dankelmannstr. 12, Barz.
Rixdorf.
Haltstr. 21, Esafat. (Hat diese Woche
bewilligt, aber schon wieder
zurückgezogen.)
Steinmetzstr. 131, Lorenz.
Rummelsburg.
Rantstr. 18, Mägdefrau.</p> | <p>Charlottenburg.
Dankelmannstr. 12, Barz.
Rixdorf.
Haltstr. 21, Esafat. (Hat diese Woche
bewilligt, aber schon wieder
zurückgezogen.)
Steinmetzstr. 131, Lorenz.
Rummelsburg.
Rantstr. 18, Mägdefrau.</p> | <p>Charlottenburg.
Dankelmannstr. 12, Barz.
Rixdorf.
Haltstr. 21, Esafat. (Hat diese Woche
bewilligt, aber schon wieder
zurückgezogen.)
Steinmetzstr. 131, Lorenz.
Rummelsburg.
Rantstr. 18, Mägdefrau.</p> | <p>Charlottenburg.
Dankelmannstr. 12, Barz.
Rixdorf.
Haltstr. 21, Esafat. (Hat diese Woche
bewilligt, aber schon wieder
zurückgezogen.)
Steinmetzstr. 131, Lorenz.
Rummelsburg.
Rantstr. 18, Mägdefrau.</p> | <p>Charlottenburg.
Dankelmannstr. 12, Barz.
Rixdorf.
Haltstr. 21, Esafat. (Hat diese Woche
bewilligt, aber schon wieder
zurückgezogen.)
Steinmetzstr. 131, Lorenz.
Rummelsburg.
Rantstr. 18, Mägdefrau.</p> | <p>Charlottenburg.
Dankelmannstr. 12, Barz.
Rixdorf.
Haltstr. 21, Esafat. (Hat diese Woche
bewilligt, aber schon wieder
zurückgezogen.)
Steinmetzstr. 131, Lorenz.
Rummelsburg.
Rantstr. 18, Mägdefrau.</p> | <p>Charlottenburg.
Dankelmannstr. 12, Barz.
Rixdorf.
Haltstr. 21, Esafat. (Hat diese Woche
bewilligt, aber schon wieder
zurückgezogen.)
Steinmetzstr. 131, Lorenz.
Rummelsburg.
Rantstr. 18, Mägdefrau.</p> | <p>Charlottenburg.
Dankelmannstr. 12, Barz.
Rixdorf.
Haltstr. 21, Esafat. (Hat diese Woche
bewilligt, aber schon wieder
zurückgezogen.)
Steinmetzstr. 131, Lorenz.
Rummelsburg.
Rantstr. 18, Mägdefrau.</p> | <p>Charlottenburg.
Dankelmannstr. 12, Barz.
Rixdorf.
Haltstr. 21, Esafat. (Hat diese Woche
bewilligt, aber schon wieder
zurückgezogen.)
Steinmetzstr. 131, Lorenz.
Rummelsburg.
Rantstr. 18, Mägdefrau.</p> | <p>Charlottenburg.
Dankelmannstr. 12, Barz.
Rixdorf.
Haltstr. 21, Esafat. (Hat diese Woche
bewilligt, aber schon wieder
zurückgezogen.)
Steinmetzstr. 131, Lorenz.
Rummelsburg.
Rantstr. 18, Mägdefrau.</p> | <p>Charlottenburg.
Dankelmannstr. 12, Barz.
Rixdorf.
Haltstr. 21, Esafat. (Hat diese Woche
bewilligt, aber schon wieder
zurückgezogen.)
Steinmetzstr. 131, Lorenz.
Rummelsburg.
Rantstr. 18, Mägdefrau.</p> | <p>Charlottenburg.
Dankelmannstr. 12, Barz.
Rixdorf.
Haltstr. 21, Esafat. (Hat diese Woche
bewilligt, aber schon wieder
zurückgezogen.)
Steinmetzstr. 131, Lorenz.
Rummelsburg.
Rantstr. 18, Mägdefrau.</p> | <p>Charlottenburg.
Dankelmannstr. 12, Barz.
Rixdorf.
Haltstr. 21, Esafat. (Hat diese Woche
bewilligt, aber schon wieder
zurückgezogen.)
Steinmetzstr. 131, Lorenz.
Rummelsburg.
Rantstr. 18, Mägdefrau.</p> | <p>Charlottenburg.
Dankelmannstr. 12, Barz.
Rixdorf.
Haltstr. 21, Esafat. (Hat diese Woche
bewilligt, aber schon wieder
zurückgezogen.)
Steinmetzstr. 131, Lorenz.
Rummelsburg.
Rantstr. 18, Mägdefrau.</p> | <p>Charlottenburg.
Dankelmannstr. 12, Barz.
Rixdorf.
Haltstr. 21, Esafat. (Hat diese Woche
bewilligt, aber schon wieder
zurückgezogen.)
Steinmetzstr. 131, Lorenz.
Rummelsburg.
Rantstr. 18, Mägdefrau.</p> | <p>Charlottenburg.
Dankelmannstr. 12, Barz.
Rixdorf.
Haltstr. 21, Esafat. (Hat diese Woche
bewilligt, aber schon wieder
zurückgezogen.)
Steinmetzstr. 131, Lorenz.
Rummelsburg.
Rantstr. 18, Mägdefrau.</p> | <p>Charlottenburg.
Dankelmannstr. 12, Barz.
Rixdorf.
Haltstr. 21, Esafat. (Hat diese Woche
bewilligt, aber schon wieder
zurückgezogen.)
Steinmetzstr. 131, Lorenz.
Rummelsburg.
Rantstr. 18, Mägdefrau.</p> | <p>Charlottenburg.
Dankelmannstr. 12, Barz.
Rixdorf.
Haltstr. 21, Esafat. (Hat diese Woche
bewilligt, aber schon wieder
zurückgezogen.)
Steinmetzstr. 131, Lorenz.
Rummelsburg.
Rantstr. 18, Mägdefrau.</p> | <p>Charlottenburg.
Dankelmannstr. 12, Barz.
Rixdorf.
Haltstr. 21, Esafat. (Hat diese Woche
bewilligt, aber schon wieder
zurückgezogen.)
Steinmetzstr. 131, Lorenz.
Rummelsburg.
Rantstr. 18, Mägdefrau.</p> | <p>Charlottenburg.
Dankelmannstr. 12, Barz.
Rixdorf.
Haltstr. 21, Esafat. (Hat diese Woche
bewilligt, aber schon wieder
zurückgezogen.)
Steinmetzstr. 131, Lorenz.
Rummelsburg.
Rantstr. 18, Mägdefrau.</p> | <p>Charlottenburg.
Dankelmannstr. 12, Barz.
Rixdorf.
Haltstr. 21, Esafat. (Hat diese Woche
bewilligt, aber schon wieder
zurückgezogen.)
Steinmetzstr. 131, Lorenz.
Rummelsburg.
Rantstr. 18, Mägdefrau.</p> | <p>Charlottenburg.
Dankelmannstr. 12, Barz.
Rixdorf.
Haltstr. 21, Esafat. (Hat diese Woche
bewilligt, aber schon wieder
zurückgezogen.)
Steinmetzstr. 131, Lorenz.
Rummelsburg.
Rantstr. 18, Mägdefrau.</p> | <p>Charlottenburg.
Dankelmannstr. 12, Barz.
Rixdorf.
Haltstr. 21, Esafat. (Hat diese Woche
bewilligt, aber schon wieder
zurückgezogen.)
Steinmetzstr. 131, Lorenz.
Rummelsburg.
Rantstr. 18, Mägdefrau.</p> | <p>Charlottenburg.
Dankelmannstr. 12, Barz.
Rixdorf.
Haltstr. 21, Esafat. (Hat diese Woche
bewilligt, aber schon wieder
zurückgezogen.)
Steinmetzstr. 131, Lorenz.
Rummelsburg.
Rantstr. 18, Mägdefrau.</p> | <p>Charlottenburg.
Dankelmannstr. 12, Barz.
Rixdorf.
Haltstr. 21, Esafat. (Hat diese Woche
bewilligt, aber schon wieder
zurückgezogen.)
Steinmetzstr. 131, Lorenz.
Rummelsburg.
Rantstr. 18, Mägdefrau.</p> | <p>Charlottenburg.
Dankelmannstr. 12, Barz.
Rixdorf.
Haltstr. 21, Esafat. (Hat diese Woche
bewilligt, aber schon wieder
zurückgezogen.)
Steinmetzstr. 131, Lorenz.
Rummelsburg.
Rantstr. 18, Mägdefrau.</p> | <p>Charlottenburg.
Dankelmannstr. 12, Barz.
Rixdorf.
Haltstr. 21, Esafat. (Hat diese Woche
bewilligt, aber schon wieder
zurückgezogen.)
Steinmetzstr. 131, Lorenz.
Rummelsburg.
Rantstr. 18, Mägdefrau.</p> | <p>Charlottenburg.
Dankelmannstr. 12, Barz.
Rixdorf.
Haltstr. 21, Esafat. (Hat diese Woche
bewilligt, aber schon wieder
zurückgezogen.)
Steinmetzstr. 131, Lorenz.
Rummelsburg.
Rantstr. 18, Mägdefrau.</p> | <p>Charlottenburg.
Dankelmannstr. 12, Barz.
Rixdorf.
Haltstr. 21, Esafat. (Hat diese Woche
bewilligt, aber schon wieder
zurückgezogen.)
Steinmetzstr. 131, Lorenz.
Rummelsburg.
Rantstr. 18, Mägdefrau.</p> | <p>Charlottenburg.
Dankelmannstr. 12, Barz.
Rixdorf.
Haltstr. 21, Esafat. (Hat diese Woche
bewilligt, aber schon wieder
zurückgezogen.)
Steinmetzstr. 131, Lorenz.
Rummelsburg.
Rantstr. 18, Mägdefrau.</p> | <p>Charlottenburg.
Dankelmannstr. 12, Barz.
Rixdorf.
Haltstr. 21, Esafat. (Hat diese Woche
bewilligt, aber schon wieder
zurückgezogen.)
Steinmetzstr. 131, Lorenz.
Rummelsburg.
Rantstr. 18, Mägdefrau.</p> | <p>Charlottenburg.
Dankelmannstr. 12, Barz.
Rixdorf.
Haltstr. 21, Esafat. (Hat diese Woche
bewilligt, aber schon wieder
zurückgezogen.)
Steinmetzstr. 131, Lorenz.
Rummelsburg.
Rantstr. 18, Mägdefrau.</p> | <p>Charlottenburg.
Dankelmannstr. 12, Barz.
Rixdorf.
Haltstr. 21, Esafat. (Hat diese Woche
bewilligt, aber schon wieder
zurückgezogen.)
Steinmetzstr. 131, Lorenz.
Rummelsburg.
Rantstr. 18, Mägdefrau.</p> | <p>Charlottenburg.
Dankelmannstr. 12, Barz.
Rixdorf.
Haltstr. 21, Esafat. (Hat diese Woche
bewilligt, aber schon wieder
zurückgezogen.)
Steinmetzstr. 131, Lorenz.
Rummelsburg.
Rantstr. 18, Mägdefrau.</p> | <p>Charlottenburg.
Dankelmannstr. 12, Barz.
Rixdorf.
Haltstr. 21, Esafat. (Hat diese Woche
bewilligt, aber schon wieder
zurückgezogen.)
Steinmetzstr. 131, Lorenz.
Rummelsburg.
Rantstr. 18, Mägdefrau.</p> | <p>Charlottenburg.
Dankelmannstr. 12, Barz.
</p> |
|--|--|---|--|--|--|--|--|--|--|--|--|--|--|--|--|--|--|--|--|--|--|--|--|--|--|--|--|--|--|--|--|--|--|--|--|--|--|--|--|--|--|--|--|--|--|--|--|--|--|---|

Partei-Angelegenheiten.

Dritter Wahlkreis. Dienstag, den 9. Juli, abends 8 1/2 Uhr, findet im Märkischen Hof, Admiralstr. 18 c, eine außerordentliche Generalversammlung statt. Auf der Tagesordnung steht: 1. Ein von der Generalversammlung am 4. Dezember 1906 verlagter Antrag des Vorstandes auf Ausschluß eines Mitgliedes. 2. Vereinsangelegenheiten. Zahlreichen Besuch erwartet.

Der Vorstand.

Zentralwahlverein Teltow-Beeslow. Die nächste Generalversammlung des Kreises findet am heutigen Sonntag, mittags 12 Uhr, im Hoppeschen Lokal, Rixdorf, Hermannstr. 49 statt, mit folgender Tagesordnung:

- 1. Die Lehren der Reichstagswahl. Ref.: Friß Zubeil.
2. Der internationale Kongress in Stuttgart. Ref.: Paul Sirsch.
3. Wahl der Delegierten zum internationalen Kongress.
4. Anträge und Beschlüsse.

Jeder örtliche Wahlverein ist berechtigt drei Delegierte zu entsenden. Die Delegierten müssen mit Mandaten versehen sein. Gäste haben Zutritt. Der Zentralvorstand.

Rixdorf. Die Genossen, welche Bücher aus der Bibliothek entliehen haben, werden gebeten, dieselben der Inventur wegen schleunigst zurückzugeben.

Rosowes. Am Mittwoch, den 10. Juli, abends 8 1/2 Uhr, findet im Lokal des Herrn Schmidt (Deutsche Festhalle), Wilhelmstr. 3, die Versammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins mit folgender Tagesordnung statt: 1. Geschäftliches. 2. Vortrag. 3. Bericht von der Kreisgeneralversammlung. 4. Sommerfest. 5. Verschiedenes. Gäste, auch Frauen, haben Zutritt. Auch werden neue Mitglieder aufgenommen.

Am zahlreichen Erscheinen ersucht Der Vorstand. Spandau. Die Generalversammlung des Wahlvereins findet am Dienstag, den 9. d. M., bei Kums, Schönwalderstraße, statt. Der hochwichtigen Tagesordnung wegen wird um zahlreiche Beteiligung ersucht. Der Vorstand.

Berliner Nachrichten.

Gegen den Verkehrsverband Groß-Berlin.

Die einzige Vorortsgemeinde, welche dem Verkehrsverband Berlins mit den Vororten nicht beigetreten ist, bleibt Nieder-Schönhausen. Vor zwei Monaten hatte die dortige Gemeindevertretung, wie berichtet, beschlossen, einen 90jährigen Vertrag mit der Großen Berliner Straßenbahngesellschaft zu schließen. Der Berliner Magistrat hat nun als Besitzer der Siemens u. Halske-Bahnen den letzten Schritt getan, um Nieder-Schönhausen für den Verkehrsverband zu gewinnen. Die Aktiengesellschaft Siemens u. Halske, in deren Rechte bekanntlich Berlin eingetreten ist, hat sich seinerzeit vorbehalten, in jeden Vertrag einzutreten zu dürfen, welchen Nieder-Schönhausen mit anderen Gesellschaften zu schließen beabsichtigt. Daraufhin hat die Berliner elektrische Straßenbahngesellschaft mit dem Vorort nun verhandelt. — Vorgestern besaßte sich die dortige Gemeindevertreter-Sitzung mit der Angelegenheit. — Bürgermeister Dr. Abraham stellte vorerst den erschienenen Syndikus der Großen Berliner Straßenbahngesellschaft, Dr. Busow, vor und teilte dann mit, daß die Stadt Berlin resp. die Siemens u. Halske-Bahn nur zwei neue Linien im Orte bauen wolle, während die Große Berliner Straßenbahngesellschaft fünf wesentliche Verbindungen schaffen will. Der Vertrag mit der Großen Berliner biete mehr Vorteile und sei somit ein Konflikt mit Berlin resp. der Siemens u. Halske-Bahn unvermeidlich. Alle Vergleichsverhandlungen seien gescheitert und die Vertreter der städtischen Bahn behaupten, daß Nieder-Schönhausen den Vertrag mit der Großen Berliner Straßenbahngesellschaft nicht abschließen dürfe, weil das Recht zum Vertragsrücktritt teilweise ausgenutzt werden soll, was zulässig sei. Der G. B. H. Regierungsrat Dr. Eger, ein Sachverständiger, habe sich auf den Standpunkt gestellt, daß Berlin nur in den gesamten Vertrag eintreten könne, doch sei ihm (dem Bürgermeister) und anderen Juristen nicht klar, ob der eventuelle Prozeß nicht zugunsten Berlins entschieden werden könne. Für diesen Fall würden der Gemeinde große Kosten entstehen, denn die Große Berliner Straßenbahngesellschaft werde dann die Ausgaben für die Herstellung der neuen fünf Linien von der Gemeinde zurückverlangen.

Nach langer Debatte beschloß die Gemeindevertretung dennoch, den Vertrag mit der Großen Berliner einzugehen und es auf einen Prozeß ankommen zu lassen. — Der Bürgermeister enthielt sich der Abstimmung.

Damit ist Nieder-Schönhausen endgültig aus dem Verkehrsverband Berlins und der Vororte ausgetreten. Ob nach Lage der Sache nun der Berliner Magistrat den Plan, die nach der Schönhauser Allee resp. Pantow zu bauende Untergrundbahn bis Nieder-Schönhausen weiterzuführen, festhalten wird, ist zum mindesten zweifelhaft. Die Vorortsgemeinde wird durch ihren Vertrag mit der Großen Berliner wahrscheinlich viel größeren Schaden haben, als die Verlängerung von drei Linien der Großen Berliner innerhalb des Ortes ihr Nutzen bringt.

Submissionen. Bei der Vergabe der Arbeiten für den Neubau des „Stadthauses“ der Stadt Berlin in der Stralauer Straße sind für Fenster folgende Offerten abgegeben: F. Joost für zwei Lufe zusammen 52 942 M., E. Rayer für zwei Lufe zusammen 51 060 M., Gast u. Wrede für zwei Lufe zusammen 40 629 M. usw. Das niedrigste Gebot gab Ernst Wittig mit 32 882 M. ab. Die Differenz zwischen dem Höchst- und dem Mindestangebot beträgt demnach 20 060 M. Die Differenz zwischen dem Durchschnittspreis und der Mindestforderung noch 27 v. H. und die Differenz zwischen den beiden niedrigsten Geboten beträgt 15 v. H.

Das von der Berliner Rettungsgesellschaft, E. W., mit dem Magistrat der Stadt Berlin getroffene Abkommen ist nunmehr durchgeführt worden. Die Zentrale und die Rettungswachen der Gesellschaft sind auf die Stadt übergegangen, die Hauptwachen (Krankenhäuser) haben sich an die städtische Zentrale im Rathaus angeschlossen. Dem Ärzteverein der Berliner Rettungsgesellschaft ist der ärztliche Dienst in den nunmehr städtischen Rettungswagen übertragen worden.

Die Rückständigkeit der Stadt Berlin erweist sich bei den verschiedensten Gelegenheiten. So hat beispielsweise die Stadt Berlin nicht das geringste Positive getan um den hohen Fleischpreisen entgegenzuwirken; man beschränkte sich auf die Absendung von Petitionen, im übrigen ließ man alles ruhig

laufen. Die Forderungen der Sozialdemokraten auf Einrichtung von städtischen Fleischverkaufsstellen sind nicht nur abgelehnt, sondern der Mehrheit im Roten Hause in der hämißlichsten Weise glossiert worden, genau wie die andere Forderung auf Einrichtung städtischer Wädereien. Daß andere Städte auf diesem Gebiete Berlin beschämen, beweist die Tatsache, daß verschiedene Städte daran gegangen sind, städtische Fleischverkaufsstellen einzurichten. Kürzlich kam eine derartige Meldung aus Eberswalde. Jetzt wird aus Die den - hofen berichtet:

„In der Stadt Diebenhofen beharren die Metzger trotz der gesunkenen Schweinepreise noch immer auf den gewohnten hohen Schweinefleischpreisen. Da sie auch verschiedene Anfragen und Mahnungen des Bürgermeisters über diese hohen Preise unbeantwortet ließen, so schreibt jetzt nach der „Frankf. Ztg.“ die Stadtverwaltung Lieferungen für vorläufig wöchentlich 500 Kilogramm Schweinefleisch aus, das öffentlich zum Verkauf gebracht werden soll.“

Wenn sich Berlin ein Beispiel nehmen könnte!

Die Kanalisationsarbeiten für die Verlängerung der Kaiser Wilhelmstraße durch das Scheunenviertel sind nunmehr in Angriff genommen worden, nachdem die Freilegung der nordöstlichen Gabelung des neuen Strahenzuges beendet ist. Um die Regulierungsarbeiten zu beschleunigen, gelangen große Dampfboiler zur Aufstellung und werden die ausgehobenen Erdmassen auf einer angulenden Feldbahn fortbefördert. Gleichzeitig werden die Durchbrucharbeiten für die nordwestliche Gabelung der Kaiser Wilhelmstraße fortgesetzt und sind infolge der durchzuführenden Bauarbeiten die Weibinger, Kobländ- und Pflüsterstraße gesperrt. Die Freilegung des Strahenzuges kann aber erst in vollem Umfange im Oktober erfolgen, weil die Mietverträge in den für den Abriss in Betracht kommenden Häusern in der Linien- und Lohringstraße noch bis zum 1. Oktober laufen. Im kommenden Frühjahr wird dann noch die Regulierung des nordwestlichen Strahenzuges erfolgen und noch im nächsten Jahre mit der Bebauung der Strahenzüge begonnen werden. Infolge des Durchbruchs der Kaiser Wilhelmstraße verschwindet auch eines der wenigen noch vorhandenen alten Wädereigebäude mit Kornkammern auf den Dachböden und den vorpringenden Strahenzugwinden, die durch Polizeiverfügung schon seit vier Jahrzehnten nicht mehr benutzt werden dürfen. Es ist das Haus Linienstraße 232, eines der ältesten Gebäude des Strahenzuges, welches schon in der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts erbaut worden ist.

Der Verkehr auf den Bahnhöfen war gestern früh und mittag geradezu beängstigend. Die Hüge und Schalter wurden gestürmt, wobei es sich dann ereignete, daß Familien getrennt wurden. Kinder fuhren ab, die Eltern blieben zurück und umgekehrt. Das Reisen in diesen Tagen ist ein Vergnügen eigener Art.

Ein altes Berliner Original ist gestorben: Gottlieb Lehmpful, genannt „Oller ehrlicher Seemann“. Lehmpful war früher Dienstmann, weil er aber einen prächtigen Kopf hatte, wurde er der Liebling der Maler und Bildhauer. Mit dem Südwester und der Teerjode angetan, das kleine Seemannsweibchen im Runde nahm er sich als „Oller ehrlicher Seemann“ wie geschaffen aus, obwohl er niemals das Meer gesehen hatte. Ganz besonders stolz war Lehmpful darauf, daß er schon bei Lebzeiten „ausgehauen“ und in Erz gegossen worden ist. Zu der den Schätzen der Nationalgalerie einverleibten bekannten Gruppe „Gerettet“ von Professor Brütt, die jetzt im Freien steht, hat er als „Oller Seemann“ Modell gestanden. Der „Retter“ ist niemand anders als er selbst. An der Fassade des Gebäudes der „Deutschen Bank“ verfinnlicht er die Handelschiffahrt und in dem Hause einer hiesigen Architekturfirma ist er sogar überlebensgroß als „Oller Seemann“ in Eisen gegossen zu sehen und als Ollm Krüger von Transdaal ist er im Künstlerhause in der Bellevuestraße in Ton modelliert. In den letzten Jahren handelte er mit seinen eigenen Ansichtskarten und hatte seinen ständigen Stand vor dem Hause Friedrichstr. 160. Er ist 87 Jahre alt geworden.

Um der Speicherkost zu begegnen, wird jetzt vom Magistrat ein offener, einködigiger Schuppen am Humboldthafen zum Lagern von Mehl erbaut.

Eine Statistik über die Erfüllung der Parteipflichten hat der hiesige Ortsverein der Hand Schuhmacher aufgenommen. Von zirka 170—180 Mitgliedern haben allerdings nur 107 den ausgegebenen Fragebogen beantwortet. Demnach gehören von diesen 107 gewerkschaftlich organisierten Handschuhmachern nur 58 der politischen Organisation an. Abonnenten des „Vorwärts“ sind 81 Mitglieder. Bürgerliche Zeitungen werden von 15 Mitgliedern gehalten und 11 folgen auf gar keine Zeitung abonniert sein.

Daß wirklich nur in 15 Haushaltungen die bürgerliche Klassenpresse unterstützt wird, möchten wir billigerweise bezweifeln. Die Handschuhmacher mühten es sich daher zur Aufgabe machen, dafür zu sorgen, daß aus ihren Reihen die Parteipresse gleichzeitig mit der Parteioorganisation noch kräftiger als bisher unterstützt wird; sie schulden das sich selbst, ihren Klasseninteressen und ihrem Ansehen als Anhänger der modernen Arbeiterbewegung.

Der Konkurrenzneid unter den Ärzten zeitigt recht sonderbare Blüten. Ein Radfahrer war am Sonntag auf einer Radtour begriffen, wobei er in der Nähe des Bahnhofes Pantow-Heinersdorf eine außerordentlich schwere Verletzung erlitt, jedoch ärztliche Hilfe dringend notwendig war. Freunde brachten den Verletzten nach einem in der Nähe belegenen Krankenhaus. Der hier anwesende Arzt weigerte sich aber, einen Verband anzulegen, weil das Krankenhaus keine Unfallstation sei und verwies die Leute mit dem Verletzten an in der Umgegend wohnende Ärzte, wobei er bemerkte, daß diese sich beschwert fühlen, wenn im Krankenhaus ein Verband angelegt würde; es würde ihnen unlautere Konkurrenz gemacht. Es wurde eingewandt, daß es sehr fraglich sei, ob man die übrigen Ärzte zu Hause antrübe und es sei doch eine mitleidige Sache, mit einem so schwer Verletzten ohne Hilfe umherzuführen. Das alles konnte der Arzt aber nicht zu einem anderen Entschluß bringen. Der Ausweg, der schließlich gefunden wurde, war der, daß die Schwester sich bereit fand, einen Verband anzulegen.

Der Standpunkt der Ärzte ist in diesem Falle sicher kein einwandfreier und kann zu den schwersten Folgen führen.

Ein Mord und ein Selbstmord werden aus dem Hause Velfortstraße 11 gemeldet. Dort wohnte seit einigen Monaten die geschiedene Frau eines Eisenbahnbeamten, die am 4. Juli 1876 in Thüringen geborene Katharina Glodenhür. Sie unterhielt ein Liebesverhältnis mit einem 28 Jahre alten Apotheker. Er stammt aus Königsberg i. Pr., war bis vor einigen Tagen in der Marienapotheke in der Wörtherstraße 40 beschäftigt und sollte in der Heimat eine eigene Apotheke übernehmen. Dorthin konnte oder wollte er die Frau Glodenhür nicht mitnehmen. Darüber war diese verzweifelt und beschloß, sich und den Geliebten zu erschließen. Von ihrer Arbeitsstelle, einem Wirtshaus in der Chorinerstraße, wo sie als „tante Rammell“ tätig war, nahm sie aus einem Kofferten den Wirt zwei Bromnigipistolen fort und blieb dem Geschäft seit drei Tagen fern. Sie hatte schon die Absicht, sich zu töten, gekübert und daher hatte eine Bekannte am Freitagmorgen bei der Hauswallerin Frau Pieseler nach ihr gefragt. Jetzt stellte sie heraus, daß man Frau Glodenhür und den Apotheker Sander seit Donnerstag mittag nicht mehr gesehen hatte. Die Wirtswalterin ließ daher am Freitagmittag um 2 Uhr mit dem Einkaufsbesitzer des 81. Polizeiwahrs die Wohnung öffnen. Das war eine schwierige Arbeit, weil der von innen festende Schlüssel noch mit Zeug umwickelt war und schwer entfernt werden konnte. Man fand den jungen Mann mit einem Schw

in den Mund auf dem Bett liegend. Vor diesem auf dem Fußboden hingestreckt war die Leiche der Frau Glodenhür, die eine Schußwunde in der Brust aufwies. Neben ihr wurde eine Pistole gefunden. Wann die Tat geschehen ist, läßt sich nicht genau feststellen, vielleicht schon am Donnerstagnabend oder in der Nacht. Nach Lage der Sache scheint die Frau wegen der bevorstehenden Trennung zuerst ihren Geliebten — vielleicht im Schlaf — und dann sich selbst erschossen zu haben. Die Leichen blieben bis zur behördlichen Aufnahme des Tatbestandes an Ort und Stelle und wurden dann nach dem Schauhause übergeführt.

Ein schwerer aufregender Unglücksfall im Straßenverkehr ereignete sich vorgestern abend vor dem Stettiner Bahnhof. Ein Radfahrer war zwischen einem Straßenbahnwagen der Linie 61 und einem Lastwagen geraten. Jeden Augenblick konnte der Gefährdete von der Maschine heruntergeschleudert werden. Im Augenblick der höchsten Gefahr kam auch noch der achtjährige Schüler Kurt Lübow dazwischen, und es blieb dem Radfahrer jetzt nichts weiter übrig, als sich entweder von einem der Gefährten überfahren zu lassen oder den Knaben umzurennen. Da sich auch der Kleine nicht mehr zu retten vermochte, so wurde er von dem Radler umgerissen und die Maschine ging über ihn hinweg. Ein Schutzmann trug den Verunglückten nach der Unfallstation 9, wo der diensttuende Arzt neben anderen erheblichen Verletzungen einen schweren Unterarmbruch konstatierte.

Die „Ordnung“ in den Kirchenbüchern der Stadtsynode wird durch neue Fälle in recht krasser Beleuchtung gerückt; einen wollen wir heute zu dem gestrigen hinzufügen. Ein alter Genosse schreibt uns:

„Ich bin mit meiner Frau seit 1886 aus der Kirche ausgeschieden und habe mir damals gleich eine Urkunde ausstellen lassen. 1893 kam der Kasserer nach Kirchensteuern zu mir und ich legte ihm die Urkunde vor. Derselbe berichtete an seinen Auftraggeber, daß er schwarz auf weiß gesehen habe, daß wir beide ausgeschieden sind. Nach zirka 14 Tagen bekam ich eine Zuschrift von der Synode, nach der ich laut Ausweis des königlichen Polizeipräsidenten als Protestant bezeichnet sei, und wurde aufgefordert, zu zahlen, sonst Pfändung. Ich sandte damals meine Urkunde ein und bekam in 14 Tagen dieselbe zurück mit dem Vermerk: Sie sind für das Jahr 1893/94 von der Kirchensteuer befreit.“

Vor zirka vier Wochen bekam meine Frau wieder ein Schreiben, innerhalb vier Wochen 220 M. Kirchensteuern zu entrichten. Es ist doch unerhörte, in welcher Weise Berliner Steuerzahler belästigt werden. Es kann gewiß überall einmal ein Irrtum vorkommen, allein die Häufigkeit und die Art, wie dies in der Berliner Stadtsynode geschieht, ist schon keine Zufälligkeit mehr. Es wird Zeit, daß sie ihre Listen einer gründlichen Prüfung unterzieht.

Baunfall auf dem Rathausneubau. Gestern vormittag hat sich auf dem Bau des neuen Rathauses in der Stralauerstraße ein bedauerlicher Unglücksfall zugetragen. Der 16jährige Maurerlehrling Max Frommel aus der Friedrichstr. 60 in Johannistal war in der zweiten Etage beschäftigt. Er trat plötzlich fehl und stürzte aus einer Höhe von etwa zehn Metern ab. Der junge Mensch zog sich einen Bruch des rechten Oberschenkels und des linken Unterarms sowie schwere äußere Verletzungen zu. Er erhielt die erste ärztliche Hilfe auf der Unfallstation in der Brüderstraße und wurde sodann einem Krankenhause zugeführt.

Zwei schwere Unglücksfälle durch unvorsichtiges Umgehen mit der Schusswaffe sind vorgestern abend vorhergesagt worden. In der Gartenstraße wurde der 16jährige Heinrich Tischler, Gartenstraße 108 wohnhaft, von seinem Freunde angeschossen und schwer verletzt. Der letztere war der Meinung gewesen, sein Leßling sei nicht geladen und im Scherz legte er auf T. die Waffe an. Plötzlich krachte ein Schuß und die Kugel drang dem jungen Manne in den Mund. Sie durchbohrte den Oberkiefer. Nach Anlegung von Notverbänden auf der Unfallstation in der Eichendorffstraße mußte der Schwerverletzte nach der Königl. Klinik übergeführt werden. — Der zweite Unfall trug sich am Weidenbergsweg 24 zu. Der hier wohnhafte Schlosser Bruno Schwabe hatte an seinem Knebelherd herumhantiert und wollte eine kleine Reparatur an ihm vornehmen. Durch eine unvorsichtige Berührung mit dem Hahn ging die Waffe plötzlich los und das Geschloß bohrte sich tief in die linke Hand ein. Sch. fand ebenfalls in der Königl. Klinik Aufnahme.

Die Lippe mit samt dem Bart abgebeissen. Zwei bissige Gegner haben gestern in der Mylestraße einen blutigen Kampf ausgefochten. Beide haben sie sich gegenseitig schwere Wunden beigebracht. In einem Lokal in der Mylestr. 49 waren der 32jährige Dachdeckergehilfe Adolf R., Strahburgerstr. 20 und der 23jährige Stein- schläger Karl A., Ruttbuscherstr. 45 wohnhaft wegen einer Lage Bier in Streit geraten. Auf der Straße setzte sich der Jovist fort und bald artete er in Tätlichkeiten aus. Die beiden stürzten schließlich wie zwei Tiger aufeinander los und bisßen gegenseitig zu. Dem R. wurde von seinem Gegner die linke Hälfte der Lippe mitsamt dem Barte vollständig weggebeissen, während dem K. der rechte Daumen bis auf den Knochen durchgebeissen wurde. Auf der nahen Unfallstation erhielten die beiden bissigen Kämpfer die ersten Notverbände.

In der Sommerfrische Selbstmord verübt hat der hiesige Buchdruckereifaktor J. aus der Eibingerstraße. J. hatte seiner zerrütteten Nerven wegen in der Kolonie Springenberg an der Waltersdorfer Schleufe als Kurort gewählt. Vorgestern schrieb er an seine Angehörigen, er werde sich das Leben nehmen und er gab die Stelle genau an, an der er den Selbstmord verüben wollte. Sofort eilte die Frau nach Springenberg, doch sie kam bereits zu spät. J. hatte sich in dem benachbarten Forst erhängt und seine Frau konnte ihn nur noch als Leiche wiedersehen.

Eine brave Tat vollbrachte gestern mittag ein Droschkentischer, der sah, wie ein Ekeliger Ufer ein dort spielendes Kind im Alter von etwa fünf Jahren ins Wasser fiel. Schnell entschlossen sprang der Mutige in voller Uniform in die Flut und rettete die Kleine aus Lebensgefahr. Das Kind kam wieder zu sich und konnte selbst nach Hause gehen.

Uebertretigkeiten betrahlten den Mechaniker Ebel, seiner Frau, die mit einem anderen Manne ausgegangen war, in dem Hause Friedrichstraße 67 zwei Messerstücke in den Hals beizubringen, wodurch die Angegriffene lebensgefährlich verletzt wurde und nach der königlichen Klinik gebracht werden mußte. — Ein gleicher Grund betrahlte den Klempner Pader aus der Schweinmünderstraße 39 seine Frau so bedenklich zuzurichten, daß sie nach dem Lazarus-Krankenhaus gebracht werden mußte. Dort ist ihr Befinden noch heute sehr bedenklich. H. befürchtete nun, daß gegen ihn eine Anzeige bei der Staatsanwaltschaft eingereicht werden würde und erhängte sich auf dem Ezerzierplatz an der einsamen Pappel.

Ein Genickstarre ist vorgestern der 26 Jahre alte Bierfahrer Brodtkurt aus der Steinstraße 2 gestorben. Er war kaum in die Charité eingeliefert worden, als der Tod eintrat.

Berliner Buchgewerbeausstellung. Auch während der Sommerferien ist der Dessauerstraße 2, Vorderhaus, belegene Saal täglich von 11—2 Uhr geöffnet. Es sind 28 Gruppen neuer Schriftgießerei-Erzeugnisse ausgestellt; die neuesten Schriftproben sind ausgelegt und die Bibliothek kann von den Besuchern benutzt werden.

Ein sehr bedauerlicher Unfall ereignete sich am Freitag nachmittag um 4 Uhr in der Körnerstraße. Das Pferd eines im mähigen Tempo dahertretenden Frauettwaagens der Viktoria-

brannt wurde plötzlich aus und verbrannte einem ungefähr 14-15jährigen jungen Manne, der unglücklichweise mit einem Sandwagen an der Vorhöfelle stand, einen solchen Schlag vor den Leib, daß der junge Mann bewußtlos umfiel. Er wurde sofort nach der Unfallstation in der Steglitzerstraße gebracht, wo ihm sofort ärztliche Hilfe zuteil wurde.

Drei große Einbruchdiebstähle sind in der gestrigen Nacht verübt worden. In die Kunstgießerei von Willmod u. Hennig, Köpenickerstr. 170 drang eine mehrköpfige Einbrecherbande gewaltsam ein und schleppte einige wertvolle Figuren davon. U. a. stahlen die dreisten Burschen ein Modell-Relief „Christus“ darstellend und ein zweites „Abschied und Heimkehr“ versinnbildlichend. Die bestohlene Firma ist durch den Einbruch um etwa 1000 R. geschädigt worden. — Reiche Beute machten Einbrecher in einem in der Zwillingstr. 11 belegenen Schlächtergeschäft. Die Bande wußte, daß in dem Fleischkeller große Vorräte an Würsten und Schinken lagen und hierauf hatten sie gerechnet. Nicht weniger als acht Zentner Schladwurst, 18 Setzen Speck usw. schafften die Diebe aus dem Keller heraus und unbehindert brachten sie ihre schwere Beute in Sicherheit. — Arg gehäuft haben Langfinger bei einem Einbruchdiebstahl in dem Restaurant von B. in der Bergstraße 68. Alles was sie nur irgend wie für mitnehmendwert hielten, packten sie ein. Zutritt hatten sich die Einbrecher dadurch zu dem Lokal verschafft, daß sie an der nach dem Hofe zu gelegenen Tür die ganze Füllung heraus schnitten. Auf demselben Wege verließen sie auch wieder den Lokalort.

Verschunden ist seit dem 16. Juni der in Fürstentwabe an der Spree in der Lehre befindliche Freireislerling Willi Thomas. Derselbe ist 150 Meter groß, hat dunkelbraunes Haar und war bekleidet mit einem dunkelbraun gestreiften Kadettanzug, trug schwarze Schnürstiefel und einen weißen Strohhut mit schwarzem Band. Nachrichten über den Vermissten nimmt jedes Polizeirevier sowie die Eltern desselben, Friedrich Thomas, Rigdorf, Richardstraße 88, Portal I, entgegen.

Gesperrt wird die Holzmarktstraße von der Straße An der Rickhardsbrücke (ausschließlich Kreuzdamm) bis zur Krautstraße (ausschließlich Kreuzdamm) behufs Asphaltierung vom 9. d. M. ab.

Im wissenschaftlichen Theater der Urania wird in dieser Woche der mit zahlreichen farbigen Bildern ausgestattete Vortrag „Die Gletscher der Hochgebirge und die Eiszeit unserer Heimat“, der wissenschaftlich wie touristisch gleich interessant ist, am Sonntag und Freitag zur Darstellung gelangen. Am Montag und Donnerstag wird der ebenfalls mit farbigen Bildern illustrierte Vortrag „Im Lande der Ritterschiffen“ gehalten werden, während am Mittwoch der Vortrag „Durch Dänemark und Schweden“ wiederholt wird. Am Dienstag und Sonnabend finden Wiederholungen des Vortrages „Von der Zugspitze bis zum Bahmann“, welcher die schönsten Gebirgsparaden Bayerns und zugleich die Königsschlösser in Wort und Bild zur Darstellung bringt, statt. Außerdem findet am Sonnabend eine Nachmittagsvorstellung zu kleinen Preisen statt, und zwar wird der Vortrag „Durch Dänemark und Schweden“ gehalten werden.

Feuerbericht. Wegen eines Dachstuhlbrandes wurde Freitag abend der 8. Zug nach der Rühringerstraße 19 alarmiert. Dort standen Bodenbeschläge mit Inhalt, die Dachkonstruktion und anderes in hellen Flammen. Nach tüchtigem Wassergeben gelang es, den Brand auf den Dachstuhl zu beschränken. Die Entstehung des Feuers ist noch nicht aufgeklärt. Der Dachstuhl des Vorderhauses muß gründlich erneuert werden. In der Willowsstraße 66 hatte die Feuerwehr mit dem Auspumpen von Wasser zu tun. Am Reichstagufer 16 und Posenstraße 8-4 mußten Wohnungsbrände gelöscht werden. Mit Erfolg wurde ein Sauerstoffapparat bei einem Kranken in der Reubenburgerstraße 23 benutzt. Feueralarme liefen dann noch aus der Koppenstraße 83, Zimmerstraße 48, Sparrstraße 14, Heidenfeldstraße 15 und anderen Stellen ein.

Die Produktiv- und Verkaufsgenossenschaft Berliner Wandagisten sendet und folgende Zuschrift mit der Bitte um Aufnahme:

„Nicht allen Lesern dieses Blattes wird das Wandagistenhandwerk bekannt sein, trotzdem die Arbeiterschaft zum größten Teil zur Wanderschaft der Wandagisten gehört. In Berlin und den Vororten sind über 800 000 Krankenassenmitglieder, deren Dienstort im Bedarfsfalle der Wandagist ist. Diejenigen nun, die genötigt sind, den Wandagisten in Anspruch zu nehmen, und oftmals hohe Preise zahlen müssen für Artikel, die gar nicht den gewünschten Zweck erfüllen, werden sicher glauben, daß die Wandagistengebühren auskömmlich entlohnt werden. Das ist aber nicht der Fall. Im Gegenteil, das Einkommen der Wandagistengebühren ist sehr gering. Wenn in den letzten Jahren ihre Lage dank ihrer Organisation sich etwas gehoben hat, so stehen doch die Wandagistengebühren in materieller Hinsicht vielen anderen Berufsarbeitern bedeutend nach. Auch in der Wandagenbranche werden die männlichen Arbeitskräfte immer mehr durch die billige weibliche Arbeitskraft verdrängt. Die Folge dieser billigen Arbeitskraft ist eine Schundproduktion familiärer Wandagenartikel.“

Wohl haben in letzter Zeit die Vertreter der Krankenassen Berlins und der Vororte den Lieferungen von Wandagen, Leibbinden und dergl. die größte Aufmerksamkeit geschenkt, aber trotzdem erhalten die Krankenassenmitglieder noch häufig genug minderwertige Ware, die den gestellten Anforderungen in keiner Weise genügt.

Am 1. Juli d. J. hat eine Anzahl organisierter Wandagistengebühren sich zu einer Genossenschaft zusammengeschlossen und unter der Firma: „Produktiv- und Verkaufsgenossenschaft Berliner Wandagisten, E. G. m. b. H.“ in der Köpenickerstr. 68 b, gegenüber dem Köpenicker Park, ein Geschäftslokal eröffnet.

Das Prinzip der Genossenschaft ist, der Arbeiterschaft in allen vorkommenden Fällen nur wirklich reelle, saubere und brauchbare Arbeit zu liefern sowie eine prompte Bedienung zu sichern. Da tüchtige Arbeitskräfte zu den Genossenschaftsmitgliedern zählen, welche durch jahrelange Tätigkeit in Berliner Geschäften über alle erforderlichen Kenntnisse in der Behandlung von Druckleiden, Nägerrückenverletzungen usw. verfügen, ist die Genossenschaft in der Lage, alle Aufträge reell und gewissenhaft auszuführen. Die Arbeiten werden nur in eigener Werkstatt angefertigt. Durch separate Anprobekammer — für Damen weibliche Bedienung — ist in jeder Beziehung die größte Bequemlichkeit vorgezogen.

Die Produktiv- und Verkaufsgenossenschaft Berliner Wandagisten richtet darum an die Arbeiterschaft Berlins und der Vororte die herzlichste Bitte, ihr die möglichste Unterstützung angedeihen zu lassen.“

Vorort-Nachrichten.

Charlottenburg.

Der Magistrat der Stadt Charlottenburg teilt mit: In der Schlichtungsvermittlung des städtischen Arbeitsnachweises Charlottenburg, der mit dem freiwilligen Erziehungsbeirat in ständiger Beziehung steht, ist im Interesse einer sachgemäßen Auswahl von Lehrstellen die Einrichtung getroffen, daß die zur Entlassung kommenden Schulkinder zur frühzeitigen Angabe ihres beabsichtigten Berufes veranlaßt werden. So findet schon jetzt Knaben angemeldet, die für Michaelis 1907 eine Lehrstelle suchen und zwar nicht nur in den jetzt begehrten Metallgewerben (als Elektrotechniker, Mechaniker, Maschinenbauer, Maschinenfloher, Klempner) sondern auch im Baugewerbe (als Maurer, Zimmerer, Maler und Töpfer) sowie als Tapezierer, Tischler, Konditor, Barbier, Schneider, Schriftsetzer, Schlichter, endlich als Kaufmann und Schreiber usw. Auch haben sich eine Anzahl Mädchen gemeldet, die eine Lehrstelle als Schneiderin, Kontoristin, Buchhalterin, Verkäuferin suchen, sowie auch solche, die bereit sind, Dienstbotenstellen anzunehmen, in denen sie für den häuslichen Be-

ruf ausgebildet werden. Die Vermittlung im städtischen Arbeitsnachweis Charlottenburg, Rüdigerstr. 5, in der Nähe der Luisenkirche, sowie in der Zweigstelle für weibliches Hauspersonal am Wittenbergplatz 4, Ecke Vayreutherstr. 8, ist für beide Teile kostenlos.

Schöneberg.

Drei Menschenleben vom Tode des Erstickens gerettet. Gestern nachmittag gegen 1/2 12 Uhr wurde der Köpfer Adolf Gebhardt, Ballisadenstr. 100, der im Keller des Hauses Luitpoldstr. 21 das Innere des eingemauerten Ofens der Zentralheizung reparierte, durch einbringende Gase des Ofens der Warmwasserversorgung, dessen Rohr durch den Ofen der Zentralheizung hindurch geleitet ist, plötzlich so betäubt, daß er wie leblos zusammenbrach. Zwei außerhalb des Ofens Arbeitende, der Unternehmer Hermann Petruschke, Ackerstr. 41, und der Arbeiter Wilhelm Schmidt, Ludenestr. 23, brachen bei dem Versuch, den Gebhardt aus dem Ofen herauszuziehen, ebenfalls betäubt zusammen. Hausbewohnern gelang es jedoch, den beiden außerhalb des Ofens Liegenden ins Freie und hier wieder zum Bewußtsein zu bringen. Dagegen mußte zur Rettung Gebhardts die Feuerwehr gerufen werden, die ihn endlich aus seiner gefährlichen Lage befreite. Der bereits anwesende Arzt verfuhrte lange Zeit vergeblich den Bewußtlosen mittels Sauerstoffapparates ins Leben zurückzurufen, erst nach einer halben Stunde erhielt er das Bewußtsein wieder. Mittels Krankenwagens wurde er nach dem Auguste Victoria-Krankenhaus geschafft. Die Ursache des Unglücksfalles scheint in der nicht fehlerlosen Ofenanlage zu liegen.

Ein Straßenbahnwagen vom Blüß getroffen. Freitagabend um 1/2 10 Uhr schlug der Blüß vor dem Ringbahnhoft Schöneberg in den dort vorbeifahrenden elektrischen Straßenbahnwagen Nr. 2604 der Linie 23 ein. Der Blüß fuhr durch die Führungstange zur Erde. Personen sind zum Glück nicht verletzt; auch ist weder Schaden noch eine Verletzungsrichtung entstanden.

Die Verkehrsperson von Schöneberg schreibt uns: Da am Montag, den 8. Juli, unsere Ferienkolonie Ausflüge veranstaltet, so ergeht an die Genossen, deren Kinder dazu gemeldet sind, das Ersuchen, dafür zu sorgen, daß sich die Kinder mittags 12 Uhr Martin-Lutherstr. 51 in Ostf. Festsälen einfinden. Die Wagen der Straßenbahn werden von der Stadt Schöneberg gestellt. Alle Genossen, die noch im Besitz von Sammelkarten sind, werden, soweit es möglich ist, um Ablieferung gebeten; auch ist eine rege Beteiligung an der Sammlung sehr erwünscht.

Rigdorf.

Ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnwagen und einem Arbeitsfuhrwerk erfolgte vorgestern in der Hermannstraße. Ein Motorwagen der Linie 29 fuhr mit einem Gefährter der Firma Wabe, Koppstr. 51 so heftig zusammen, daß der Aufsitzer in weitem Bogen auf die Straße geschleudert und schwer verletzt wurde. In dem Straßenbahnwagen wurde die vordere Plattform total eingedrückt und eine Fensterscheibe der Seitenwand zertrümmert. Die Passagiere kamen glücklicherweise mit dem Schrecken davon.

Groß-Lichterfelde.

Der letzte Gemeindevertreterwahl vor den Ferien lag eine sehr umfangreiche Tagesordnung zur Erledigung vor. Die Auflösung der organischen Verbindung der ersten Lehrer- bezw. Rektorstelle der Gemeindegemeinschaft I mit dem Organisten- und Küsteramt an der Diefensdorfer Kirche ist laut Vertrag, der die Genehmigung der Gemeindevertretung fand, herbeigeführt worden.

Der Beitrag der Handwerksbetriebe in Groß-Lichterfelde zu den Kosten der Handwerkskammer im Betrage von 458,89 M. wurde nach einem Referat des Schöffen Lange auf den Gemeindefußel übernommen mit der Begründung, daß die Eingliederung der erwähnten Summe mit unverhältnismäßigen Kosten verknüpft sei. In Wahrheit handelt es sich natürlich darum, den Handwerker- oder Mittelstand durch dieses kleine Geschenk wirtschaftlich zu unterstützen — um ein Stück Mittelstandspolitik. Mit dem 1. April 1908 soll die Kramersche Mädchenschule einen Direktor erhalten, dessen Bezüge analog denen der Gymnasial- und Realschuldirektoren festgesetzt werden sollen.

Infolge der neueren Publikatur bezüglich der Anlage von Straßen und Plätzen ist auch eine Abänderung des betr. Ortsstatuts notwendig geworden.

Den letzten Punkt der Tagesordnung, der zu einer lebhaften Diskussion führte und bei dem gewissermaßen über die soziale Bewußtlosigkeit der Gemeindevertretung von Groß-Lichterfelde abgestimmt wurde, bildete das Kindererholungsheim in der Albrechtstraße. In diesem Erholungsheim werden kranken Kinder untergebracht, um sie zu kräftigen und widerstandsfähiger gegen die Proletarierkrankheit zu machen. Der Oberpräsident ersuchte um Mitteilung, wie sich die Gemeinde zu dieser Anstalt stelle und ob sie eventuell geneigt wäre, einen Beitrag für diese gemeinnützige, vom sozialen, hygienischen und humanitären Standpunkt aus jedenfalls wünschenswerte Einrichtung zu leisten. Und die Stellung der Gemeindevertretung verdient festgenagelt zu werden.

Während der Schöffe Lange mit einigen Verlegenheitsphrasen sich um die Sache herumgedrückt hatte, sprach sein Kollege Lengner, eine nationalliberale Parteiführer, mit dankenswerter Offenheit das aus, was die anderen sich dachten und was schließlich auch die Zustimmung der übergroßen Majorität der Gemeindevertretung fand.

Er führte aus, daß die Gemeinde durch diese Anstalt nur Schaden haben würde; der Zugang nach Groß-Lichterfelde würde abnehmen. Lichterfelde mit seinen schönen Gärten und seiner guten Luft sei ja ein Anziehungspunkt für solche Anstalten. (Nach der geistvollen Theorie des Redners müßten also derartige Erholungsheime in die verrücktesten Fabrikgelände mit schlechtester Luft verbannt werden. D. W.) Er müsse sich also ganz entschieden gegen die Zulassung derselben in der Gemeinde aussprechen.

In dieser großzügigen, von sozialem Geist und Verhältnissen zeugenden Auffassung sekundierte ihm der Schöffe Dr. Domino, der noch um eine Note ärder und geschleierter sich dahin ausdrückte, daß Groß-Lichterfelde keine Ursache habe, seinen „guten Ruf“ durch solche Heianstalten zu schwächen. Nur die Gemeindevertreter Jaeger und Meyer sprachen sich in entgegengesetztem Sinne aus, allerdings ohne irgendwelchen Eindruck zu erzielen.

Mit großer Majorität fand der Antrag Lengner auf ablehnenden Beschluß Annahme. Natürlich ist auch von einer finanziellen Unterstützung keine Rede; der Beschluß der Gemeindevertretung bildet ein Denkmal sozialer Rückständigkeit und Gleichgültigkeit.

Es ist hohe Zeit, daß die Arbeiterschaft von Groß-Lichterfelde endlich einmal den ihr gebührenden Einfluß im kommunalen Verwaltungskörper erzwinge und durch schonungslose Kritik solcher sinnstücker Anschauungen den der Gemeinde so notwendigen „guten Ruf“ vor der abklüfterten und kultivierten Welt erst erzwirbt.

Rummelsburg.

Todessturz vom Dach während des Gewitters. Der 25 jährige Hofleger Hermann Kramm aus der Konigsstraße 26 zu Rummelsburg war vergangene Nacht mit einer Taube, die er am Abend erworben hatte, nach seiner Wohnung gekommen und brachte das Tierchen trotz des wiederholten Abwärtens seiner Frau nach seinem im Dachstuhl befindlichen Taubenstich. Dort wurde K. von dem in der zweiten Morgenstunde anbrechenden Gewitter überfallen; er wollte rasch den Taubenstich noch schließen, damit der Regen nicht eindringe. Dabei muß der Taubenfreund auf einer am Taubenstich hervorragenden Bohle — vielleicht durch einen Blüß erschreckt — ausgeglitten und auf die Straße gestürzt sein. Hier fanden ihn gegen 2 Uhr Passanten als Leiche.

Friedrichsfelde.

Gegen die Prügelstrafe in den Volksschulen nahm vor einigen Tagen eine stark besuchte Volksversammlung Stellung. Wie aus

einer vor mehreren Tagen im „Vorwärts“ veröffentlichten Notiz herabzulesen, handelte es sich um harte Züchtigungen von Kindern durch ihre Lehrer. Kein Wunder, daß in der Versammlung auch viele Frauen und einige Lehrer erschienen waren. Genosse Schulz als Referent wies darauf hin, daß die Prügelstrafe in der Schule ein barbarisches und entehrendes Züchtigungsmittel sei und durch dieselbe nur das Gegenteil erreicht werde, was durch sie erstrebt wird. Auch mahnte er die anwesenden Eltern die Prügel aus ihrem Hause zu verbannen. In der Diskussion nahm Genosse Pankfeller das Wort und legte den in Frage kommenden Fall noch einmal eingehend dar. Herr Lehrer Wachnick bezeichnet den Anhalt der zur Versammlung auffordernden Flugblätter als eine Lüge. Ihm wurde vom Genossen Gronwald ob seines Benehmens gehörig gebüht. Herr Rektor Meißel stellte in Abrede, daß das in Betracht kommende Kind über Gebühr mißhandelt worden sei, da es „nicht einen Tag der Schule ferngeblieben wäre“. Diese Worte lösten bei den Versammelten nicht geringe Heiterkeit aus. Desgleichen ein Brief, den eine Frau Paul an die Versammlung richtete und in dem sie die Meinung vertritt, daß Prügel — und zwar recht viel — ein vortreffliches Erziehungsmitel seien. Genosse Schulz rechnete in seinem Schlußwort mit den Diskussionsrednern gehörig ab; leider kam er nicht zu Ende, da der überwachende Beamte wegen eingetretener Polizeistunde die Versammlung auflöste.

Tempelhof.

Unter der Lokomotive zermalmt. Auf schreckliche Weise hat sich in der vorgestrigen Nacht der 24jährige Maurer Hermann Sch. ums Leben gebracht. Kurz vor der Einfahrt eines Sühringzuges in die Station Tempelhof warf er sich auf die Gleise, um sich überfahren zu lassen. Der Zugführer bemerkte zwar sofort, er konnte aber nicht mehr verhindern, daß die Lokomotive über den Lebensmüden hinwegging. Als zerstückelter Leichnam wurde Sch. wieder hervorgezogen. Die Motive, die den Unglücklichen in der Tod getrieben haben, sind unbekannt.

Treptow-Daumschulenberg.

Den Parteigenossen zur Nachricht, daß am Sonntag, den 7. Juli cr., der Gesangsverein „Liedesfreundschaft“ ein Waldfest in der Königsheide veranstaltet. Für Unterhaltung usw. ist bestens gesorgt. Platz ist auch genügend vorhanden und ist nur nötig, daß alle mit Kind und Kegel erscheinen.

Vernau.

Zwischen Vernau und Buch liegt die Kolonie Röntgenial, die seit einiger Zeit in erheblichem Wachstum begriffen ist, und es gibt eine Anzahl Leute, die sich zur Aufgabe gemacht haben, Röntgenial noch einmal zur Weltstadt zu machen. In einem so kleinen Ort wie Röntgenial es ist, ist das aber nicht ganz leicht, zumal jeder etwas zu sagen haben will. Und will der eine nicht so wie der andere, dann ist der Teufel los. Einer der Hauptmotoren dieses Geschehens ist der Lehrer Ferd. Koeppen. Neben seinem Berufe als Jugenderzieher bleibt ihm noch genügend Zeit, sich um den Ort verdient zu machen, wenigstens hat er sich das vorgenommen. Nur darf ihm da niemand in der Sonne stehen. Wieder hatte er seine „ganz große Kraft“ in dem Grundbesitzerverein entfaltet, bis es ihm da nicht mehr paßte und er suchte einen neuen Wirkungskreis. Er verteilte auf das Gründeten und gründete einen neuen Verein, einen sogenannten Orts- und Verschönerungsverein, und in einem Zirkular, das er verschickt, erklärt der Herr Lehrer, daß der Verein „frei sein soll von Elementen, die jede sachliche Besprechung unmöglich machen“. Das kann nur unter Leitung eines Vereins geschehen, die in den Händen des Herrn Koeppen liegt. Aber wo sollen in dem kleinen Ortchen alle die Mitglieder herkommen, wenn man sie nicht hiebt. Und so wird Herr Koeppen in seinem Tätigkeitsbrange; er sucht dem Grundbesitzerverein Mitglieder abspenstig zu machen, der nun seinerseits wieder mit Herrn Koeppen in die Haare gerät. Die ganze Sache ist eine Art Familienstreitigkeit, die wir nur erwähnen, um zu zeigen, zu wem Kleinlichem Frisch-Pöbelkrieg keine, enge Verhältnisse führen. Jeder möchte da so ein kleiner Gernegroß sein.

Potsdam.

Der neue Zweite Bürgermeister. In der letzten Stadtverordnetenversammlung vor den Sommerferien fand die lange und lange erwartete Bürgermeisterwahl statt. Die Mitglieder des Stadterordnetenkollegiums waren fast vollständig zum Wahlakt erschienen. Nach Verlesung des Wahlreglements wurden die vier Kandidaten: Stadtrat Dürin-Bromberg, Stadtrat Dr. Over-Potsdam, Bürgermeister Rodde-Merfeldt und Bürgermeister Rodig-Fort bekanntgegeben. In der darauffolgenden Hauptwahl entfielen auf Dr. Over 17, auf Rodig 20, auf Rodde 8 und auf Düring 3 Stimmen. Da die absolute Majorität bei 47 abgegebenen Stimmen 24 betrug, kamen sämtliche Kandidaten in die Stichwahl. Im ersten Stichwahlgange wurde Bürgermeister Rodig aus Fort mit 27 Stimmen zum Zweiten Bürgermeister der Residenzstadt Potsdam gewählt. Wegen ihn unterlag Stadtrat Dr. Over mit 20 Stimmen. Die Wahl erregte eine heftige Wahlprotestbedeutung, in der einzelne Stadtverordnete wegen Wahlbeeinflussung, die sie in einer kurz vor der Wahl abgetretenen „Sitzung“ erblickten, Protest gegen die Gültigkeit der Wahl einlegten.

Die letzte Wahlvereinsversammlung beschäftigte sich unter anderem mit der bevorstehenden Stadtverordnetenwahl. Durch die stärkere Anziehung der Steuerzahler ist die Zahl der Wahlberechtigten bedeutend gestiegen; die Genossen gedenken daher einen Kandidaten durchzubringen. Es wäre wünschenswert, wenn die Gewerkschaftsvorstände dafür sorgen, daß ihre wahlberechtigten Verfassungen von ihrem Rechte ohne Ausnahme Gebrauch machen.

Weiter nahm die Versammlung die Abrechnung des 2. Quartals entgegen. Die neuzuwählende Agitationskommission wurde durch die Genossen Lowin, Röde und Deubed gebildet. Ende Juli soll für die Parteipresse eine größere Agitation entfallen werden und verpflichteten sich die Genossen, das Austragen der Agitationsnummern selbst zu besorgen. Ausnahmen waren 15 zu verzeichnen.

Die Verlegung des Garde-Jäger-Bataillons aus Potsdam beschäftigt in letzter Zeit schon verschiedene Male die städtischen Behörden. Die Kasernen in der Elisabethstraße (an drei verschiedenen Stellen) sind einstöckige Gebäude inmitten der Stadt, die in ihrem baulichen Zustand schon einen recht verheerenden Einfluß auf den Stadtbau machen. Während man nun allgemein der Ansicht ist, daß ein eventueller Neubau der Kasernen vor den Toren Potsdams stattfinden wird, hat der Magistrat Angst, daß dieses Bataillon aus Potsdam verlegt werden könnte. Um dem vorzubeugen, will er ein am Fuße des Ruinenberges gelegenes, vorläufig der Gemeinde Vornstedt gehöriges Terrain erwerben, in den Stadtkreis Potsdam eingemeinden und dann dem Kriegsministerium zum Bau einer Kasernen für das Garde-Jäger-Bataillon zur Verfügung stellen. Man sollte so etwas schon mit Rücksicht auf die der Stadt erst jüngst bereite Schweregefahren beim Sturz der Leichenbarmarie zum Bau der Elektrizität nicht für möglich halten. Die Stadtverordneten haben denn auch diesen Vorschlag in einer geheimen Sitzung abgelehnt, der Magistrat ist aber nicht zufrieden und hat in der nächsten öffentlichen Sitzung eine Kommission von sieben Mitgliedern zur nochmaligen Prüfung dieser Angelegenheit zu wählen. Wir sehen es schon kommen! Die Stadt, der man vor kurzem erst durch die Herberverwaltung Schwierigkeiten gemacht hat, laßt dieses Vornstedter Gelände aus den Steuergroschen seiner Bürger und verschleißt es dann, obwohl dadurch das Bataillon doch aus der Stadt heraus kommt. Damit wird natürlich der ganze Zweck nicht erreicht, ideal sowohl wie materiell.

Überfahren und schwer verletzt wurde in den vorgestrigen Mittagsstunden der frühere Magistratsabteilungsbeamte Hugow, ein Mann in den 60er Jahren. D. passierte die Ecke der Linden- und Junkerstraße, wurde von einem um die Ecke fahrenden Orenk niedergestoßen und kam unter die Räder, wobei er eine Kopfwunde, Rippenbrüche und innere Verletzungen erlitt. Bewußtlos wurde er nach dem städtischen Krankenhaus gebracht. Sein Zustand ist besorgniserregend.

Wochen-Spielplan der Berliner Theater.

Neues Königl. Opern-Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Die Hebräer. Abends: Carmen. (Anf. 7 1/2 Uhr.) Montag: Bajazzo. Des Löwen Ermähen. Dienstag: Wiener Blut. Mittwoch: Bajazzo. Des Löwen Ermähen. Donnerstag: Wiener Blut. Freitag: Carmen. Sonnabend: Wiener Blut. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Die Geisha. Abends: Die Geisha. Montag: Wiener Blut.

Deutsches Theater. Bis auf weiteres täglich: Der Kongress. Komische Oper. Sonntag: Tosca. Montag: Hoffmanns Erzählungen. Dienstag: Tosca. Mittwoch: Hoffmanns Erzählungen. Donnerstag: Carmen. Freitag: Hoffmanns Erzählungen. Sonnabend: Tosca. Sonntag: Hoffmanns Erzählungen. Montag: Carmen.

Neues Schauspielhaus. Sonntag bis nächsten Sonntag: Kaffees. Montag: Unbestimmt.

Schiller-Theater O. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Jar und Hammermann. Abends: Carmen. Montag: Die Raubritze. Dienstag: Martha. Mittwoch: Die Wirtin. Donnerstag: Der Postillon von Lonjumeau. Freitag: Don Juan. Sonnabend: Carmen. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Der Waffenschmied. Abends: Der Kreuzbaur. Montag: Unbestimmt.

Schiller-Theater N. (Friedrich-Wilhelmsplatz-Theater.) Bis auf weiteres täglich: Kyrie-Eleise. Abends: Die Welt ohne Männer. Kleines Theater. Bis auf weiteres täglich: Vater und Sohn. Theater des Westens. Abends: Die lustige Witwe. Lustspiel-Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Perretines Glück. Abends: Perretines Glück. Von Montag ab: Geschlossen.

Bernhard-Rose-Theater. Im Garten: Sonntagnachmittag 4 Uhr: Ich werde den Major einladen. Hofbühnen. Arbeit schadet nicht. Von Montag bis Sonnabend: Blumenstrauch. Ein toller Obermann. Arbeit schadet nicht. Anfang 4 1/2 Uhr. — Im Theater 8 1/2 Uhr abends: Der große Unbekannte.

Metropol-Theater. Abends: Der Teufel lacht dazu. Thalia-Theater. Sonntag: Staatsanwalt Alexander. Von Montag ab: Geschlossen.

Apollo-Theater. Abends: Der Hochzeitsgast. Spezialitäten. Walhalla-Theater. Spezialitäten.

Reichshallen-Theater. Stettiner Sänger. Volkstheater. Spezialitäten. Wintergarten. La Tortajada. Spezialitäten. Figaro-Theater (im Palais Caprice). Abends: Geisterauto. Paris. Anfang 8 1/2 Uhr.

Carl Haverland-Theater. Spezialitäten. Gustav-Weinland-Theater. Berlin W., Goltzstr. 9. Spezialitäten. Urania-Theater. Laubendstraße 43/49. Dienstag und Sonnabend, den 13. Juli: Von der Zugspitze zum Watzmann. Sonntag und Freitag: Die Gelehrte der Hochbegierde und die Geizhalsin. Montag, Donnerstag und Sonntag, den 14. Juli: Im Lande der Winternachtsjonne. Mittwoch: Durch Dänemark und Südschweden. Anfangs 8 Uhr.

Vermischtes.

Auf der Spur des Juwelendiebers. Die Kriminalpolizei hat alle Juwelen, die der Schauspieler Felix Lütke dem Wiener Juwelier Herz veruntreut hat, aufgefunden und beschlagnahmt. Der größte Teil im Werte von mehr als 300 000 R. wurde bei dem hier weilenden Nürnberger Juwelenhändler Silberbau gefunden, dem Lütke die Schmuckstücke unentgeltlich, nachdem er die Schweizer Herz mit dem Juwelentoffer verlassen hatte, verkauft. Die Kriminalpolizei glaubt jetzt eine Spur von Lütke gefunden zu haben. Am 28. Juni, vormittags 11 Uhr, wurde er, mit einer gelben Ledertasche in der Hand, von einem Schauspieler,

der ihn von seinem Bekannten Kuffenhalt her kannte, gesehen, als er, vom „Franziskaner“ kommend, um die Ecke des Bahnhofs Friedrichstraße bog. Auf die Anrede des Bekannten wehrte Lütke eifrig ab, indem er bemerkte, er habe es sehr eilig. Kurz vorher hatte er die letzten Juwelen beim königlichen Leihamt in der Jägerstraße besetzt, seinen Vater auf dem Bahnhof begrüßt, ihm einen Tausendmarktschein in die Hand gedrückt. Um 11 Uhr 38 Minuten fährt ein Schnellzug über Hannover nach Aachen mit Anschluss nach Paris und London. Es ist sehr wahrscheinlich, daß Lütke sich nach Paris gewandt hat.

Abenteurer eines Berliner Professors. Aus Ofen-Best wird dem „V.L.“ geschrieben: Auf einem Bahnhof in Ofen-Best wurde dieser Tage unter großem Jubel ein alter Herr, der in Begleitung einer jungen Dame abreisen wollte, verhaftet, weil man ihn für einen Rechtsanwalt hielt, der mit Hilfe einer Dame aus der Frauenanstalt in Leopoldsdorf entwichen war. Da sich jedoch der Verhaftete als ein Berliner Professor legitimieren konnte, der mit seiner Tochter zum Besuch der Väterausstellung nach Ofen-Best gekommen war, mußte der Verhaftete unter Entschuldigungen freigelassen werden.

Unter den Erdmassen begraben. Der 62jährige Erbarbeiter Väter wurde gestern vormittags, wie die „Stettiner Abendpost“ meldet, in einem Kanalisationsgraben unter herabsinkenden Erdmassen begraben und konnte nur noch als Leiche hervorgezogen werden.

Das besonders geartete Ehepaar. Die Wiener Blätter melden, hat sich Graf Hardegg, welcher wegen eines Sittlichkeitsdeliktes zu einer dreimonatigen Kerkerstrafe verurteilt worden war, auf seiner Verjüngung erschossen.

Ein Dieb. Der 24jährige Fuhrknecht Peter Habermeier aus Heidelberg hatte sich gestern wegen eines bestialischen Sittlichkeitsverbrechens an einem 13jährigen Mädchen vor dem Schwurgericht zu verantworten. Das Urteil lautete auf 12 Jahre Zuchthaus.

Bergigte Wurst. Nach einer Meldung aus Brüssel sind in Loken fünfzehn Personen nach dem Genuß verborbener Wurst unter Vergiftungserscheinungen erkrankt. Acht derselben liegen in den letzten Tagen.

Das neue Unterseeboot. Aus Cherbourg wird gemeldet, daß das neue 40-Tonnen-Unterseeboot „Anebis“ sich, als es im Dock auf seine Wasserdrichtigkeit geprüft wurde, völlig mit Wasser füllte und sehr beträchtliche Schäden erlitt, obwohl es sofort an die Oberfläche gebracht wurde; insbesondere sollen die elektrischen Apparate vollständig zerstört sein. Ähnliche Unfälle haben sich übrigens auch auf den Unterseebooten „Algerie“ und „Gymnote“ ereignet.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sachkunde findet Friedrichstr. 16, Ausgang 4, eine Treppe (Handelskammer-Geschäftsstelle, Durchgang nach Lindenstr. 104) wochentags von 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr abends statt. Gestern 7 Uhr. Sonnabend beginnt die Sprechstunde um 6 Uhr. Jeder Anrufer ist ein Quasi- und eine Zahl als Vertretung beizubringen. Briefliche Antworten wird nicht erteilt. Eilige Fragen trage man in der Sprechstunde vor.

G. G. 58. Blätter für Berlin, Dopsen- und Kariolische, Gedemantstr. 10 bei Paul Bary. — 999 D. 1. und 3. Teil. 2. Mittelstapelpapier und Geburtsurkunde genügen. — D. P. 61. 1. Senden Sie sich an die

Steuerbehörde direkt. Aber in der Regel dauert die Untertax etwa vier Monate. 2. Teil. — M. 23. 1000. Senden Sie sich an den Magistrat. — Schiedsmann. Die Klage ist innerhalb spätestens drei Monaten von der Kenntnis der Beleidigung ab anzufordern. Ein Beispiel für eine Klage finden Sie S. 600 des in den öffentlichen Bibliotheken ausliegenden „Arbeitsrechts“. — P. 22. 22. Teil. Nur nach vorher erteiltem Entlassungsschein. Denselben erhalten Sie in Ihrem Falle jetzt durch den Rektor eventuell durch die Schuldeputation. — P. 2. 25. Die in Ihrem Vertrag vorgesehene Kündigungsfrist muß eingehalten werden. In Ihrem Falle heißt zwar nicht Ihr Name, aber Sie und die Einrichtung für die Mietzahlung. P. 75. 1. und 2. Ja. — S. R. 1000. 1. Ja. 2. Der Heiratsschein. Um Ihre Absicht zu erreichen, müssen Sie aber ferner aus der bayerischen Staatsangehörigkeit austreten. — O. G. 75. Leider nein, weil die Zahlung des Krankengeldes an die Kasse — auch ohne Buch — Ihre Jugendigkeit aufrechterhalten hätte. — P. 2. 1907. Aber vor 1905 lebenden Ansprüche sind verjährt. Die späteren können Sie mit Aussicht auf Erfolg einbringen. — S. 3. II. Senden Sie sich unter Vorlegung nachstehendem Bescheid an die Anwaltschaft, an Simonowitsch, Engel-Str. 15. G. 23. 19. 1. In allen Auswanderungsangelegenheiten erteilt die amtliche Anwaltschaft, Sachling-Str. 4, Auskunft. 2. Verjährung liegt nicht vor. — Abonnet 26. 12. 65. Wenn Sie gegen das Ausgehen protestiert haben, so können Sie den entgangenen Lohn in voller Höhe mit Aussicht auf Erfolg beim Gewergericht einbringen.

2. Eisenbahner. 250 R. erhalten und überreichen. — S. M. 99. Nein, über die Verhältnisse selbst erhalten Sie am besten von Ihrer Gewerkschaft Auskunft. Frage 2 durch die gestrige Kolumne erledigt. — P. 2. 92. Durch die gestrige Kolumne erledigt.

Textilarbeiterverband. Leider erscheint die Berufung ausfindiglos, wenn nicht ein zur kritischen Niederlegung berechtigender Grund sich ausfindig machen läßt. Aus dem Fehlen der U. würde nur folgen, daß die gesetzliche 14tägige Kündigungsfrist Platz greift.

Sozialdemokratischer Wahlverein für den Reichstags-Wahlkreis Brieg-Ramslau. (Ostverein Berlin.) Heute Sonntag abends 8 Uhr, Sitzung bei Emil Volz, Grünauerstr. 3.

Witterungsübersicht vom 6. Juli 1907, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer-stand mm	Windrichtung	Windstärke	Temperatur in Grad C.	Stationen	Barometer-stand mm	Windrichtung	Windstärke	Temperatur in Grad C.
Eintriede	762,5	SW	2 mäßig	18	Haparanda	759,5	SW	6 halb	13
Hamburg	763,5	SW	2 halb	14	Petersburg	768,5	SW	1 mäßig	20
Berlin	763,5	SW	2 bedekt	17	Seiffen	763,5	SW	3 halb	13
Frankfurt a. M.	765,5	SW	3 mäßig	16	Aberdeen	762,5	SW	1 bedekt	11
München	765,5	SW	1 mäßig	18	Paris	765,5	SW	2 mäßig	14
Wien	764,5	SW	2 halb	18					

Wetter-Prognose für Sonntag, den 7. Juli 1907. Etwas kühl, vielwolkef, jedoch unbeständig mit Regenschauern und frischen westlichen Winden.

Wasserstand am 6. Juli vorm. Elbe bei Kassel — Meter, bei Dresden — 1,21 dp. — Elbe bei Magdeburg 1,55 Meter. — Oder bei Kottbus 1,08 Meter. — Oder bei Breslau — 1,54 Meter. — Oder bei Brieg 1,55 Meter. — Rheinhöhndung 1,24 Meter. — Raab, 6. Juli. Rhein bei 8 Uhr morg. 3,08 + 0,05 Meter. Straßburg, 6. Juli. Rheinhöhe 4,09 + 0,08 Meter.

Unserem Kollegen **Ludwig Grätzmacher** zu seinem 50jährigen Formertubilläum am 8. d. Mts. senden die besten Glückwünsche **Mehrere Formert.**

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 4. Berliner Reichstags-Wahlkreis. (Ganddberger Viertel.) Bezirk Nr. 400. Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Genosse, der Bauer **Julius Birkholz** gestorben ist. 262/4. **Ehre seinem Andenken!**

Die Beerdigung findet am Montag, den 8. d. Mts., nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des Untersuchungs-Richtshofes in Beilkenstraße, aus statt. **Der Vorstand.**

Allen Freunden und Verwandten die traurige Mitteilung, daß mein lieber Mann, mein guter Vater, der Bauer **Julius Birkholz** nach kurzer Krankheit verstorben ist. Die Beerdigung findet am Montag, den 8. Juli, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des Untersuchungs-Richtshofes, Beilkenstraße, aus statt. Die trauernden Hinterbliebenen.

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands. Zweigverein Berlin. Sektion der Putzer. Unserem Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Mitglied **Emil Kaatz** am 3. Juli verstorben ist. **Ehre seinem Andenken!** Die Beerdigung findet am Sonntag, den 7. Juli, nachmittags 4 1/2 Uhr, vom Auguste-Viktoria-Krankenhaus (Schöneberg, Thorwallenstraße) aus auf dem Schöneberger Friedhof in der Wagstraße statt. 134/7. **Die örtliche Verwaltung.** H. K.: Ernst Schulze.

Deutscher Holzarbeiter-Verband. Todes-Anzeige. Den Mitgliedern zur Nachricht, daß der Kollege, Vergolder **Albert Schleyer** am 4. Juli verstorben ist. **Ehre seinem Andenken!** Die Beerdigung findet am Montag, den 8. Juli cr., nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des Untersuchungs-Richtshofes am Beilkenberg Weg aus statt. Regte Beteiligung erwartet. **Die Ortsverwaltung.**

Freie Vereinigung der Bauarbeiter Berlins u. Umg. Todes-Anzeige. Am Donnerstag, den 4. Juli, verstarb nach schwerem Leiden am Magenkrebs unser langjähriges Mitglied **August Rohloff.** **Ehre seinem Andenken!** Die Beerdigung findet am Montag, den 8. Juli, nachmittags 3 1/2 Uhr, auf dem südlichen Friedhofe in Friedrichsfelde statt. Um zahlreiche Beteiligung ersucht. **Der Vorstand.** 31/10. **Kassenbäder** jeder Art, Augusta-Bad, Köpenickerstr. 60.

Sozialdemokratischer Wahlverein des 6. Berliner Wahlkreises. Todes-Anzeige. Am 4. Juli verstarb unser Mitglied, der Möbelpolierer **Waldemar Haker.** **Ehre seinem Andenken!** Die Beerdigung findet am Montag, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Friedrichs-Richtshofes in Nordend bei Nieder-Schönhausen aus statt. Um zahlreiche Beteiligung ersucht. 256/13. **Der Vorstand.**

Deutscher Holzarbeiter-Verband. Den Mitgliedern zur Nachricht, daß der Kollege, Möbelpolierer **Waldemar Haker** am 4. Juli verstorben ist. **Ehre seinem Andenken!** Die Beerdigung findet am Montag, den 8. Juli, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Friedrichs-Richtshofes in Nordend bei Nieder-Schönhausen aus statt. Regte Beteiligung erwartet. 90/1. **Die Ortsverwaltung.**

Verband d. baugewerblichen Hilfsarbeiter Deutschlands. Zweigverein Berlin u. Umgegend. Bezirk Schönhauser Vorstadt. Todes-Anzeige. Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß unser Kollege **Anton Schlegel** am Mittwoch, den 3. Juli, verstorben ist. 35/7. **Ehre seinem Andenken!** Die Beerdigung findet heute Sonntag, den 7. Juli, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des katholischen Richtshofes in Wilhelmshagen aus statt. Um rege Beteiligung ersucht. **Der Zweigvereinsvorstand.**

Freie Vereinigung der Bauarbeiter Berlins u. Umg. Todes-Anzeige. Am Donnerstag, den 4. Juli, verstarb nach schwerem Leiden am Magenkrebs unser langjähriges Mitglied **August Rohloff.** **Ehre seinem Andenken!** Die Beerdigung findet am Montag, den 8. Juli, nachmittags 3 1/2 Uhr, auf dem südlichen Friedhofe in Friedrichsfelde statt. Um zahlreiche Beteiligung ersucht. **Der Vorstand.** 31/10. **Kassenbäder** jeder Art, Augusta-Bad, Köpenickerstr. 60.

Zentral-Verband der Zimmerer Deutschlands. Zahlstelle Berlin und Umgegend. Bezirk 5. Am Mittwoch, den 3. Juli, verstarb unser Mitglied, der Kamerad **Oswald Peschel.** **Ehre seinem Andenken!** Die Beerdigung findet am Montag, den 8. Juli, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Emmaus-Richtshofes, Rigdors, Hermannstraße, aus statt. Um zahlreiche Beteiligung ersucht. 254/19. **Der Vorstand.**

Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Zimmerer. (E. H. No. 2, Hamburg.) Zahlstelle Berlin V. Am Mittwoch, den 3. d. Mts., verstarb unser Mitglied, der Kamerad **Oswald Peschel.** **Ehre seinem Andenken!** Die Beerdigung findet am Montag, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Emmaus-Richtshofes in Rigdors, Hermannstraße, aus statt. Um zahlreiche Beteiligung ersucht. 250/7. **Der Vorstand.**

Beerdigungsverein Berliner Zimmerleute. Am 3. Juli starb plötzlich im Alter von 53 Jahren, unser Mitglied, der Zimmerer **O. Peschel.** **Ehre seinem Andenken!** Die Beerdigung findet Montag, den 8. Juli, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Emmaus-Richtshofes in Rigdors, Hermannstraße, aus statt. Um rege Beteiligung ersucht. 17325. **Der Vorstand.**

Dankfagung. Für die herzliche Teilnahme und die zahlreichen Spenden bei der Beerdigung meines lieben Mannes und guten Vaters

Gustav Richter (Die trauernde Witwe) **Pauline Richter** nebst Tochter. **Dr. Simmel** Spezial-Arzt für Haut- und Harnleiden. **Prinzenstr. 41,** Moritzplatz, 10-2, 5-7. Sonntags 10-12, 3-4.

Sozialdemokratischer Wahlverein Wilmersdorf. Am Mittwoch, den 3. d. Mts., vorm. 7 1/2 Uhr, verstarb nach kurzem, schwerem Leiden unser braver Genosse, der Kaufmann **Udo Dorn.** **Ehre seinem Andenken!** Die Beerdigung findet am Sonntag, den 7. d. Mts., nachm. 12 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Emmaus-Richtshofes, Beilkenstraße, aus statt. Um zahlreiche Beteiligung ersucht. 202/8. **Der Vorstand.**

Todes-Anzeige. Nach kurzem Leiden verstarb am 5. Juli unser innigst geliebter Sohn, Bruder und Schwager **Ernst.** Dies zogen tiefbetrubt an **Ernst Kirchner** nebst Frau und Geschwistern. Die Beerdigung findet Montag, den 8. Juli, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des St. Blas-Richtshofes, Wilhelmshagen, aus statt. 17005.

Verein Berliner Hausdiener. Mitgliedschaft I des Deutsch. Transportarbeiter-Verbandes. Todes-Anzeige. Den Mitgliedern zur Nachricht, daß der Kollege **Ernst Kirchner** verstorben ist. Die Beerdigung findet am Montag, den 8. Juli, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des St. Blas-Richtshofes in Wilhelmshagen aus statt. Zahlreiche Beteiligung erwartet. **Die Ortsverwaltung I.**

Sängerschaft Fichte. (R. d. U.-S.-V.) Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser lieber Sangesbruder **Ernst Kirchner** am Freitag, den 5. Juli 1907, verstorben ist. Wir verlieren in ihm eines unserer eifrigsten Mitglieder. **Ehre seinem Andenken!** Die Beerdigung findet am Montag, den 8. Juli, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des St. Blas-Richtshofes in Wilhelmshagen aus statt. Um rege Beteiligung ersucht. 66/9. **Der Vorstand.**

Dankfagung. Allen Verwandten, Freunden und Bekannten, insbesondere den Kollegen und Kolleginnen der Firma Gebrüder Kaufmann, sagen wir unseren herzlichsten Dank für die letzte Ehre, die sie unserer Tochter **Edla** erteilten haben. **Familie Schlacht.**

Verband d. Kürschner Berlins u. Umg. Nachruf! Am 29. Juni schied unser Kollege **Friedrich Müller** im Alter von 39 Jahren freiwillig aus dem Leben. **Ehre seinem Andenken!** Ueber die Beerdigung, die am Donnerstag, den 4. Juli, nachm. 3 Uhr, auf dem südlichen Friedhof in Friedrichsfelde stattfand, konnte vorher keine Mitteilung erfolgen, da mir hieron erst am Mittwochabend Kenntnis ertheilten. 102/11. **Der Vorstand.**

Nachruf! In der Nacht zum 29. Juni verstarb unser lieber Kollege, der Kürschner **Friedrich Müller** im Alter von 39 Jahren. Derselbe ist und wird ein guter und treuer Kamerad gewesen. Wir werden seiner in Ehren gedenken. **Das Personal der Mützenfabrik Hermann Müller.**

Deutscher Holzarbeiter-Verband. Nachruf. Den Mitgliedern zur Nachricht, daß der Kollege, Tischler **Gustav Balke** am 3. Juli verstorben ist. **Ehre seinem Andenken!** 90/2. **Die Ortsverwaltung.**

Die Harnleiden Ihre Gefahren, Verhütung und Beseitigung von **Dr. med. Schaper, BERLIN** — Preis 1 Mark. **Stes Tausend** Verlag **Kas Richter** Frankfurt (Oder) **Neuzeitl.-Cassano**

J. Baer Badstr. 28, Ecke Alton-Herrn- und Knaben-Möden-Berufskleidung. Paletots u. Havelocks. **Grotes Lager** in- und ausländischer Stoffe zur Anfertigung nach Maß. **Allerbilligste, streng feste Preise.**

Große Extrafahrt nach Woltersdorfer Schlenze. Preis 50 Pf., Kinder 25 Pf. Ferner täglich nach Woltersdorfer Schlenze, sowie Dienstag nach Schandau, Freitag nach Ziegenhals. Abfahrt früh 8 1/2 Uhr, nachm. 2 1/2 Uhr. Preis hin und zurück 50 Pf., Kinder 25 Pf. **Dampfer** sind billig auch Sonntag nach zu vermieten. **G. Zachow, Reeder, Curruiz. 2.**

Dr. med. Eckerman homöop. Arzt bish. Assistent d. Spez.-Arztes für Haut-, Harnleiden, Frauenleiden. **Dr. med. Schaper, Berlin,** prakt. jetzt als Spezialarzt für **Haut- und Harnleiden Frauenkrankheiten** Berlin, Friedrichstraße 232 1, (vis-a-vis Markth.) 8-10, 2-6. (Mont. 4-6), 8-9 ab., Sont. 10-4.

Hygienische Bedarfsartikel. Neuester Katalog. **Dr. Rimpf-viel-Aarntz** Prof. grad. u. Dr. **H. Dager, Gummiwarenfabrik** Berlin NW., Friedrichstraße 91/92.

Sarg-Magazin **Albert Farchmin** NW., Stephanstr. 56, NW. **Fernsprecher II, 930.** **Großes Lager sämtlicher Sorten Särge zu den billigsten Preisen.**

Auf Teilzahlung! Wöchentlich nur 1 Mark. Uhren jeder Art sowie Goldwaren, Silber-, Phonograph, Platten, Grammophone, Harmonikas, Mandolinen, Geigen usw. Große Auswahl in Platten, echte Edison-Apparate und Waagen zu Original-Preisen **Jahre & König,** Warshauerstr. 72, 1. Etage. Reinickendorferstr. 101, 1. Etage.

O. Heinze, Brückenstr. 8. **Räder** **Zubehör** **besonders billig.** **Reparatur, Emailierung, Vernickel.**

Juwelen, Goldwaren, Uhren, sehr preiswert bei **Julius Kurth,** 14 Neue Roh-Straße Nr. 14. **Zur Ausnützung** eines D. R. G. M. wird ein Teilhaber gesucht mit einigen hundert Mark Kapital. Offerten unter Biffer 1907* Postamt 4, Charlottenburg.

